

N^o. 19. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 =

WIENER MOD



WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schnitt nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. — Versendungsgebühr für je einen Schnitt: 15 Kr. = 25 Pf.

Pränumerationspreis.

Für Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich: Ganzjährig fl. 6.— = M. 10.—, Halbjährig fl. 3.— = M. 5.—,
 Vierteljährig fl. 1.50 = M. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband:
 Vierteljährig fl. 2.25 = Fr. 4.50 = M. 3.— = 1 Tsch.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Fr. 4.—
 = Sch. 5.— = 1 Tsch. 10 Gr.

Allgemeines Verlangen an alle Buchhandlungen, ferne die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Ostasien, Ostindien, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.

LANDES- u. STADT-
 DRUCKEREI DOBBELDORF

Mit diesem Hefte beginnt das neue Quartal.

Die Anstellung der Hefte erfolgt auf Wunsch auch in die Bäder und Sommerfrischen.

WIENERMODE

Heft 19, dritter Jahrgang.

1. Juli 1890.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Ein Wiener Modebericht mitten aus jener Saison, die man »die todte« nennt? Ei, hören wir unsere Leserinnen rufen, Du hast doch nicht etwa im Sinn, uns die beschauliche Ruhe zu schildern, die gegenwärtig in den Schneiderstuben herrscht, oder die Idylle, welche in den vornehmen Vierteln Wiens, gerade dort, wo die Mode zu Hause ist, sich abspielt? Sie ist ja verreist, die Mode, mit samt denen, die sie beherrscht, nach Franzensbad, Nordsee, Ischl, Spaa, zum Nordcap, nach allen Richtungen der Windrose, wo sich nur ein fashionabler Cur- oder Erholungsort befindet — sie ist verreist, und wenn Du an ihre Thüre klopfst, so schüttelt ein schlaftrunkener Portier verwundert den Kopf über Dein Gebahren. . . . In den Tagen des Sirius fängt der moderne Mensch bekanntlich erst beim Sommerfrischler an, die Großstadt selbst steht im Zeichen der »sauern Gurke«. Wo eine heißere Sonne über dem Häusermeere brütet, über dem Pflaster, das sich bemüht, in den Abendstunden die empfangene Hitze wieder ausstrahlen, daß eine schwere, dumpfe Schwüle in den Straßen lagert und die vom Staub gesättigte Luft sich um die Gaslampen legt wie ein dichter, röthlicher Nebelschleier, ist es in der That vergebens, nach Erscheinungen der Mode zu spähen; einer naiven Beobachterin könnte es in diesem Falle leicht passiren, daß sie die graue Staubschichte, welche die Sommergewänder auffangen, für eine neue, naturalistisch gehaltene Farbennuance erklärt. . . . Um so erfreulicher und erquickender mag es sein, in den Briefen zu blättern, welche uns Nachricht bringen von glücklicheren Orten, von Tannenduft und Waldesrauschen, von dem Gebräuse der Wasserfälle, von dem tiefen Schimmer der Alpenseen — von dem gewaltigen Meere, das eine kühle Brise über das Land sendet. Und so sollte unser heutiger Bericht beginnen mit den Worten: »Man schreibt uns. . . .« Indem wir aber daran gehen, die uns zu Theil gewordenen Mittheilungen zusammenzufassen, verweisen wir erst



Fr. L. Toque »Noëlle«.





im 17. Hest beschriebenen Modelle. — Toilette aus grau und lila groß carrirtem, leichtem Wollstoff, vorne ganz glatter Rock, rückwärts faltig über der Grundform ruhend, am Saume umgeben von einem einige Male eingezogenen, 20 cm breiten Bolant; Satteltaile mit faltigen Vordertheilen, Gürtel und Sattel aus lilafarbiger Passementerie, Ärmel aus Passementerie, auf einfarbigem Seidenfutter gebildet. Dazu einen bis zum Taillenschlusse reichenden Pelzerinfragen aus reich eingereichten, einem vorne und rückwärts spitz gebildeten Großgrainfattel sich anfügenden Spitzenvolants, am Halsrande eine lange Masche. Grauer, mit lila Strahlfedern (mit schwarzen Köpchen) gepunkteter, breitrandiger Strohhut, von rückwärts ausgehende, schmale Samtbündbänder, graue Seidenhandschuhe. Eine Toilette aus rehsfarbigem Cashemir: vorne eine bis zum Rocksaume reichende, leicht drapirte Tunique aus Wollstoff, die bis zur rückwärtigen Mitte des Taillenschlusses reicht und von da ab ihre beiden Theile, stark abgekrümmt, auseinandergehen läßt. Darunter tritt ein fein gouffrirtes Faltenblatt aus gleichfarbigem Foulard hervor, am Saume einige Male durch schmale à jour-Borden unterbrochen. Taille, unterhalb des Rockes zu tragen, mit doppeltem Figarojäckchen aus Foulard, Foulardärmeln und Ledergürtel. Weißer Basithut mit rehsfarbigen Strahlfedern. Robe aus changirendem Diagonalfstoff in graubrauner Farbe mit eingewebten, stahlblauen Borduren, die das Devant umsäumen, und aus welchen die brustnahtlosen, auf passenden Futtertheilen ruhenden, vorne faltig zusammengefaßten Vordertheile geschnitten sind. Rückwärtiger Knopfschluß, Ärmel aus stahlblauer Faille, Gürtel aus Passementeriegeflecht, Capote mit Korubinnen und Goldpassementerie, Schirm aus weißem Tüll.

Ein Modell für ältere Damen: Grundrock aus dunkelgrauem Seidenstoff, darüber eine Polonaise aus hellgrauem Wollstoff, vorne vom Taillenschlusse ab rebingoteförmig aneinandergehend und am Saume und den Längenseiten mit Bias aus Seidenstoff besetzt. Rückwärts eingelegte Falten. Breite Revers aus Seidenstoff, am Halsrande eine Masche. Capote aus grauem Tüll mit Violett. Umhülle aus schwarzen Schnurspitzen (points Volasquez) in der Art unserer Abbildung Nr. 31 des 14. Hestes, III. Jahrg. — Englische Toilette für junge Frauen: Polonaise aus blumig gestreift durchwebtem, grauem Sommerlammgarn, darunter ein ganz glatter, um einige Nuancen hellerer Rock. Am Taillentheile ein spitz verlaufendes Gilet aus dem hellen Stoffe, dem sich eine Art Pelzerine anschließt, ein Krage, der im Taillenschlusse gleichfalls spitz zusammenläuft und sich über die anpassenden Ärmel in Form faltiger Spanletten legt, um rückwärts bis zu den verstärkten aufgesetzten Faltentheilen bretellesartig zu reichen. Runder, schwarzer Strohhut mit Asterbouquet und Chenillepuß. — Junge Mädchen tragen in den Gärten leichte, duftige Kleidchen, meist aus ganz weißem Batist, glatt oder desmirt, mit schwarzem Sammtspitzgürtel, weiten à jour-Ärmeln und Spitzensattel, dem sich die Taillentheile gezogen anfügen, oder fein gestreifte Batistkleidchen, gleichfalls höchst einfach in Façon und Anzug, mit nur einer farbigen Schleife geziert. Die Taillen gewöhnlich unter dem Rocke, mit Spitz, Directoire- oder gewöhnlichen, schmalen Gürteln abschließend. Hüte aus weißem, gezogenem Tüll mit zarten Blüthenranken oder aus Strohschirmen mit Rosetten

aus Tüll und schwarzen Samtbändern gepußt. — Als Hauptfarben bleiben beharrlich Grau in allen Schattirungen, Drap, Saphirblau und Violett am Repertoire, die letztere Nuance meist mit Weiß, Grau oder Rosa gemengt. Eine neue Eigenschaft auf dem Gebiete der »fremden Ärmel« sind hauchdünne, durchsichtige Ärmel aus Tüll, die für die heißen Tage vorbereitet wurden und, immer gleichfarbig zur Toilette gewählt, reizend kleiden. Man findet sie auch auf den immer mehr von der einfachen, englischen Façon sich losagenden Ueberjäckchen, die mit Vorliebe aus Sammt hergestellt werden, und deren Tüllärmel mit Satin oder anderem Seidenstoffe gefüttert sind. Da die halbweiten Vordertheile in der Gunst der Modedamen immer mehr steigen, so wird auch ein auf Seidenfutter ruhendes Tüllgilet dem Jäckchen nicht selten als Bervollständigung beigegeben; die breiten Revers



Nr. 2. Toilette aus einfarbigem Wollstoff und schottischem Fuzed. (Rückansicht der Taille hierzu auf dem rückseitigen Umschlagbilde; Taillenschluß: Regenanzugnummer 2 auf der Vorderseite des Schnittbogens.)



Nr. 3.

Nr. 4.

Nr. 5.

- Nr. 3. Toilette aus gedunkeltem Satin mit Fäden. (Verwendbarer Taillenschlitz; Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens.)
 Nr. 4. Strand-Toilette aus schwarzem Crêpe und Satin für junge Frauen. (Schnitt zum Prinzesskleid und Figarojäckchen; Begrenzungsnummer 3, Vorderseite des Schnittbogens.)
 Nr. 5. Strand-Toilette aus gelbem Vellor mit Vollermenterle-Patten. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begrenzungsnummer 2, Vorderseite des Schnittbogens.)



Nr. 6. Nah aus Crêpe und Stickerei.

Täschchen angebracht werden können, deren Klappen mit Knöpfen schließen. An Stelle der langen Reiseschleier aus Gazir sind Schleier aus point d'esprit-Tüll getreten, die bis zu den Schultern fallen und rückwärts faltig auf den runden Hut befestigt werden. Diese Art des Arrangements löst sich allerdings nur auf breitrandigen Hüten anbringen. Ob es schön ist? Mein Gott, man hat schon Vieles abscheulich gefunden, an das man sich schließlich gewöhnt, das man dann selbst mit Vorliebe und ohne allen Kampf gegen seine ästhetischen Anschauungen nachgeahmt hat.

Und nun wollen wir uns noch ein wenig mit den für die heurige Sommeraison beliebten Kinder-Toiletten beschäftigen, um uns nicht dem Vorwurf auszusetzen, daß wir die Wandlungen auf dem Gebiete der Kindermode nicht einer eingehenden Würdigung unterziehen. Ein wohl wichtiger Faktor, wir möchten sagen, die Hauptgrundlage für die jeweilige Kindermode ist die Länge des Kleidchens, und da haben wir mit Vergnügen zu berichten, daß

die lächerliche Kürze der Toiletten im Allgemeinen zu schwinden beginnt, und daß man wieder anfängt, die Kleinen so anzuziehen, daß sie nicht immer Gefahr laufen, sich zu erkälten. Die Kleidchen reichen ausnahmslos bis über die Kniee, man kann deshalb den Kindern wieder Beinkleider anziehen, was man allerdings auch bei den kurzen Kleidchen zu thun glaubte, indem man, um die Feschheit und den Chic derselben nicht zu beeinträchtigen, die armen Kleinen Beinkleider von kaum 10 cm Länge anlegen ließ. Die beliebteste Façon für Kinderkleidchen ist: Faltenröckchen, am Rande mit einigen Säumen geziert, angelegtes Faltenleibchen, allenfalls mit Doppeltäschchen, breiter Gürtel mit Masche. Die Matrosenkleidchen stehen noch wie vor in Gunst, ebenso jene mit plissirten oder gekrenzten Vordertheilen. Die Kindermäntelchen haben durchschnittlich gonffrirte Doppeltreugen oder glatte, sich einem Passementeriefattel anfügende Krägen, die bis über die Hälfte des Mantels reichen.



Nr. 7. Nigarrjäckchen auf Schnurstrigen.

„Wiener Mode“ III.

sind aus Seidenstoff und oft mit Passementerieborden besetzt, die kleine Grelots als Abschlußkante zeigen. In der Form der Jäckchen hat sich im Wesentlichen nichts geändert; ihre Länge bleibt auch für die späteren Sommertage dieselbe, wie sie im Frühlinge war. Die Jäckchen reichen über die Hüften und sind vorne und rückwärts gleich lang; ihr Aussehen variiert nur in Folge des so mannigfachen und reichen Aufputzes, den man zu ihrem Schmucke ansersehen, eine Mode, die wir jungen Mädchen zur Nachahmung nicht empfehlen, und welche hauptsächlich für schlanke Gestalten geschaffen wurde. — Für Reise-Toiletten bleibt nach wie vor die einfache, bequeme Form beliebt. Zu glatten Röcken werden gleichfarbige Blousen aus Seidenstoff getragen, in die möglichst viel Täschchen angebracht sind, und über welche die weiten Jäckchen, aus dem Stoffe des Rockes hergestellt, fallen, vorne auseinandergehend und oft mit nur einem Knopfe schließend. Weite Ärmel mit Taschen am Rande. Die weiten Reisejäckchen ermöglichen es, daß auch an ihrer Innenseite



Nr. 8. Gehörpe aus Tüll oder Gaze.

Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten u. s. w.

Kostspielbild (Vorderseite): A. Toilette aus bordirtem Stoff für junge Mädchen. Unter der Toilette wird eine Rockform aus gleichfarbiger Seide getragen, die man bis zur halben Höhe mit dichtem Mousseline füttert, und deren Rand mit einem 15 cm breiten, aus 9 Stoffbahnen geschnittenen Aufschlagband umgeben wird. Die Taille schließt vorne mit verborgenen befestigten Hasen und ist in allen Theilen anpassend. Die Vordertheile erhalten aufgesetzte Revers, aus der Stoffbordure gebildet, die mit gleichfarbiger Seide gefüttert sind, und deren vordere Längenseiten an die Vordertheile so anfassirt werden, daß sie letztere um $\frac{1}{2}$ cm überragen. Dadurch wird der Taillenverschleiß verdeckt. Die Ärmel sind an ihrem oberen Theile weit, dem Handgelenk zu anpassend und erhalten aufgesetzte Reversstreifen. Der kurze Rock schließt sich mit Hasen die vordere Traspierung an, die aus einem 150 bis 150 cm breiten Stoffblatte gebildet ist und nur beiderseitig ganz leicht gehoben wird. Der obere Rand der Tunique wird eingesäumt und mit Eisenerbstahnen versehen, die sich in die an geeigneter Stelle am Taillende befestigten Schlingen fügen. Die rückwärtig, aus zwei Stoffbreiten sich in Ecksalten anfügende, gleichfalls angehaltene Tunique ist an ihren Längenseiten einzusäumen und mit Holzstücken an die vordere Doppeltreugbahn zu befestigen. Material: 8 bis 10 m bordirter Stoff. — B. Toilette aus geblühtem Poppyr. Ueber eine Rockform aus hellem Satin oder leichter Seide, die 2 m weit anzufertigen und bis zur Hälfte mit Mousseline zu füttern ist, fällt ein Doppeltreug, der aus zwei Theilen besteht und vorne nur ganz leicht zu drapieren ist. Der vordere Doppeltreugtheil ist 135 bis 140 cm breit und beiderseitig etwas abwärtsragen. Er



Hefte 19.



verbindet sich mit drei für die rückwärtigen
Falten bestimmten Stoffbreiten, die an
oberen Rande mehrere Male eingezogen und
in ein 8 bis 10 cm breites Leistchen ge-
läßt werden, welches sich an beiden Seiten mit
langen Hasen den an den Schalkband ange-
nähten Ringelchen anfügt. Um dies ermög-
lichen zu können, werden die Längsleisten nur
bis 25 cm unterhalb des Taillenschlusses an
die abgedrängten Längsleisten der vorderen
Traspiration befestigt. In den Hof sind zwei

25 und 28 cm lange Keifen, 30 cm hoch und 40 cm vom äußeren Rande, einzu-
ziehen. Die Taille ist unterhalb des Hofes zu tragen und schließt vorne mit Hasen. In
die Oberstoff-Vordertheile wird nur die zweite Brustnaht (durch Futter und Oberstoff)
angebracht; die erste ist ins Futter allein zu nähen. An die Futtertheile ist am Hals-
rande ein ediger Sattel aus Sammt befestigt, dem sich der Stehtragen und gleichen
Stoffe anfügt. Die Oberstoff-Vordertheile sind etwas faltig über das Futter zu spannen
und am Halsrande nach der Form des Sattels hoch an denselben zu nähen. Dem rechten
Oberstoff-Vordertheile wird beim Zuschneiden von der Brusthöhe nach abwärts
Stoff zugegeben, der fortlaufend mit dem Halsrande abzuschlagen ist und sich, den
hiesigen Verfall markierend, dem Taillensack mit Hasen anfügt. Von den Kniehöhlen
bis zu den Seitennähten werden den Vordertheilen Spanleiten aus Sammt angelegt.
Die Knie sind weit und auf passenden Knieeln, die aus weisem Baize geschitten werden
und mit Spitzenverläng und Bänderdurchzug abschließen, schoppig befestigt. Ein Spitzbüchel
aus Sammt, auf festen, mit Hühnerbeinen versehenen Futtertheilen geformt, schließt die
Taille ab. Material: 10 bis 12 m Zephyr, 1 m Sammt.

Umhangsbild (Rückseite): A. Taille aus Tüll und Band für junge Mädchen. Die
Taille hat Seidenfutter, welches an den Vorder- und Rücktheilen mit leicht eingesogenem
Tüll zu bespannen ist; die Seitentheile werden mit dem ziemlich dicht zu wählenden,
gemusterten Tüll glatt überspannt und reichen nur knapp unterhalb des Taillenschlusses.
An den Vorder- und Rücktheilen ist ein zweithelliger, etwas sich ausgleichender
Sattel aus Seidenstoff angebracht, der sich in die Kniehöhlen fügt und den Abdruck der
unter dem Sattel sich in einer geraden Linie anfügenden Tüllvordertheile bildet, in
welchen die Brustnähte separat einzunähen sind; d. h. man spannt nach der Form der
anzuhängenden Seidenfuttertheile den Tüll faltig und näht ihn so fest, daß er an der Stelle
der Brustnähte sich einwärts (der überflüssige Stoff wird entfernt). Der Sattel wird
aufgehoben und erst dann schenkt, wenn die Bänderstreifen an die Taille angebracht
sind. Sie werden dem Taillenschlusse zu, schmäler verlaufend, eingebogen und mit kleinen
unlöslichen Stichen an den Tüll gehalten. Sind die Streifen aus Seidenstoff, so füttert
man sie und befestigt sie mittel Hühnerbeinen. Die Bänderstreifen sind nur an den Vorder-
theilen und Knieeln erforderlich. Rücken- und Seitentheile bleiben ohne dieselben. Die
Taille schließt rückwärts mittel Hasen, die an den Futter-Vordertheilen befestigt werden.
Die Rücktheile übertragen um 1/2 cm den Rand der ersten und sind legen sich über-
einander, den Verschluss verbergend. Die Knieel bestehen aus drei Theilen: den aus
Tüllstreifen und Band zusammengesetzten Schoppensärmeln, die mit einem 7 cm breiten
Tüllvortel abschließen, den sich unter die Schoppensärmel legen, weiten Tüllärmeln,
die aus einem geraden Stoffstücke à jour zu bilden sind, und
den als Abschluss dienenden Manschetten aus Seidenstoff, die
sich auf die Hand legen und mit Seide gefüttert werden. Von
der linken Hüfte bis zur Seitennaht reicht ein aus 10 cm
breiten Tüllstreifen schoppligter Volant, der in Form eines
Ballenstückes angebracht ist und mit einem Knoten oder einer
Schleife abschließt. Der weite, faltige Tüllrock zur Taille hat
weiße Unterlage und nur eine freiwärts oder rückwärts befestigte
lange Falte. — **B. Schärpe aus Satin.** Dieselbe wird lose
um die Schultern gelegt und vorne geknüpft. Sie ist mit einem
gestrichelten, aus gleichen Stoffe zu bildenden Kessels befest,
der, wie die ganze Umhülle, Spitzenumrandung zeigt. Der
Kessels ist dem Halsrande verknüpft angelegt und hat rückwärts
eine Kante. Er reicht bis zu der Stelle, wo die Enden der
Umhülle, die sich verlaufen, sich schließen. Am besten ist es,
sich die Umhülle aus Weiseline vorzubilden und nach Bedarf
die Knieelstücke einzunähen, die dann lauter hochgehoben und
schonend werden. Die Umhülle kann auch aus Spitzenstoff
begehrt und mit Seidenstoffverläng versehen werden. —



Nr. 9. Vollmetall-Verde.

die inneren Hasen sind zu breiten, in Form von Tüllstreifen aufgenähten Sammtbändern
gebildet. Der obere Rand des 140 bis 150 cm breiten, vorderen Doppeltrockens wird,
leicht eingezogen, an den Grundrock befestigt; die Seitenränder sind nach der Form der
Seitenwinkel der Rockform abzuschlagen und verbinden sich bis 25 cm unterhalb des
Taillenschlusses mit einem 160 bis 180 cm weiten Stoffstücke, dessen oberer Rand, ein-
gezogen, sich an ein 10 cm breites Leistchen fügt. Dieses Leistchen ist an beiden Seiten
mit einer Schlinge zu versehen und wird, fest ausgepannt, an Knöpfen gehalten, die an

Kockbunde angebracht sind. In der Mitte hält ein Hasen mit langem Galle das Leistchen
an die am Schalkbunde angenähte Orie. Die Taille endet knapp unterhalb ihres Schlusses
und wird gleichfalls in der Hüftmitte, um sich nicht zu verschieben und das Beispielen
des Doppeltrockens nicht sichtbar werden zu lassen, mit einem am Schalkbunde befestigten
Hasen an den Hof gehalten. Der Verschluss ist unsichtbar und geschieht in der Mitte der
Futtertheile mit Hasen; der dem rechten Vordertheile angelegte Doppeltrockenteil schließt
sich mit Hasen an der Hüfte und leitmärts an. Das dem freig gebildeten Halsauschnitt
angelegte Hemdchen kann à jour sein oder aus crêpe de Chine hergestellt werden. Es
verbindet sich, vorne nahtlos, an der Kniehöhe mit Hasen und ist sowohl an Vorder-
als Rücktheilen dem Halsauschnitt fest angelegt. Damit der Stoff nicht ausgebeutet
werde, befestigt man den Ausschnitt mit einem geraden Stoffstreifen. Die Taille ist mit
bis zur halben Kniehöhe reichenden Sammtbändern lenkt, deren zwei oberste Reihen
sich bis zur vorderen Mitte fortsetzen und zu langen Schlitzen knüpfen. Von den Seiten-
nähten beim Knüpfen ausgehend, sind bis zur vorderen Mitte reichende Bänder angelegt;



Nr. 10. Taille aus gestreifter Bengaline für Auszüge.
(Verwendbarer Schnitt zum Taillensack: S. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens.)



No. 11. Pelserie mit Vertikalstickerei und Fransen.

in die dem linken Vordertheile aufgelegt, nur am unteren Rande beifügige Handleiste legt sich der Toppelbordtheil, der vorne etwas fällig zusammengehalten wird. Es ist am besten, die Oberstoff-Vordertheile erst aus Mousseline probeweise anzufertigen. Das Handstück schließt mit zwei Reihen von Sammtbändern ab. Die Kerne sind an ihrem oberen Theile weiß, dem Handgelenk zu anpassend und aus schottischem Surah geschneitten. Sie werden aus einem mit einer (inneren) Naht zu verlebenden Stoffstücke bezugselt. Material: 8 bis 9 m Wollstoff, 2 1/2 m Surah.

Abbildung Nr. 3. Toilette aus geblumtem Satin mit Fichu. Der zur Herstellung der Toilette verwendete Stoff zeigt blasse Blüthen auf gelbem Grunde. Den Grundrock umgibt ein 15 cm breiter, in schmale Fältchen geordneter Anlagpottant. Der Toppelrock ist mit in das Randpassepoile der Grundform zu nähen und wird in einer Seite von 3 m aus ganz geraden Stoffblättern hergestellt, die, um 15 bis 20 cm länger als die Rockform geschneitten, mittelst einer 4 Jour-Borde mit einem 40 cm breiten, doppelt zusammengefalteten Saumstreifen zu ihrer vollen Länge zu ergänzen sind. Der vordere Theil des Toppelrockes wird leicht eingezogen, damit er sich den Hüften anschließen. Sein rückwärtiger Theil wird ebenfalls eingezogen und legt sich, an einer Seite bei der Naht offen gelassen, mit Haken dem Schöße an. Die Taille ist ganz anpassend zu schneiden, wird unterhalb des Rockes getragen und mit einem 6 bis 7 cm breiten, fest gefütterten Gürtel aus gleichem Stoffe abgeschlossen, der sich seitwärts verbindet. Der Halsauschnitt der Taille wird etwas hoch gebildet; die Taille schließt vorne mit Haken. Ein separat anzulegendes, aus einem geraden Stoffstreifen hergestelltes Fichu ist ihr als Kuppel beigegeben und von doppelt angebrachten, reich eingezogenen Spitzenvolants umrandet. Es legt sich rückwärts um den Halsauschnitt und wird, im Schluß gefertigt, mit feinen Fierwaden an den Wörtern gehalten. Material: 14 bis 16 m Satin, 6 m Spitzen.

Abbildung Nr. 4. Strand-Toilette aus schwarzem Grège und Surah für junge Frauen. Auf ein mit Seide gefüttertes Prinzesskleid aus gemustertem Grège, welches am Rande mit einem gezogenen Volant aus gleichem Stoffe beiegt ist und rückwärts mit feinem Knöpfchen schließt, ist ein Reberleid aus Surah angebracht, welches aus einer Drapirung aus einem Toppelrockchen besteht. Die Drapirung fermt sich aus zwei je 100 cm langen Stoffbahnen, die etwas länger, als das Maß der Schöße beträgt, geschneitten werden; ihre beiden vorderen Ränderseiten sind mit schwarzen, kurzen Passmusterriegeln begrenzt. Die beiden Bahnen werden vorne mit einer Grottolette fällig zusammengefaßt und legen sich über die Hüften, mit laughaltigen Haken sich an die am Prinzesskleide beifügten Schößen an. Unterhalb des Taillenschlusses wird dem Prinzesskleide rückwärts eine aus einem 700 cm weiten Grègeblatt geoffnete Faltenbahn aufgelegt, auf welche die beiden Seitenbahnen fallen, sich mit verborgenen beifügten Haken an dieselbe schließen. Die beiden oberen Ränder der Seitenbahnen stoßen rückwärts in der Mitte zusammen. Das Fichu besteht aus zwei von den Seitenbahnen aus und ist aus zwei Theilen hergestell, die fällig gehoben erscheinen. Anpassende Kerne aus Surah mit aufgesetzten Schoppenärmeln aus Grège. Schärpe aus Surah mit Franzenbesatz. Material: 6 bis 7 m Grège, 6 bis 7 m Surah (ohne Schärpe).

Abbildung Nr. 5. Strand-Toilette aus gelbem Satin mit Fasermuster-Valten. Einem Grundrock, den man in gewöhnlicher Weise anfertigt, und der bis zu seiner Hälfte mit dichtem Mousseline zu füttern ist, wird ein Toppelrock beigegeben, der aus 7 bis 8 Stoffbahnen in keine Fältchen geoffnet ist, und den man an seinem oberen Rande mit einem schmalen Seidenbündchen je an das Randpassepoile des Rockes schneitt, daß die Mehrzahl der Falten rückwärts und vorne zu liegen komme. Die beiden Seitenbahnen des Toppelrockes sind mit Falten aus gleichem Stoffe beiegt, die man mit Mousseline und Seide füttert und mit verbotenen Stichen an die geoffneten Falten festhält. Bis 15 cm unterhalb des Taillenschlusses sind die mit einer Gold- oder Silberstickerei verzierten Valten gefügten Falten schneitten. Am oberen Rande werden zwischen Futter und Oberstoff Haken beiegt, die sich in die am Taillende angebrachten Schößen anlegen. Rückwärts treten die geoffneten Falten zwischen den Seitenbahnen heraus. Die Taille schließt vorne mittelst Haken, zeigt herzförmig gebildeten Halsauschnitt und zweifelhafte Fasermuster-Kuppel, der sich dem Taillenschluffe zu verjüngt und an der Hüfte bis zum Knie reicht. Wie an den

Körtheiten ist auch vorne ein Gürtel aus pflüchten, weichen oder gelbem Surah eingeseigt, das sich über den Halsverchluff legt. Die Kerne sind aus Surah geoffnet, auf passenden Futtertheilen gebildet und mit hohen Manschetten aus Fasermusterie abgeschlossen. Spalten aus Fasermusterie. Material: 10 bis 11 m Satin, 4 bis 5 m Surah.

Abbildung Nr. 6. Fichu aus Grège und Silber. (Wie Nr. 7 von Jean Bellart, I. und L. Hoflieferant, Wien.) Das Fichu ist aus einer 175 cm langen, einfarbigen Seidenweberei hergestell, die in schmale Fältchen geordnet wird und, 30 cm vom Rande gemessen, den Stoff ausstümpfen läßt. Man verwendet das Fichu zu Sommerblusen, deren Halsrand man nach dem des Erheben einbiegen kann. Den äußeren Rand des Fichustreifens begrenzt ein 80 cm langer, 6 cm breite Kattunstreifen, die nur ganz wenig eingezogen wird; als Kostenträger tritt ein gleicher Silberstreifen aus dem Fichu heraus.

Abbildung Nr. 7. Jagerjäckchen aus Schnurpfeifen. Die Contouren der Fichurung der Seidenpfeife sind mit hoher Schnurpfeiferie umrandet. Das Jäckchen bildet einen schönen Kuppel für Promenade-, Trauer- oder Belohn-Toiletten.

Abbildung Nr. 8. Schärpe aus Tüll oder Gaze. Dieselbe wird rund geschneitten und mit einem am Rande festgeknäuelten, 15 bis 20 cm breiten Volant, der mit einem Knöpfchen abschließt, beiegt. Oberhalb des Knöpfchens umgibt noch eine Reihe festgeknäuelter Streifen den Rand der Kuppel, deren Enden sich verlaufen. Um den Halsrand eine mit ganz dünnem, am äußeren Rande eingesäumtem Tüll sich anschließende Schlingerei. Die ganze Kuppel hat die Form eines rund geschneittenen Tüchchens. Sie kann aus allen hellfarbigen, dünnen Geweben, auch aus soie de Chine, hergestell werden.



No. 12. Belohnkleid aus gestreiftem Grège mit Silberkerne. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenschluff: Regl.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogen.)

Abbildung Nr. 3. Die Vollermetier-Perde (Jung Herrmann, Wien) zum Aufsteig von Tälchen, Toiletten und Umhüllen ist aus Seidenstrümpfen hergestellt. Zwischen den einzelnen Fesseln sind Spinnas aus Seide eingekleidet.

Abbildung Nr. 19. Toilette aus gestreifter Bengaline für Ausflüge. Der Doppelrock fällt über einen aus einfarbigem Taffetas oder Vastel angefertigten Grundrock, der 200-cm weit ist und, bis zur Hälfte mit Mousseline gefüttert, mit einem aus 8 Stoffbahnen 25 bis 50 cm breit geschalteten, in keine Plüsch oder Hochländer geordneten

Konjunktanten versehen wird. Der obere Rand des Grundrockes wird zur Tailleweite reduziert, indem man vorne bis zur Anknüpfung des rückwärtigen Blattes keine Faltungen einnäht und das rückwärtige Blatt zu einer Breite von 12 bis 14 cm zusammenzieht. Der Rock ist mit einem Falzvolie zu versehen, das in ein schräg geschnittenes Stoffstückchen gehoben wird. Der Doppelrock ist aus zwei Theilen zu bilden und hat am Kande einen in schiefer Fadenlage geschnittenen, 20 cm breiten Besatz, der mit leichtem Mousseline gefüttert ist, und dessen Anlag an den Rock eine aus Seidenstrümpfen geordnete



Nr. 13.

Nr. 14.

Nr. 15.

Nr. 13. Kleid aus dunkelblauem Vastel für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. (Schnitt zum Leibchenfutter: Begrenzungsnummer 4, Vorderseite des Schnittbogens.)

Nr. 14. Kleidchen aus cremefarbigem Crépe mit schattigen Bild für Mädchen von 3 bis 6 Jahren.

Nr. 15. Kleid aus punktiertem und glattem Vastel für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. (Bemerkbarer Schnitt zum Leibchenfutter: [Begrenzungsnummer 4, Vorderseite des Schnittbogens].)

Basencorsetriebe verknüpft. Der vordere Doppeltrocktheil reicht beiderseitig je 10 bis 15 cm über den Ansatz des rückwärtigen Rockblattes und wird, nach der Form der Seitenwinkel des Grundrockes abgegründet, mit einer 150 cm breiten Stoffbahn verbunden, welche sich, bis 20 cm unterhalb des oberen Rockrandes gemessen, an den vorderen Doppeltrocktheil fügt und in gefaltete oder eingezogene Falten zu verformen ist. Diese Falten sind an ein 10 bis 12 cm breites Leisten zu nähen und schließen sich mit Sicherheitsbälgen oder Schlingen dem Rocke an beiden Seiten an. Der Rand des vorderen Doppeltrocktheiles wird gleichfalls in kleine Faltchen genäht. Die Taille hat doppelte Vordertheile. Die unteren, aus leichter Seide geschnittenen, sind ansehnlich und mit einem aus zwei Theilen bestehenden Gürtel aus fein plüschtem Crêpe oder crêpe de Chine bespannt,



Nr. 16. Prinzesskleid aus gestricem Satin. (Schemmbarer Schnitt: Bogen-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens.)

weiches in ein Niederchen aus Faltle verläuft. Dieses ist an einer Seite fest an die Taille genäht, an der anderen mit Haken in die an entsprechender Stelle befestigten Ringelchen gehalten. Die Taille schließt vorne mit Haken in der Mitte des Gürtel. Die Doppel-Vordertheile werden zugleich mit dem anpassenden an die Seitennähte gefügt und haben nur wenig ab. Sie erhalten einen Keilstragen aus Faltle, der bis zu den Achseln reicht. Die Taille endet in ein kurzes Schößchen. Die Kermel sind auf Größe oder crêpe de Chine-Futtertheilen (in der Farbe des Gürtel) aus Vorkammerüberden zusammengelegt. Für Herstellung der Toilette eignet sich jeder in zwei Tönen gestricene Stoff; Gürtel und Kermel sind in der Farbe des Grundtones genäht. Material: 10 m Bengaline, 2 m Crêpe oder 4 m crêpe de Chine zu Gürtel und Kermelfutter.

Abbildung Nr. 11. Peirine mit Verlehdickerei und Krausen. (Jean-Baptiste, I. und I. Gossierant, Wien.) Die jagig abgegründete, kurze Peirine ist aus schwarzer falls ottomane geschnittener und ganz mit Verlehdickerei bedeckt. Dem Rücksatz bilden dicke, lange Verlehdickerei.

Abbildung Nr. 12. Besuchkleid aus gestricem Crêpe mit Stickerei. Die Taille wird unterhalb des Rockes getragen und ist ganz anpassend. Sie schließt vorne in der Mitte mit Haken; ein dem rechten Vordertheil angeschlossenes, vom Halsrande bis zum Taillenschwalle abgegründetes Stoffstück legt sich über den Rücksatz, denselben verbergend. Der Halsrand der Taille wird ein wenig hoch gebildet und mit einem Kragen, auf gelbem Grunde in brauner Schattenschickerei ausgeführt, versehen. (Die Toilette ist aus gelb und braun gestricem Crêpe angefertigt.) Der Kragen ist der Taille verknüpft angelegt und bildet an den Rücktheilen einen Vorkammertragen. Die Kermel sind aus Stickerei gebildet und weit, mit Krausen aus einfarbig gelbem Crêpe abgedeckt, die, wie die am Rocksaume angebrachten, aus schiffeligen Stoffresten hergestellt werden. Letztere sind für die Rocksaume 40, für die Kermelstücke 20 cm breit und werden in Form einer Kugel zusammengemäht. Am zur Nahe angetragen werden zu Nahe, sind sie auf einen Organistensreifen so aufzunähen, daß sie Stufenfalten bilden. Man beginnt die Nahe, indem man die Schmalränder des Streifens abdeckt, und zwar von links nach rechts und den Streifen dann, jagig hin und her gefügt, an den Organistensreifen festnäht. Wenn man will, kann man die Nahe auch aus einem gelben, mit brauner Seide gefülltem Crêpestreifen aufsetzen. Der Doppeltrock wird aus schiffeligen Stoffe geschnitten und an seinem vorderen, 140 bis 150 cm breiten Blatte nach der Form der Seitenwinkel der Rockform abgegründet. Für die rückwärts glatt herabfallenden Falten ist ein 100 bis 170 cm breites Stoffblatt bestimmt, welches, bis 20 cm vom oberen Rockrande gemessen, sich an den vorderen Doppeltrocktheil fügt, dessen Rand, eingezogen, in ein 8 bis 10 cm breites Leisten gefügt ist und sich mit Sicherheitsbälgen oder Schlingen dem Rockrande anlegt. Ein schmaler Gürtel aus Stickerei ist am Rockbunde angebracht und schließt seitwärts. Material: 8 bis 10 m gestricer, 3 m einfarbiger Crêpe.

Abbildung Nr. 13. Kleid aus dunkelblauer Satin für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. Das Leibchen ist auf passenden Futtertheilen hergestellt und schließt rückwärts bis zum Belantansatz mit Knöpfen. Der Belant ist dem Leibchen angelegt und, aus 4 bis 5 Stoffbreiten in Faltbreiten geordnet, mit einem aus gleichem Stoffe in gleicher Farbe ausgeführten Stickereivolant zu seiner vollen Länge ergänzt; oberhalb desselben sind zwei Säume angebracht. Ebenfalls kann die Stickerei auch ausgelegt sein. Der Vordertheil des Leibchens wird nachher und um 15 cm breiter und um 15 cm länger als das Futter geschnitten. Er ist am Hals- und Achselrande eingezogen an das Futter befestigt und mit einem Satin aus Stickerei abgeschlossen, der bis zu den Achseln reicht. Am unteren Rande eingezogen, wird der Oberstoff des Vordertheiles schoppig an das Futter befestigt; um die Schoppe hervorzubringen, ist der überhängende Oberstoff am Rande bei der Nahe beiderseitig in eine Falte geordnet, die mit in die Nahe gefügt wird. Eine Schärpe aus Rand oder aus gleichem Stoffe wird vorne mit einem Haken und eineröse verbunden und verknüpft, mit einer Walche abgedeckt, den Rückenansatz. Die Kermel sind schoppig und einige Male in Faltbreiten von 4 cm eingezogen und mit einer Stickerei begrenzt.

Abbildung Nr. 14. Kleidchen aus cremefarbigem Crêpe mit schottischem Plaid für Mädchen von 3 bis 6 Jahren. Dem Leibchen wird ein eingezogener Volant angelegt, der mit Mousseline oder Satin gefüttert ist, und dessen Rand ein 8 cm breiter, jagig geschnittener Besatz aus schottischem Stoffe umgibt. Das Leibchen schließt rückwärts mit Knöpfen bis zum Belantansatz und ist vorne und rückwärts jagig ausgefalten. Seine Oberstoff-Vordertheile tragen sich auf passenden Futtertheilen, etwas breiter als diese geschnitten. Dem rechten, abgegründeten, ist ein Plaid aus schottischem Stoffe ausgelegt, welches bis zur Achsel reicht und mit einer Kasette abschließt. Der Gürtel aus schottischem Stoffe verknüpft den Rückenansatz und verbindet sich mit einer Kasette seitwärts. Die kurzen Schoppendarmel begrenzen schottische Plaid.

Abbildung Nr. 15. Kleid aus punktirtem und glattem Crêpe für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Das Kleidchen ist auf weissem Grunde blau definiert, hat ein eingeleitetes Teraut aus weissem Crêpe, das unten 30, oben 15 cm breit ist, und liegt sich, mit Mousseline oder Satin gefüttert, dem Leibchen an.

Nr. 17 bis 20. Moderne Sommerhüte.



- Nr. 17. Runder Hut mit Straußblumen für junge Damen.
 Nr. 18. Spitzhut mit Rosenbouquet.
 Nr. 19. Capote mit Sammtbändern und Spitzgirlande.
 Nr. 20. Runder Hut aus Paille mit gelben Sammtwäshen.



weiches auf runden Futtertheilen gebildet wird. Das Kleid schließt rückwärts mit Knöpfen; den Vorder- und Rückentheilen ist ein gezeuger Saftel angelegt, welcher unten schräg abfällt. Die Vordertheile sind um je 30 cm länger als die Futtertheile und werden bei den Armlöchern in wagrechte Falten geordnet, die mit einem Stoffstreifen unternäht sind und sich vorne mit einer Kordelle verbinden. Von da ab reichen sie aneinander, eine eingeregte weiße Lederbahn tragend, die, wie die Vordertheile, schoppig über dem Futter hängt und eingezogen an dieses befestigt ist. Der längere Theil der Vordertheile wird beiderseitig bei der Naht in eine Falte geordnet; die übrigen Theiltheile sind anpassend und glatt. Schoppige Kermel mit Manschetten; Krügen mit ungeschützten Äden.

Abbildung Nr. 16. Prinzesskleid aus gesticktem Batist. Der Stoff (bei Josef Eggert, Wien, „zum Fürsten Brillant“ zu beziehen), auf seidenfarbigem Grunde rosettenblau gefärbt, zeigt eine aus Venenarts gebildete Vorburz, die von zwei Reihen von à jour-Borduren eingeraht wird, und oberhalb welcher noch eine gestickte Gairlande angebracht ist. Der Stoff hat am oberen Rande eine schmale Vorburz, welche zum Taillenaufzug verwendet wird. Die Taille ist prinzeßförmig geschnitten. (Sollte die Breite des Stoffes dazu nicht hinreichen, so kann dieser im Taillenschlöße gefaltet gefaltet werden.) Sie schließt rückwärts mit Knöpfen; ihre kurz geschwungenen Rücken- und schmalen, runden Seitenbeile sind mit kaltig eingezogenen, 180 cm breiten Stoffbahnen, die verfürzt aufgelegt werden, zu ihrer vollen Länge zu ergänzen. Unter der Kordelle trägt man eine mit kleinen Kreisen verleierte Grundform aus einfarbigem Batist oder leichter Seide, die bis zur halben Höhe mit dichten Moosfarnblättern unterlegt wird. Eine von der Rückennaht ausgehende Schärpe aus blau und seidenfarbig carirtem Bunde wird seitwärts mit einem Knosten befestigt und mit diesem durch eine lang herabhängende Kordelle verbunden. Die Kermel sind weit und futterlos. Material: 6/8, bis 7 m Batist.

Abbildung Nr. 17 bis 19. Moderne Sommerhüte. (Alphonse Gindreau, t. und t. Hoflieferant, Wien.) Nr. 17 ist ein runder Hut, aus Stroh und gestickten, schwarzen Spitzen gebildet, die an der Kränze reich eingezogen angebracht sind. Der Hut hat keine Klappe und zeigt ein reiches Arrangement aus schattigen Kornblumen, welche die Kränze bilden. Schmale Sammtbindbänder. — Nr. 18 ist ein schwarzer Spitzenhut, mit einer aus verschieden manirten Kosen gebildeten Gairlande. Ueber der Kränze liegen die Spitzen reich eingezogen. — Nr. 19. Capote mit Phantasiefand und Kranz aus grünen Nelken und Epheublättern. Sonst ein Tuoh aus gelbem Löwenzahn. — Nr. 20 ist ein brauner Taillenhut mit Arrangement aus Natur-Estrachidern und zwei gelben Sammtmahlen.

Abbildung Nr. 21 bis 25. Moderne Anöpfe für Taillen und Jacken. (Kleis Frimmet, Wien.) Derselben sind sehr geschmackvoll in Metall- und Lederarbeit ausgeführt und in verschiedenen Größen und Farben erhältlich.

Abbildung Nr. 26. Toilette aus Gamine mit spigem Nieder. Die Kordform wird aus untern Rande 30 bis 40 cm breit mit marinesblauen Sammt befestigt; der Doppeltrock und die Taille sind aus hellbraunfarbigem Gamine verfertigt und mit einer auf weichen Grunde in brauner Blau- oder Schwarzfärberei ausgeführten Vorburz gepast. Der Doppeltrock ist aus zwei Theilen herzustellen. Der vordere, 100 bis 170 cm breite Theil wird in der Schößlänge geschnitten und beiderseitig leicht gebogen. Sein oberer Rand ist wenig einzuziehen; der vordere Doppeltrocktheil ist beiderseitig nach erfolgter Trampung nach der Form der Seitengewinkel des Grundrockes abzurümpfen. Nachdem der vordere Doppeltrock auf einer Puppe drapirt ist, wird der untere Rand nach der an der Abbildung ersichtlichen Form eingezogen und mit zweifachen Bordurenreihen umgeben, die, fortlaufend, auch den Rand der rückwärtigen Doppeltrockbahnen umfließen. Diese verbinden sich bis 30 cm vom Schößbunde mit den vordern Theilen und werden, gezogen oder gefaltet, in ein 8 bis 10 cm breites Reißchen genäht, welches sich mit Sicherheitsbaken oder Schlingen der Befestigung anfügt. Die Taille wird unterhalb des Rockes getragen und mit einem Gürtel aus Bordurenreihen abgesehen, welcher seitwärts mit Haken oder einer Schnalle schließt und über seinen rückwärtigen Theil an einer Seite der Befestigung fest angehängt wird, damit das Herausdrücken der Rippen verhindert werde. Die Taille schließt rückwärts mit Haken; ihr Oberstoff wird an den Vordertheilen bei der Kordellaht leicht eingezogen, über das Futter gespannt und ist beidseitig um je 10 cm breiter als dieses zu schneiden. Es ist gut, die Hals- und Armlöcherschneite des Oberstoffes, erst nachdem dieser eingezogen wurde, nach denen des Futters zu bilden. Auf die Taille ist ein nach den Futtertheilen zu schneidendes, separat zu stützendes Spizennieder gelegt, welches rückwärts mit Haken schließt. Mit in die Seitennähte ist ein figursreiches aus Sammt mit Bordurenabblüh genäht. Fern ist ein schmales Sammtbändchen eingefügt. Die Kermel sind weit und mit spigen Sammtmanschetten abgeschlossen. Material: 9 bis 10 m Gamine, 2 bis 4 m Sammt. — Unter derselben Abbildungsnr.: Wagen- und Promenadesüher, (Spitzer und Maffei's, Fäherfabrik „zum Mikado“, Wien.) Der Stiel des runden, verstellbaren Fäheres ist aus weichem Holz, der Griff aus weichem Bein gedreht und mit einer aus schwarzem und gelbem Sammtbände verfertigten Kordelle geziert. Der Fäher selbst ist auf gelber Atlasunterlage mit schwarzem Spizennieder überzogen und auf einem Gestell aus Holz angebracht, welches aus zwei Keisten besteht, die sich mit einem Metallknopf verbinden, der deckbar ist und sich in Lächer löst. In der Mitte des Fäheres ist eine gelbe Sammtblume.



Nr. 21 bis 25. Moderne Anöpfe für Taillen und Jacken.

Einbeiwegen des Fäheres. Diese Kordelle wird durch einen Keim, unten am Stiele befestigten Ring am Herunterdrücken gehindert. Der Fäher ist aus grobem Strohgeflecht in der an der Abbildung ersichtlichen Form genäht; sein Stiel misst 50 cm, die an den Stiel genähte Seite des Fäheres 25 cm in der Länge, die mittlere Breite des Geflechtes beträgt 20 cm, an seinem längsten Theile misst es 35 cm. Bevor das Geflecht an den Stiel befestigt wird, näht man es mit bunten Schalwellenabfällen aus. Es wird dabei immer auf- und abgehoben und der Fäden lose gelassen und dann auf beiden Seiten aufgeschritten, so daß sich beiderseitig Wellen bilden, die verstreut auftreten. An den Rand werden kleine, bunte Quastchen geknüpft.

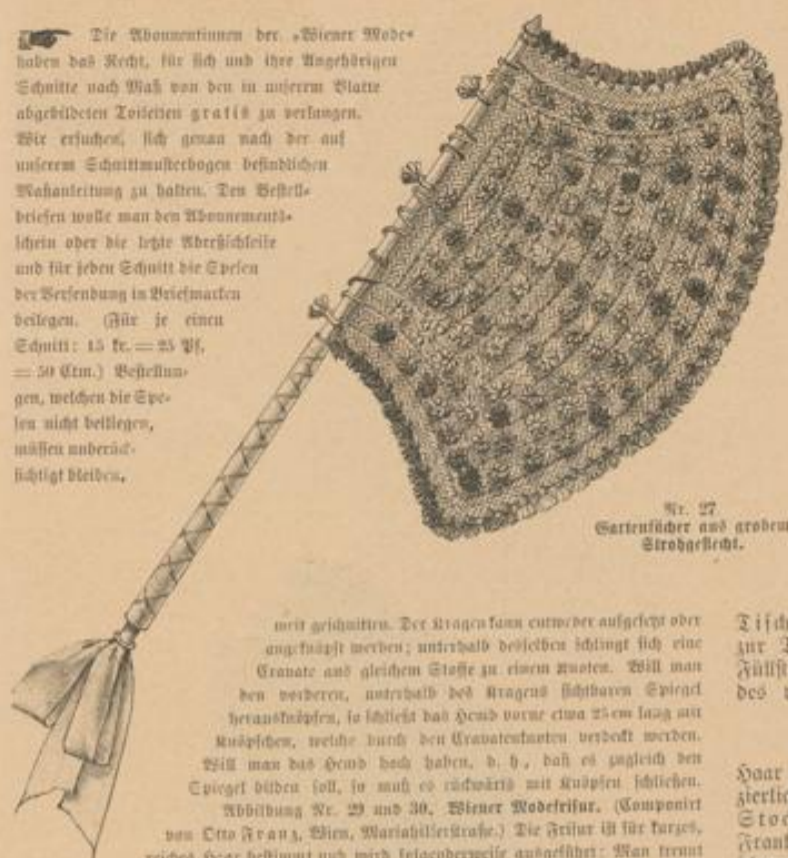


Abbildung Nr. 28. Krüge und grauer Zerge mit Watosenhemd für Knaben von 10 bis 13 Jahren. Die Watosenhemde schließen unten mit Knöpfen. Die Jacke ist halbweil, hat einen Kordelzug und doppelreihigen Knopfverschluß. Das Watosenhemd ist aus weiß und rosettenblau gestricktem Stoff hergestelt und ganz



Nr. 26. Toilette aus Gamine mit spigem Nieder. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Degr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittzuges.) — Wagen- und Promenadesüher

Die Abonnementen der „Wiener Mode“ haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schnitt nach Maß von den in unserem Platte abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. Wir ersuchen, sich genau nach der auf unserem Schnittmusterbogen befindlichen Mahnanleitung zu halten. Den Bestellbriefen wolle man den Abonnementtitel oder die letzte Adresszeile und für jeden Schnitt die Spesen der Befragung in Briefmarken beilegen. Für je einen Schnitt: 15 Kr. — 25 Pf. — 30 Ctm.) Bestellungen, welchen die Spesen nicht beilegen, müssen anderwärts beiliegen bleiben.



Nr. 27. Cartonhüte aus grobem Strohgewebe.

mit geschlitten. Der Kragen kann entweder aufgeschraubt oder angeknüpft werden; unterhalb desselben schlingt sich eine Girlande aus gleichem Stoffe zu einem Kranz. Will man den weideren, unterhalb des Kragens sichtbaren Spindel herausstülpen, so schließt das Gewand vorne etwa 25 cm lang mit Knöpfchen, welche durch den Kravattenkasten verdeckt werden. Will man das Gewand hoch haben, d. h., daß es zugleich den Spiegel bilden soll, so muß es rückwärts mit Knöpfen schließen.

Abbildung Nr. 29 und 30. Wiener Modestil. Composit von Otto Franz, Wien, Mariahilferstraße. Die Frisur ist für langes, reiches Haar bestimmt und wird folgendermaßen angeführt: Man trennt mit einer Theilung von einem Ohre zum andern das Vorderhaar von rückwärtigen und bindet Letzteres, glatt hinaufgelasert, am Wirbel fest. Aus weichen die vorderen Haare in drei Theile getheilt, auf gewöhnliche, lange Haarnadeln gewickelt und mit einem Lachsleichen gedraht, wodurch sich schöne, leichte Wellen ergeben. Von diesen drei Theilen werden zuerst die beiden seitwärtigen, leicht toupirt, zum Wirbel gekläumt und schgeführt. Weiter die mittwärtigen Haarsträhne legt sich der mittlere nach rückwärts gekläumte Strahl. Wenn Vorder- und Hinterhaar vereinigt sind, werden die Haareiden auf Papilloten gedreht und über einem Lachsleichen zu kurzen Locken gebüchelt, die der Länge und Quere nach am Hinterhaupte zu arrangiren sind. Die Stirnschleichen sind leicht gewellt und toupirt; in die Frisur steckt man einen kleinen Schildpattkamm (siehe Abb. Nr. 33), der eine hübsche Färbung des Locken-Kranzgebirges bildet. Die ganze Frisur kann mit Zuthilfenahme einer sehr einfachen, bei obiger Frisur erhältlichen Einrichtung separat aus präparirtem Haare hergestellt werden. Es ist dies ein kleines, trichterförmiges oder röhrenförmiges, ungefähr 10 cm im Durchschnitte messendes Schildehen, welches aus einem feinen Haarnetz hergestellt ist und dessen Umrandung ein unempfindlicher Tracht bildet. Auf dieses Schildehen kann die ganze Frisur aufgenaddelt werden, welche mit einigen großen Haarnadeln auf dem Wirbel befestigt wird. Darunter werden die Enden des zusammengekläumten Haares verdeckt, so daß die Frisur vollkommen den Eindruck macht, als sei sie aus eigenem Haare hergestellt.

Abbildung Nr. 31 bis 37. Die Kränze und Haarnadeln aus Schildpatt-Imitationen sind von echtem Schildpatt kaum zu unterscheiden und bei Otto Franz, Wien, VII., Mariahilferstraße, zu beziehen.

Abbildung Nr. 38. Nachtweserl aus Batist. (H. Kestfeld, Wien.) Die Vordertheile des Corsets sind in je sechs schmale Sämnchen genäht, die in zwei Reihen zu drei Sämnchen austreten. Die erste Reihe ist 4 cm vom Rande; zwischen den beiden Reihen ist ein Zwischenraum von 1 1/2 cm. Das Corset ist hoch aufgeschlitten und mit einem Spitzenlatz ergänzt, der 4 Zoll reicht, mit feinen, schmalen Bänderchenmalchen schließt und von gefalteten Spitzen begrenzt ist, die unterhalb des Aufschlittens in einem Wellenfall arrangirt sind. Auf die als Stichfragen angebrachte Spitze ist eine gefaltete Spitze gesetzt. Durch den dadurch sich bildenden Zug ist ein Band in der Farbe der feinen Malchen gezogen.

Abbildung Nr. 39 bis 42. Die Tischentwürfe aus Batist (Louis Modern, Wien) sind aus gestricheltem und farbig durchwebtem Stoffe hergestellt, zum Theile mit gleich-, zum Theile mit andersfarbigen Sämnern oder Saumen versehen und mit handgezeichneten Vögelchen besetzt.

Abbildung Nr. 43. Unterrock aus rothem Satin. Der untere Rand des kurzen Rockes ist 12 cm hoch in Falten gefaltet, deren weiße Spitzen Pyramiden eingesetzt sind. Ein eben so breiter Füllvolant aus Satin ist den Falten mit rief und mittel weicher Grätenfalte am Rande befestigt. Gleiche Grätenfalte haben auch die Sämnern der einzelnen Falten, die 10 cm breite, runde Bechbinde mit einem Zug.

Abbildung Nr. 44. Schürze aus hellblauem Satin für junge Mädchen. Der zur Herstellung der Schürze verwendete Stoff zeigt eingewebte, weiße Blüthenkreise auf blauem Grunde. Der untere Schürzentheil ist ungefähr 100 cm breit, wird spitzförmig einige Male eingezogen und läßt keine Falten auspringen. Der Rand umgibt ein an beiden Enden weiß passivellierter, aus schwebeligen Stoffe geschchnittener Aufschlitz, der mit einem Knöpfchen eingezogen wird. Der Zug verdeckt ein weißes Nüchlein. Die Beilagsblende



der Schürze, an beiden Seiten einstrickt, schließt mit Haken. Der Zug wird nach einem Faltenkreise gebildet, zeigt eine mittlere Kante und je eine Brustkante und ist am unteren Rande nach der Form der Jagd abgetheilt. Der Zug, ebenfalls rollirt, wird über den Kopf geschoben und bildet rückwärts eine kleine Kante.

Abbildung Nr. 45 u. 46. Trenchcape und Faltüberzug. (Louis Modern, Wien.) Der aus feinem Krusen geschlittene Ueberzug knüpft sich an einer Schmalseite mit einem 7 cm breiten, angelegten Streifen. Dem Rande des Faltens ist ein 5 cm breiter à jour-Saum angelegt, in den Blumen gefügt sind. Unterhalb des Saumes gefaltete Bündchen. — Die Trenchcape zeigt zwischen à jour-Säumen angebrachte, farbige Vorläufer und einen 8 cm breiten, mit Knöpfchen versehenen Saum.

Unser Schnittbogen

enthält die Schnittmuster zu nachbenannten Toiletten Gegenständen: zur Weste aus Batist Nr. 8 und 10, Hest 18; zur Taille der Toilette aus Wollstoff und Satin Nr. 2 (Rückansicht hierzu auf dem rückseitigen Umschlagbilde); zum Prinzkleid und Figarojäckchen der Strand-Toilette Nr. 4, und zum Leibchen des Mädchenkleides Nr. 13, hämmtlich in diesem Heste — ferner, außer einer größeren Anzahl von Monogrammen in Kreuzstich und Weißstickerie u. selbstständigen Handarbeits-Vorlagen, die naturgroßen Zeichnungen zur gleichzeitig gestickten Serviertischdecke Nr. 48, zur Lampentafel in gemähter Zillgranzspitze Nr. 52, zur Tischauflage Nr. 55, zum Milien Nr. 59 (nebst Angabe der Füllstoffe) dieses und zum Briefpapierbehälter und zum Handtuch des vorigen Hestes; überdies den Klappbrief zur Spitze Nr. 49.

Haarpige ist eine patentirte Haarlemme für Damen, um langes Haar mit dem langen zu verbinden. Dieser außerordentlich zweckmäßige und zierliche Haarschmuck, welcher von einem Wiener Feinere Kamers Stodinger erfunden wurde, hat sich in kürzester Zeit in Deutschland, Frankreich und England zu einem sehr gesuchten Modestück aufgeschwungen, und abermals bewiesen, daß wirklich gute Erfindungen trotz nationaler Mode Eigenthümlichkeiten überall Anwerth finden.



Nr. 28. Knяз aus grauem Velje mit Watroschenbund für Knaben von 10 bis 13 Jahren.



Nr. 29. Wiener Modestricur. (Rückansicht hierzu Nr. 30.)

Der Spiegel.

Von Graf Vid.

Erwarte nicht, geschätzte Leserin, daß ich Dir in diesen Zeiten einen Abriss über die Erzeugung von Spiegeln vom Alterthum her bis auf die neueste Zeit bieten werde, auch nicht von optischen Gesetzen soll hier die Rede sein; lediglich einige harmlose Streiflichter will ich auf die Verwendung und den Nutzen der Spiegel werfen, soweit dieselben im Dienste der Frauen stehen. Seit Eva zum ersten Male ihr Bild im Wasserpiegel geschaunt, hat der Menschengesitt die künstliche Herstellung von Spiegeln auf die höchste Stufe der Vollendung gebracht. So alt die Menschen also sind, so lange kennt man die Spiegel; die ersten Menschen spiegelten sich im Wasser, die späteren im Metall, die modernen im Glase.

Eva neigte sich über die glatte Wasserfläche, um sich zu waschen — waschen muß man sich doch — als sie plötzlich ein Bild gewahrte, das ihr völlig fremd war. Dem Menschen sah es ähnlich, doch war es schöner als Adam, der einzige Mensch, den Eva je gesehen. Es hatte keinen häßlichen Bart, viel edlere Züge, weichere Formen. Wer das wohl sein

Weisse Seidenstoffe von 65 fr.

(ca. 120 Cms.), reben- und sästweise gefärbt.

bis fl. 11.40
der Meter

Schwarze Seidenstoffe von 80 fr.

(ca. 150 Cms.) reben- und sästweise gefärbt; das Fabrik-Depôt G. Henneberg (L. I. Postleilant) Zürich. Müller umgehend. Preis 10 fr. Vortz. 61

bis fl. 12.40
der Meter

Als beste und billigste Bezugsquelle

zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:

Grand Magasin

„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Fettleibigkeit, früher als Krankheit kaum beachtet, wird heute nach verschiedenen Methoden behandelt; mit sicherem Erfolge, ohne Diätseccaturen und Berufsbehinderung jedoch mit Kaiserl. Rath Dr. Schindler-Barnay's Marienbader Reductionspillen. Echtheitszeichen derselben: Schutzmarke und Namensfertigung. In beziehen durch die Apotheken.

505

Cacao Küfferle

„Wiener Mode“ III.

mochte? Nachdenkend stützte Eva den Kopf in die Hand — sieh' da, auch das Bild that desgleichen; sie lächelte, auch auf dem Bilde zeigten sich sofort zwei Reihen perlengleicher Zähne, zwei herzige Grübchen in den Wangen — das war ja allerliebst! Sie blickte sich um, ob Niemand einen Spuk mit ihr treibe, aber sie war allein. All' ihre Bewegungen ahmte das Bild nach, kein Zweifel also, es war ihr Bild! Das war eine interessante Entdeckung, die der gelangweilten Eva eine artige Zerstreuung bot. So oft es ihr nun ihre weder durch Kochen, noch durch Nähen, noch durch Romane-Lesen in Anspruch genommene Zeit erlaubte, unterhielt sich Evchen mit der Betrachtung ihres Ichs; bald lächelte sie, bald schmolte sie — das stand ihr reizend — jetzt flocht sie einen Blumenkranz in ihr Haar — auch das war nicht übel — dann schlang sie wieder ein grünes Frauenblatt um ihren Hals, auch um ihre nackten Arme wand sie Spangen aus dunklen Blättern, wodurch der weiße Arm vorthelhaft geschmückt wurde — und so wurde Eva — eitel. Die Schuld lag also gewiß nur am ersten Spiegel.

Die Gelehrten sind nicht ganz einig darüber, vor wie viel tausend Jahren sich dies zugetragen hat; darüber aber besteht kein Zweifel, daß die Nachkommen Evas die Selbstbetrachtung im Spiegel von ihrer Ahnfrau übernommen haben. Schon das Kind benützt den Spiegel.

„Spiegel, Spiegel an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“



Nr. 30. Wiener Modestricur. (Rückansicht zu Nr. 29.)

fragt die Königin im Schneewittchen-Märchen; das kleine Mädchen aber, das diese Verse gelernt hat, fühlt sich gar bald versucht, ein Bischen Königin zu spielen, es springt auf den Sessel, spricht die Zauberformel — und sieht sich selbst im Spiegel. Bergnügt schlägt es in die Händchen und ruft: „Ich bin die Schönste im ganzen Land!“ Und so oft das Kind ein neues Kleid bekommt, führt es nicht selbst die Mutter zum Spiegel? „Sieh', Etschen, wie schön Du in dem neuen Kleidchen aussiehst!“ — So wird auch dem Kinde, das man frühzeitig lehrt, den Spiegel um Rath zu fragen, das Mädchen, die Jungfrau, die nicht mehr der Anregung der Mutter bedarf, um aus dem Spiegel zu lernen.



Nr. 31 bis 37. Röhre und Haarnadeln aus Schildpatt.

Heft 19.



Nr. 38. Nachtorset aus Batik.

was sie gut kleidet, was sie entsetzt, was sie thun muß, um verführerisch zu lächeln, welche Blicke wohl die schwächtesten sind, und wann endlich die Kunst den natürlichen Reizen nachhelfen muß. Wie ungerecht also, ein Mädchen oder eine Frau für ihre Eitelkeit verantwortlich machen zu wollen! Zerbrocht die Spiegel, wenn Ihr wollt, daß die Eitelkeit vom Erdboden verschwinde! Wer übrigens glauben würde, daß der Spiegel nur die Eitelkeit befördere, würde dem sonst harmlosen Toilette-Spiegel allerdings sehr Unrecht thun; es gibt noch eine ganze Reihe böser Geister, die im Spiegel stecken und dämonisch auf die Menschen wirken. Hier ein paar Beispiele: Sigt da unlängst eine Dame im Theater mit durchbrochenen Goldreifen im Haare; das ist apart, denken ein paar Mädchen im Geheimen, wir wollen doch sehen, wie uns das stünde. Am nächsten Tage sitzen sie nach einem glücklich geführten Manöver gegen die Tische des Papa vor dem Spiegel und probiren ähnliche Reifen. „Merliebt,“ ruft die Eine, welche principiell Alles nachahmen muß, was sie an Anderen sieht; „wie hübsch!“ die Zweite, welche die Erste, die solche Reifen getragen, um die Priorität beneidet, „wie alt mich diese Reifen machen, ja auch Frau . . . sah älter aus mit den Reifen, die sie am allerwenigsten tragen sollte, da doch ihr Gesicht nichts weniger als classisch ist, und so verläßert sie ein andermal die neue Mode, die ihr eigentlich ganz gut gefällt. Bald ist es ein neues Kleid, über das der Spiegel sein Urtheil abgeben muß, dann wieder eine moderne Frisur mit einem neuen Kopfschmuck, der ihr aus den bekannten Gründen an einer anderen Dame mißfällt, u. s. f. Also nicht nur Eitelkeit, sondern auch Neid und Mißgunst zeugt der Spiegel, der böse Spiegel! — Wollten die Spiegel erzählen, was sie gesehen, was sich in ihnen gespiegelt, es gäbe die Erzählung jedes Spiegels einen mehrbändigen Roman. Der eine könnte von dem bittersten Elende erzählen, das je in eine Stube, in der noch ein zerbrochener Spiegel gelegen, Eingang fand; der zweite von dem schönsten Weibe, das sich vor ihm zu ihrem Hochzeitstische schmückte und dann vor demselben Spiegel Gift nahm; ein anderer von dem verbrecherischen Federzuge eines Fälschers u. s. f., es gäbe eine reichhaltige Schilderung der menschlichen Tragikomödie. Der Spiegel aber ist discret, er spricht nicht, er lächelt nur mit Dir, er schmolzt mit Dir, ganz wie Du willst. Böse kannst Du ihm also wohl nicht sein, so sehr ich ihn auch verschwört habe. Wenn ich Dir aber ein wenig über Deine Achsel in den Spiegel gesehen und hier Manches ausgekostet habe, was ich erblickt, nimmt mir's nicht übel, denn ich verspreche Dir, es nicht wieder zu thun.



Nr. 44. Schürze aus brillantem Satin für junge Mädchen.

auf unser im 15. Heft veröffentlichtes, ausführliches Programm, welches wir in einer der nächsten Nummern unseres Blattes wieder zum Abdruck bringen werden.

A. Bei . . . „Zur rechten Zeit“ für uns nicht verwendbar.

Wohin sollen wir das Manuscript senden?

Jemo . . . in G. Wie sollen wir unter „Wutachten“ über Ihr

„Gefängnißwert der dichterischen“ abgeben. Dasselbe läßt sich leider nicht gutachten, denn es ist herzlich schlecht, liebes Fräulein. Das Dichten ist eine Handarbeit, wie z. B. das Stricken, nur leant man dabei nicht zurecht den Maschinenantrieb sondern — die Orthographie.

Betty G. in Herlehn. Der Liebhaberbesitzer, dem Sie in einer Gesellschaft begangen, und der dort erzählt, daß Sie Ihre Schwandischen bei ihm verfehlt haben, ist ein ganz unanständiger, tollstolzer Patron. Diese grade Verletzung der Professional-Discretion verdient öffentlich gebührend zu werden. Ein Verächtlicher aber wird einem Kritiker, der sich trotz eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht hat, nicht eine Stecknadel zur Aufmerksamkeitsuntertrauen.

Forté Fuchsboden. Eine Abonnentin schreibt uns, daß man verderbene, harte Fuchsboden durch Abreibung mit Stahlpänen reinigt; dieselben sind in jeder Droguenhandlung erhältlich.

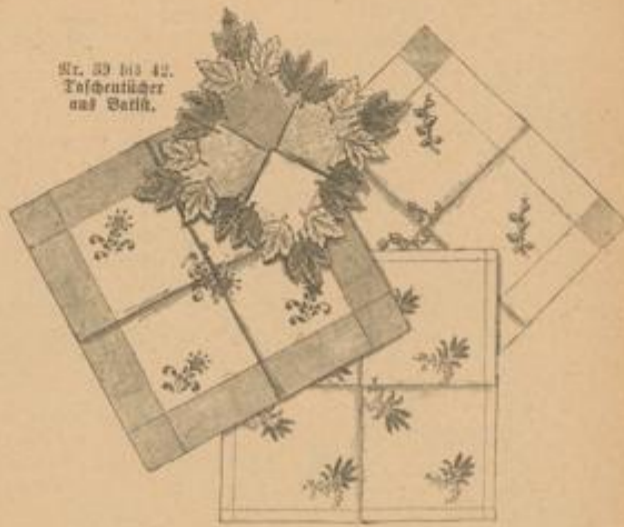
H. Braude, C. Wie bitten, Ihre Einsetzung zu wiederholen, da uns mit der genannten Adresse kein Brief zugegangen ist.

K. H. Der Speiseisch bleibt entweder unbedeckt, oder man gibt einen Involollen Teppich darüber. — Eine dunstige Seidenblouse kann im Sommer zu grauen oder schwarzen Röcken ganz gut getragen werden. Die Kermet in einem aus glatten oder definierten Stoffe gefertigten Kleide sind, ganz aus letzterem hergestellt und in Schürzenform geschnitten, sehr elegant. Das Seidenkleid mit Schmetz-Aufzug ist zwar nicht absetzt unmodern, doch auch nicht gerade empfehlenswerth.

Emma J. in Karlsruhe. Schürzen auf der Straße sind unübersichtlich und unpraktisch. — Die Einladungen zur Preisconcurrenz finden vom 1. October an statt, die Preisvertheilung gegen Ende des Jahres.

Sera-Kugarin in Odessa. Das Abonnement kostet vierteljährlich zwei Rubel, ganzjährig 4 Rubel; einen eingehenden Artikel über Nagelstiche brachten wir in Heft 18, II. Jahrgang, unter den Miscellen.

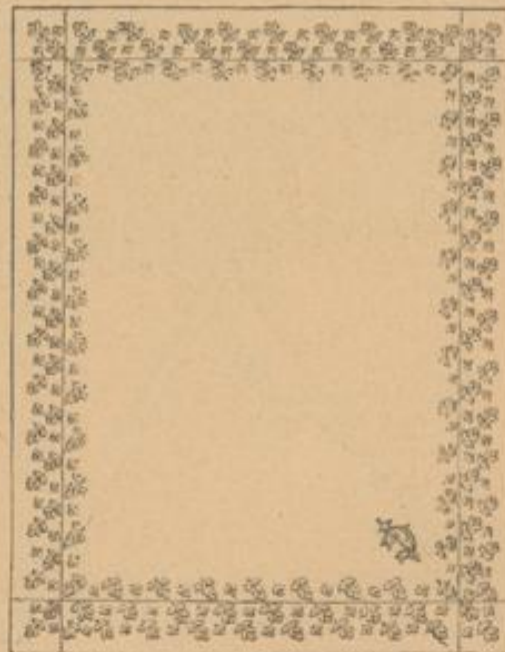
Schluß der Correspondenz siehe Seite 668.



Nr. 39 bis 42. Tafelentworf aus Batik.



Nr. 43. Unterrock aus rothem Satin.



Nr. 45. Fedentappe mit sardischer Bordüre. (Vollständiger Nr. 46.)

Nr. 46. Vollerüberzug, passend zur Fedentappe Nr. 45.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Auf vielfache Anfragen. Wir wiederholen an dieser Stelle noch einmal, daß mit der Einsetzung der an unserer zweiten, großen Preisanschreibung für weibliche Handarbeiten concurrenden Gegenstände vom 1. October d. J. begonnen werden kann. Der Wettbewerb erstreckt sich auf alle Erzeugnisse häuslichen Kunstfleißes, doch können sich an demselben ausschließlich nur Abonnentinnen der „Wiener Mode“ betheiligen. Außer den 100 großen, kunstreichen Medaillen und Diplomen auf den Namen der ausgezeichneten Concurrerinnen kommen acht Geldpreise à 200, 100, 50, 30 und 20 fl. zur Vertheilung. Die uns eingeschickten Gegenstände werden ausgestellt. Im Uebrigen verweisen wir

Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Bergmann.

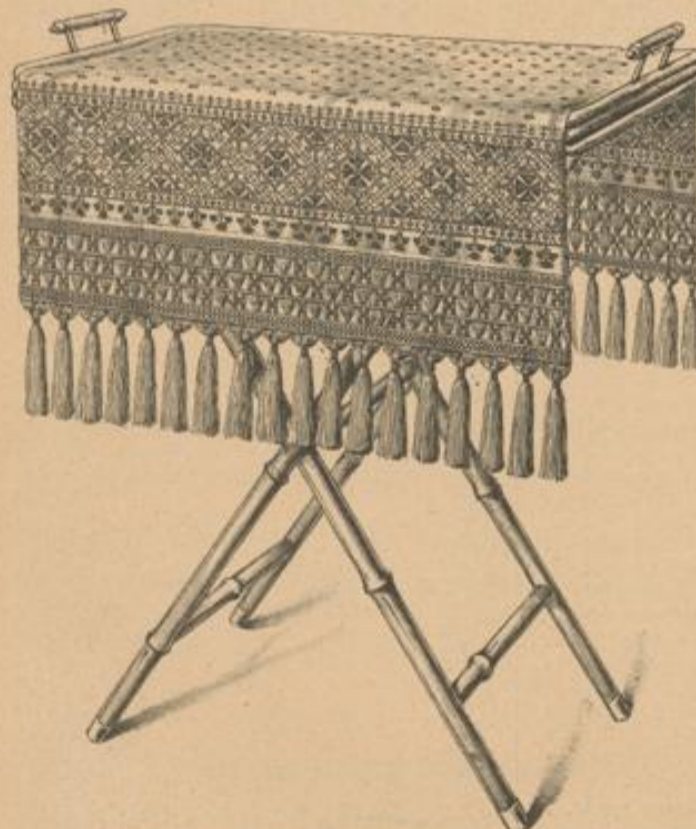


Abbildung Nr. 48. Gleichzeitig gefärbte Tische mit Franke für einen Servirtisch. Einen gefälligen Schmuck für einen Servirtisch gibt unsere gleichzeitig in Platt-, Goldbein- und Strohweiden gefärbte Tische. Dieselbe, aus weichen russischen Leinen hergestellt, hat die Fläche ganz bedeckt mit Stickeri, die mit weislicher, goldgelber und hell goldbrauner Nadelseide ausgeführt ist. Da unser Tischchen nicht bestimmt ist, an der Wand zu stehen, so kommt die Tische nach jeder Seite zur Geltung, und behält sie auch so eingerichtet, daß sie nach jeder Seite überfällt. Dieses überfallende Stück ist 20 cm breit und mit einer breiten Borde und reicher Franke geschmückt, während der Theil der Tische, welcher auf der Tischplatte aufliegt, nur mit einem einladenden Flein aus Strohweiden bedeckt ist. Das Tischchen, dem die Tische dient, ist aus Bambusrohr; die Platte, in Form eines Thebrettes, kann zur leichteren Handhabung von dem Fußgestell entfernt werden. (Trag-Kudwiler Korbmachereifabrikantenverlag, VI. Bezirk, Mariaböserstraße Nr. 25.) Jedoch wohl unter Tische für jeden kleinen Dienst in dieser Art, nur

nach dem Verhältnis der Größe dem Tisch entsprechend gewählt werden. Da bei größtem Nutzen der Stoff nie ganz genau sitzen, so muß derselbe jedenfalls der Länge nach für unsere Tische immer ausgegährt und eingerichtet werden. Sie erfordert ein Stück weichen, feinen Jalousien in der Länge von 80 cm und in der Breite von 12 cm, welches man, nachdem die Mitte der Länge und Breite gezeichnet und ganz richtig nach der erforderlichen Größe ausgegährt wurde, mit einem 1 cm breiten à Jour-Saum (Vollsaum) umsticht. Jedes Häkchen oberhalb des à Jour-Saumes beginnt die Borde von der Breitseite der Tische, während dieselbe, sowie der Flein, an der Längsseite bis knapp an den à Jour-Saum zu reichen hat. Das Muster der Borde findet sich auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Abb. Nr. 80. Der Flein nach Angabe der Entfernung von dem Saumchen ebenfalls unter Abbildung Nr. 81. Beim Auflegen der Borde hat man darauf zu achten, daß ein Plattstückchen in die Mitte der Breitseite zu liegen komme, damit das Muster nach beiden Seiten gleich ansteht. Bei Anlegung der Borde sind die großen Ränder derselben nach abwärts (der Franke zu) die kleinen nach aufwärts gestellt, und der Stich ist über zwei Häkchen in Höhe und in Breite genommen. Durch dunkle und helle Schattierung bei matter Nadelvorlage sind die beiden Ränder deutlich zu unterscheiden, und zwar werden die dunklen Stiche in brauner, die hellen in gelber Seide ausgeführt. Der Flein ist in entsprechenden Farben zu halten, und es müssen in jedem Sterne beide Ränder vertreten sein; er wird bei dem Plattstich und bei den Sternen der Borde hell gehalten; die



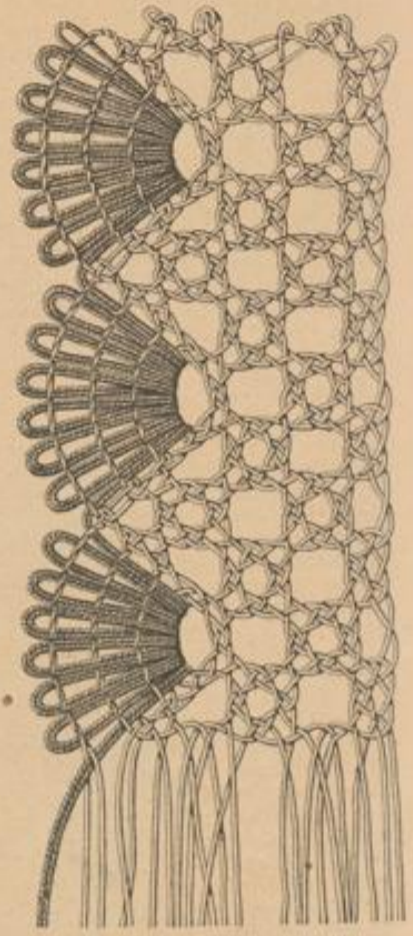
Nr. 47. K. T. Heilmüller.



Nr. 48. Gleichzeitig gefärbte Tische mit Franke für einen Servirtisch. (Tupenmuster hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, unter den Nr. 80 u. 81; Franke Nr. 54; Detail Nr. 57.)

Holbeinische werden dunkel, bei den anderen Sternen das Bläuliche mit den Strohweiden in der Mitte dunkel, die Umfassung hell. Die Tische hat man für den Plattstich viertheilig, für den Holbeinisch zweitheilig zu nehmen. Goldbein- und gleichzeitiger Plattstich legen wir bei anderen Verzierungen als bekannt voraus, nur den Strohweiden, der in der Mitte der kleinen, vierblättrigen Bläulichen sitzt und in Holbein gearbeitet wird, dessen Schönheit aber hauptsächlich darauf beruht, daß die in der Mitte sich bildenden Löcher klar und möglichst groß erscheinen, wozu wir deutlich in seiner Ausführung unter Nr. 57 geben, aber nur einfach, ohne Verzierungen wie bei dem heutigen Muster (wo ein Sternchen von dem andern durch drei Holbeinische getrennt ist), einzig und allein um den Stich als solchen zu zeigen. Gleich Holbein arbeitet man denselben in hin- und zurückgehenden Reihen und wöhlt dazu die Mittelreihe als Weg, wobei man im Hin- und Zurückgehen wie in Nr. 57 zu verstehen, die drei anstehenden Stiche der einen Seite und im Zurückgehen die drei der anderen Seite mitnimmt. Dadurch sieht sich die Borde nach beiden Seiten gleichmäßig ausbreiten und erscheint klar und deutlich. Dieser Stich läßt sich auch anderweitig sehr wirkungsvoll verwenden. Nach Vollendung der Borde stellt man sich eben der Flein an, welcher, wie auf Tupenmuster Nr. 80 zu verstehen, 11 Stiche oberhalb der kleinen Nadelstichsäule beginnt, wobei die Sterne regelmäßig mit der Mittelbahn stimmen müssen. Bei anderer Vorlage sind 5 Sternreihen mit Plattstich aufeinander für die Tischplatte erforderlich. Wie viel Reihen aufeinander kommen, das muß nach der Tischplatte und nach der Stärke des Stoffes ausgegährt werden, denn es soll nur die Borde über den Tischrand fallen. Die andere Seite der Tische wird der ersten entsprechend gearbeitet. Nach Vollendung der Stickeri erhält die Tische an den zwei Breitseiten eine Franke angelegt, wozu eine ganz neue Art in Höhe- und Nadelarbeit angewendet wurde, welche Abbildung Nr. 54 naturgemäß veranschaulicht. Nur wählte sie für unsere Tische in kleinerem Maßstab ausgeführt werden, da erstere auch aus Leinen ist, und zwar nach der Form in der Stärke des angegebenen Garas genommen werden. Ist zur Tische Baumwolle dazu benutzt, so kann sie, wie sie unter Abbildung Nr. 54 angegeben, verwendet werden. In unserer Servirtische wird die Franke mit gleichfarbiger Nadelseide, wie die Tische gefärbt ist, ausgegährt, und zwar mit der ganzen Stärke des Fadens. Die beiden Nadelstichsäulen sind nach Nr. 54 mit goldbrauner Seide zu durchziehen. Die verriegelten, eingewickelten Kreuze, sowie das Abblenden der Franke geschieht mit goldgelber Seide.

Abb. Nr. 49. Gefärbte Spitze für Schürzen, Kleider u. s. w. Unter dem breiten Randchen, aus erdweissen färbigen u. braunen Färbigen gefärbt, eignet sich besonders für Schürzen, Kinderkleidchen u. Wegen des leichteren Nacharbeitens bringen wir sie vergrößert. Abgebildet hierzu findet sich auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Abb. Nr. 82; es sind zwölf Nadelpaare erforderlich. Als Material dient D. M. C. Garn (d. J. Alvaro empfohlen). Der Rand ist mit crème Garas Nr. 60 in sogenanntem Doppelfund gearbeitet, während die Fäden mit braunem Garas Nr. 30 eingestrichelt sind. Weiß ausgegährt, kann diese Spitze auch für Waschtischdecken verwendet werden.



Nr. 49. Gefärbte Spitze für Schürzen, Kleider u. s. w. (Abgebildet hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 82.)



Nr. 50. Detail zu Nr. 53.

Abbildung Nr. 51. Handschuh-Cassette mit bunter Flachstickerei. (Frauen-Arbeitschule in Neutlingen.) Die Cassette aus hellolivgrünem Atlas zeigt die obere Fläche ganz mit Stickerei überdeckt. Das Ornament stellt, in bunter, leicht ausführbarer Flachstickerei auf coëncfarbigem Grunde, hebt sich von einem aus gespannten Fäden gegitterten Grunde kräftig hervor. Diese Arbeit ist im Rahmen gespannt zu stiften; man benötigt ein 23 cm langes und 15 cm breites Stück coëncfarbiges Atlas. Es ist gut, den Stoff mit losem, feinem Stützing oder leichtem Woll zu unterfüttern. Hieran wird die Zeichnung nach der naturgroß ausgearbeiteten Abbildung im nächsten Heft auf den Stoff übertragen. Stickmaterial liegt in spanische Seide und feine Trama-Goldschürchen und zwar die Seide in den Schattierungen Gelblich-rosa, Heliotrop, Grünlich-blau, Olivgrün und Oliv-braun. Die Ausführung dieser Arbeit zeigt genau die naturgroße Zeichnung im nächsten Heft. Zuvor hat man den Grund nach der Abbildung zu gittern, und zwar die horizontale und vertikale Linie in der Entfernung, wie angegeben, mit Trama-Goldschürchen, die diagonalen, sich kreuzenden Linien mit dreifach gestickter mittelgroße Seide und mit Goldschürchen. Die Kreuzungen der gespannten Fäden werden nicht vergittert. Nach Vollendung dieses werden die Formen mit zweifach gestickter Seide fein in flachlich einstickt. In der Farbe sind die den Rand der Zeichnung begrenzenden Voluten und Blattformen olivgrün, die mittleren, sowie die beiden zweitfolgenden jeder Seite blau. Die mittleren aufstehenden, sowie die beiden in der Form veränderten Manica sind heliotrop, die beiden mittleren Stacheln und die beiden unteren Klinge sind rosa. Die kleinen, schattigen Blätter an den Seitenansätzen sind blau. Alle Punkte oliv-braun; die zwischen den Voluten herausfallenden Formen sind abwechselnd rosa u. heliotrop. Die kleinen mittleren Reichthum zwischen den Voluten am Fuße des Mittelzweiges ist blau. Alle anderen Blätter u. Ranken sind olivgrün und oliv-braun. Von den vier kleinen Schmetterlingen sind die zwei mittleren rosa, grün und braun, die anderen dunkelblau, rosa und dunkelrosa gehalten. Der Rahmen aus Holz, dem die Stickerei aufzusetzen ist, hat 28 cm Länge, 8 1/2 cm Breite und 6 cm Höhe. Die Wände sind mit hell-olivgrünem Atlas besetzt; innen ist die Cassette mit



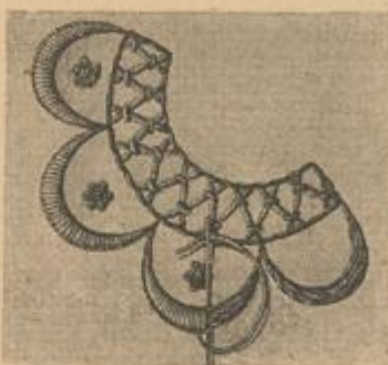
Nr. 51. Handschuh-Cassette mit bunter Flachstickerei. (Detail hierzu im nächsten Heft.)



Nr. 52. Vampentasse in geädelter Filigran-Epibe. (Detail hierzu Nr. 58, 61 und 65; naturgroße Zeichnung im Schnittbogen unter Nr. 83.)

Seitenwänden aus Pappe, mit rosa Atlas überzogen, ausgefüttert. Zwei Sponnen aus Bronze, wie in der Abbildung zeigt, dienen zum Schließen der Handschuh-Cassette.

Abbildung Nr. 52. Vampentasse in geädelter Filigran-Epibe. Unsere Vorlage bringt die geädelt Filigran-Epibe hier wohl in sehr verderbter Art; aber dem Gegenstande angemessen, dem sie dient, wirkt sie auch in dieser Weise gut. Gewöhnlich nur aus Goldfäden und Spitzenseide auf das Feinste gearbeitet, zeigt das Modell, welches guter Erfolg in dieser Technik leicht in gelbem Material erzielt wird. Statt der Goldfäden sind hier Gelbes-Gewirpe, und statt Spitzenseide ist Carthagenleide verwendet. Unsere Färbung läßt sich auch ebenfalls

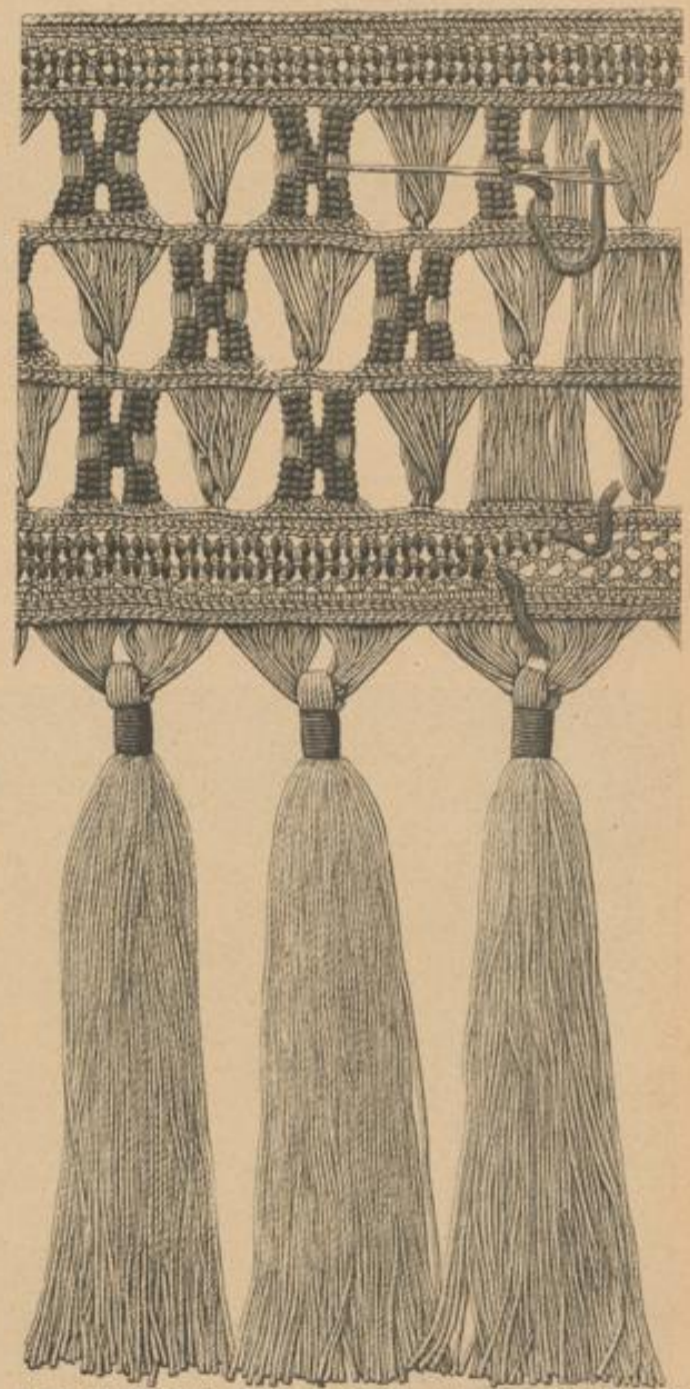


Nr. 53. Detail zu Nr. 50.

gut ausfallen mit Gewirpen mit weichen oder seidenfarbigem Bindgarn (Spagat) ausführen. Es ist aber zu bemerken, daß das zu übernehmende Material etwas Steife habe, wie es eben Spagat, Gewirpe, sowie Goldfäden in sich haben. In unserer Vorlage sind vierfarbige Gewirpen und mittel-grünlichblau, härtere Carthagenleide gewählt. Naturgroße Zeichnung findet sich im Schnittbogen unter Abbildung Nr. 83, welche man mittig Zeichne auf Pausleinwand, und zwar auf die rechte Seite (die matte Seite) derselben zu übertragen hat. Die vollendete Zeichnung wird, mit der rechten Seite (der Glanzseite) der Pausleinwand nach oben, auf Wachleinwand, Wachstafel, oder hartes Papier gezeichnet. Unsere Vorlage besteht aus einer Fläche, die kreisförmig in Wänder getheilt ist, welche mit Fäden verbunden werden; um diese Scherbe legt sich eine Epibe, ebenfalls handartig, um den Rand fest zu bilden, an. Man beginnt in der Mitte des kleinen Mittelkreises, indem man als Anhaltspunkt ein kleines Kreuzchen durch Faden- und Wachleinwand näht und

diesen Faden nach rückwärts zieht und befestigt. Weiter wird der innere Contour eines jeden Bandes mit Wäldchen, siehe Nr. 65, vorgezogen, welche Zeichne die Anhaltspunkte für die rechte zu festzunehmende Reihe geben. An das Mittelkreuzchen befestigt man mit dem eigentlichen Arbeitfadens, der blassen Seide, die Gewirpe, welche man doppelt angelegt, an der Biegung derselben festnäht, und beginnt diese zwei nebeneinander laufenden Gewirpen in die Rundung zu festzunehmen, wobei man in die Gewirpen-Oere einschlingt, und so kreisförmig den Kreis mit gleichmäßig auseinandergehaltenen Stichen nach Nr. 58 zu bilden anfängt. Bei der nächsten Reihe legt man die Stiche in die der früheren Reihe ein, wobei man auch manchmal zwei Stiche in einen nähen muß, da der Kreis sich erweitert und die Entfernung der Stiche dieselbe bleiben muß. So fährt man im Kreis fort, eine Reihe an die andere zu legen, bis man deren fünf hat und man an dem äußeren Contour des Bandes angelangt ist. Bei der letzten Tour aber werden die Fäden angelegt, welche man nach derselben Abbildung schon mit angehängt, und die bis zum Contour des nächsten Bandes reichen müssen. Am Ende der Reihe angelangt, wird die Gewirpe abgeschritten und nach unten verfährt, indem man die nach innen laufende Gewirpe früher abschneidet, die äußere unterhalb verhalten läßt, dann ebenfalls abschneidet und den Faden verfährt. Das Verfähren kann auch so geschehen, daß man die Gewirpen Fäden und Fäden durch die Wachleinwand nach rückwärts zieht und erst nach dem Abwischen der Arbeit von der Wachleinwand auf der Rechten verfährt. An den Fäden beginnt man wieder das folgende Band, und zwar wird, da die Fäden schon eine Reihe Gewirpen ausmachen, nur eine Gewirpe bei der ersten

Abbildung und den Fäden verfährt. Das Verfähren kann auch so geschehen, daß man die Gewirpen Fäden und Fäden durch die Wachleinwand nach rückwärts zieht und erst nach dem Abwischen der Arbeit von der Wachleinwand auf der Rechten verfährt. An den Fäden beginnt man wieder das folgende Band, und zwar wird, da die Fäden schon eine Reihe Gewirpen ausmachen, nur eine Gewirpe bei der ersten



Nr. 54. Gehäkelte Franse für Decken, Handtücher u. s. w. (Verwendbar für Nr. 45; Detail Nr. 78.)

Stückreihe dazugelegt, siehe Nr. 65, und erst bei den folgenden Reihen die zweite beigefügt. Auf diese Weise arbeitet man fort, bis die Ringe der inneren Tafelreihe vollendet sind. Das letzte Band wird nach der Haupt-Abbildung ohne Ficcet-Abschluss gearbeitet. Bei der Spitze wird nach Nr. 61, Fig. 1 der Contour wieder tracirt, und nach Fig. 2 die erste Tour nach innen schonnet, wobei man an entsprechender Stelle nach Fig. 3 die Verbindungsstücke anzulegen hat. An der Stelle, wo dieses Band an das Band des Kreises reicht, wird Ersteres an Letzteres angehängt. Damit dieses Band nach beiden Seiten den Schlingen-Abschluss der Reihen erhalte und man nach der anderen Seite die Quimpfen anhängen könne, so werden von einem zum anderen Stück die Ficcet-Schlingen nach Fig. 4 ergänzt, in welche nach Fig. 5 die weiteren nach übrigen 3 Quimpfen-Reihen einzulügen sind. Bei der letzten Tour hat man nach Fig. 6 den Zwischenraum mit Ficcet-Schlingen zu füllen. Nach Vollendung hat man die Arbeit von der Wandsteinwand abzutrennen, und die etwaigen Quimpfen-Fäden und Häden noch nett zu verordnen. Die Arbeit wird nun mit dunkel-goldbraunem Kevellon unterlegt, mit unsichtbaren Stichen aufgeschichtet, der Form entsprechend in Fäden aufgeschritten und nach innen unterhalb des Bandes übergeschichtet. Hierauf überblättert man mit einem feinen Stahl die Arbeit auf Planchaunterlage auf der Rehrseite, welche schließlich mit einer Unterlage aus Leder, in gleicher Form geschnitten, gebüßt wird. Das Leder, in gleiche Fäden geschnitten, wird längs derselben mittel kleiner Nadeln-Ende an das Seidenunter befestigt.

Abbildung Nr. 54. Gebälkte Kranz für Tische, Handtücher u. dgl. Diese ist aus Göttergarn Nr. 50 hergestellt und mit goldgelber Füllseide ausgefüllt. Sie wird über einen länglichen Cartonrahmen von 1 1/2 cm Breite gearbeitet, und zwar in 18 Touren. Man beginnt mit einem Aufschlag Luftmalchen in entsprechender Länge, wie man die Kranz beabsichtigt, und häkelt die erste Tour nach vergeblicher Abbildung Nr. 78 auf folgende Weise: Man legt den Faden von rechts nach vorne über den Carton, schlingt ihn um die Nadel, zieht eine Schlinge durch die nächste Luftmalche des Aufschlages und schürzt diese Schlinge, Aufschlag und die von früher auf der Nadel be-



Nr. 54. Tischauflage in Flachstickerei und Goldfadenlegearbeit in chinesischer Manier. (Detail hierzu Nr. 56, 62, 63 u. 79; umfangreiche Zeichnungen im Schnittbogen unter den Nr. 81 bis 87.)

arbeitet man, um dichtere Franzen zu erhalten, in jede 4. Malche 2 Schlingen, welche man zusammen abfährt, da man keine größere Anzahl Malchen bekommen darf. Nach Vollendung der Tour werden diese Schlingen unten aufgeschritten. Man häkelt man an der oberen Seite als Abschluss ebenfalls das kleine Bändchen, wie unten, aus den 5 Touren, gleich der VIII. bis XI. Tour. Die V. Tour ist eine Tour aus halben Stäbchen. Hierauf häkelt man nach Abbild. Nr. 54 je 44 Häden zu einem Franzenbündel mittel goldgelber Füllseide ab, welches man noch mit 16 Häden verstärkt, so daß in einem Bündel 76 einzelne Häden sind. Hat man auf diese Weise die Franzenbündel vollendet, werden sie 10 Centimeter lang geschnitten. Nach Abb. Nr. 54 wird jede Figur aus den oben 11 Schlingen mittel gelber Seide ausgefüllt. Auch die kleinen Nadelbündel werden mit gelber Füllseide durchzogen.

Abbild. Nr. 55. Tischauflage in Flachstickerei und Goldfadenlegearbeit in chinesischer Manier. (Wiener Frauen-Erwerb-Verein, VI. Jahrgang Nr. 4.) Unserer Kullage aus grünlich-braunem Atlas, der Form des Tisches angepaßt geformt, ist mit einem Craquant aus bunter Seide und Gold geschmückt, welches sich in einzelne Partien getheilt, über die Fläche zieht, und dessen Ausfüllung in verschiedener Stichart gehalten ist. Die Haupttheil der Chinesen ist Nadelsticharbeit, und zwar in Seiden- wie in Goldstickerei. Seide sind bei anderen Webstoffen in Anwendung gebracht. Schräg über die Mitte hinüber zieht sich eine feste, bunte, in Seide nach geübte Querlande aus verschiedenen Blumen- und Blättern verflochten, auf deren Größe sich ein Vogel wiegt; die eine Ecke ist gefüllt mit einer blauenartigen Blüthe und mit Blättern, während sich über die andere Seite ein abgebrochener, übernatürlicher Baumstamm legt. Jeder einzelne Zweig ist in einer andern Art Seidenstickerei ausgeführt. Rings um den Rand der Decke sind die einzelnen Zweige mit einer



Nr. 56. Naturgroß angeführtes Detail zur Tischauflage Nr. 55.



Nr. 57. Stichdetail zu Nr. 48.



Nr. 58. Detail zu Nr. 55.

arbeitet man, um dichtere Franzen zu erhalten, in jede 4. Malche 2 Schlingen, welche man zusammen abfährt, da man keine größere Anzahl Malchen bekommen darf. Nach Vollendung der Tour werden diese Schlingen unten aufgeschritten. Man häkelt man an der oberen Seite als Abschluss ebenfalls das kleine Bändchen, wie unten, aus den 5 Touren, gleich der VIII. bis XI. Tour. Die V. Tour ist eine Tour aus halben Stäbchen. Hierauf häkelt man nach Abbild. Nr. 54 je 44 Häden zu einem Franzenbündel mittel goldgelber Füllseide ab, welches man noch mit 16 Häden verstärkt, so daß in einem Bündel 76 einzelne Häden sind. Hat man auf diese Weise die Franzenbündel vollendet, werden sie 10 Centimeter lang geschnitten. Nach Abb. Nr. 54 wird jede Figur aus den oben 11 Schlingen mittel gelber Seide ausgefüllt. Auch die kleinen Nadelbündel werden mit gelber Füllseide durchzogen.

Abbild. Nr. 55. Tischauflage in Flachstickerei und Goldfadenlegearbeit in chinesischer Manier. (Wiener Frauen-Erwerb-Verein, VI. Jahrgang Nr. 4.) Unserer Kullage aus grünlich-braunem Atlas, der Form des Tisches angepaßt geformt, ist mit einem Craquant aus bunter Seide und Gold geschmückt, welches sich in einzelne Partien getheilt, über die Fläche zieht, und dessen Ausfüllung in verschiedener Stichart gehalten ist. Die Haupttheil der Chinesen ist Nadelsticharbeit, und zwar in Seiden- wie in Goldstickerei. Seide sind bei anderen Webstoffen in Anwendung gebracht. Schräg über die Mitte hinüber zieht sich eine feste, bunte, in Seide nach geübte Querlande aus verschiedenen Blumen- und Blättern verflochten, auf deren Größe sich ein Vogel wiegt; die eine Ecke ist gefüllt mit einer blauenartigen Blüthe und mit Blättern, während sich über die andere Seite ein abgebrochener, übernatürlicher Baumstamm legt. Jeder einzelne Zweig ist in einer andern Art Seidenstickerei ausgeführt. Rings um den Rand der Decke sind die einzelnen Zweige mit einer

lichten, verschlungenenen Verzäure in Goldfäden-Regenheit nach japanischer Manier ab-
geschloffen. Die Arbeit ist natürlich im Rahmen gespannt zu fertigen. Naturgroße Zeich-
nungen haben sich im Schnittbogen unter den Abbildungen Nr. 84 bis 87, welche man auf
den Stoff nach Anordnung von Nr. 55 zu übertragen hat. Unserer Tede, die der Form
des Tisches entsprechend geschnitten ist, mißt in der Länge ohne Franzen-Abchnitt 118 cm
sammt Schweißung, in der Breite 60 cm, und ohne Schwelung ist die gerade Tischbahn
96 cm groß. Der Grundstoff ist zum Sticken mit einem leichten Eßinglutter zu unter-
legen. Bei anderer Vorlage ist spanische (offene) Seide, wie auch Cordonesefide angewendet.
Die flügelartigen Schblumen sammt Blättern sind in schrägem Plattisch in sechsfähig

geführt, die Blumen in vier
Schattirungen Bronze-braun
gehalten, die Blätter sind theil-
weise in zwei sich scharf tren-
nenden Nuancen Olivgrün
und drei Schattirungen Stein-
grün ausgeführt, die Wern in
den feingrünen Blättern noch
mit dunkelberdeugetroffen Vinen
markirt. Der die andere Seite
zierende Baumast ist in schrä-
gem Plattisch mit dunkel-grau-
brauner, acht bis zehnfähig
getheilter, spanischer Seide zu
arbeiten; die Lichtpunkte sind
mit einem hellen grauen Ton,
um den Stamm zu runden,
eingeführt. Die flügelartigen
Kadelbüschel sind in 4 Nuancen
Olivgrün mit Cordonesefide
Nr. 4 eingeführt, und zwar
werden diese Kadelbüschel in
langen, leisen Stichen fächer-
artig ausgeführt. Dizu hat
man sie in gleichmäßiger Ent-
fernung am äußeren Kreise von
einander zu halten und kreis-
förmig in einem Punkte, von
welchem sie gleichsam aus dem
Stamm ausgehen, zusammen-
zuführen. Um diese Stichtart
deutlicher zum Nacharbeiten zu
geben, haben wir sie weniger
dicht gezeichnet. Auf anderer
naturgroßer Abbildung sind die
Seiche angegeben, jedoch ist dies
dem Geschmack und Gefühl der
Stickerin überlassen, sowie auch
die Farbenabstimmung, wo Licht
und Schatten kommen muß,
damit diese Kadelbüschel sich

runden und plastisch wirken. Als Anhaltspunkt diene, daß die den Zweig begrenzenden
und die oben darüber liegenden heller gehalten sein müssen als die untenliegenden; auch
kann man die oberen Partien hell halten und je näher sie dem Ausgangspunkt von dem
Stamm zugehen, dunkler abtönen. Zu bemerken ist noch, daß man diese kleinen Kadel-
büschel bei dem obersten Büschel beginne, und so immer eines über das andere hinab-
gehend arbeite. Die mittlere Quirlande ist nur mit spanischer Seide gearbeitet und zwar
der Hauptstamm wieder mit Olivgrün und Hellgrün einschattirt, siehe Abb. Nr. 56,
der zweite, schwächere Stamm ist hellbraun, und der dünne Stiel, woran die großen

Kosen liegen ist dunkel-olivgrün. Die die Quirlanden abblühenden
Blüthen sind in hell-gelblichroth Schattirungen mit Beigabe
von crème Seide zu den hellsten Blüthen. Licht- und Schatten-
partien lassen sich aus Hauptabbildung Nr. 55 deutlich erkennen.
Die Blüthen sind alle von außen dunkler, gegen innen heller aus-
schattirt, und zwar in mäßig langen Stichen, damit sich die Fäden
gut mit einander verbinden. Der innere Punkt der Blüthen ist
mittel-olivgrün glatt gefügt; aus seiner Mitte streben die Staub-
fäden von grünlich-gelber Seide aus, wozu der Faden nur

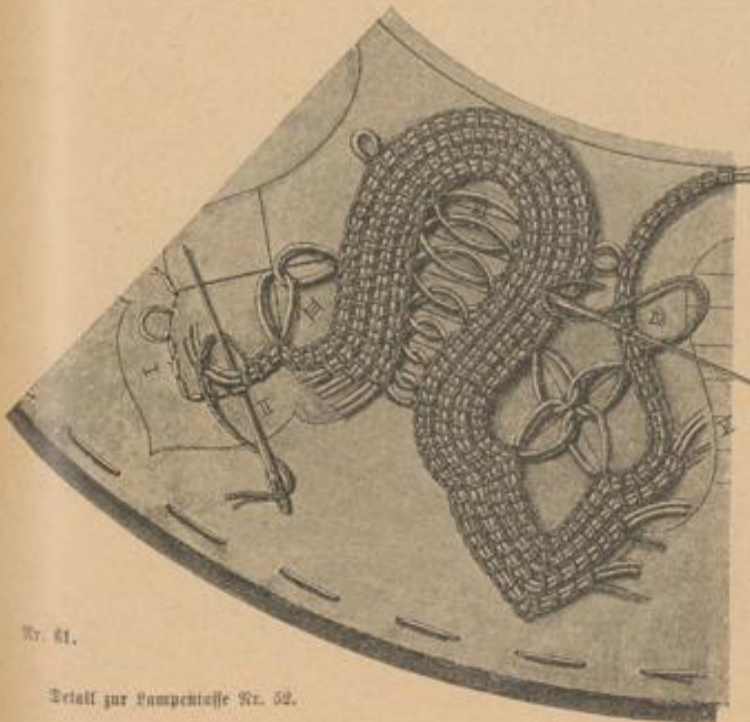


Nr. 69.
Monogramm E. G.
für Weißbinder.

1-fach ge-
nommen
wird; an
ihren En-
den liegen kleine, olivgrüne Knöt-
chen. Die Ausführung ähnlicher
Blüthen zeigen wir im Heft 6
des II. Jahrganges. Zu beach-
ten ist noch, daß die kleinen
Zwischenträume, wodurch Form
von Form besser getrennt wird,
und die Formen plastischer her-
vortreten, recht scharf eingehal-
ten werden. Die Ausführung der
großen, rosenartigen Blumen,
sowie einzelner Blätter zeigt
Abb. Nr. 56. Die äußere Um-
rahmung der großen Blumen-
blätter ist dunkel-gelblich-olivgrün
nach gefügt, während die Fläche
des Blattes hellroth in gleicher
Schattirung, mit Hell-Oliv-
grün, schon ziemlich grüngelb
in langen Stichen einschattirt
ist. Bei dieser Färbung thut
man gut, vorerst mit der einen
Farbe in langen, leisen Stichen
zu grundieren und dann die
zweite Farbe dazwischen einzu-
streichen. Das Grün kann gegen
die Blattwurzel etwas mehr ver-
wendet werden. Der 7-blättrige
Mittelftern ist in zwei scharf
getrennten Nuancen Grün, die
eine sehr hell, die andere be-
deutend dunkler, eingefügt. Der
Samentern ist olivgrün glatt
gefugt mit aufgeschrauten, dunkel-
braunen Knötchen, die Staub-
fäden dunkelbraun mit oliv-
farbigen Knötchen. Siehe Aus-
führung Abbild. 56. Die Aus-
führung der margarite-ähnlichen Sternblume zeigt Abb. Nr. 63. Die kleinen Blättchen
dieser Blume sind aus Kettenfäden gebildet. Man hat hierzu mit sechsfach getheilter Seide in
einer Farbe zwei Kettenfäden übereinander zu flechten, welche mittelfst kleiner Querschnitte
nach Abb. 63 befestigt, und in der Mitte noch mit einem Längsfaden aus dunkler Seide
eingelassen werden. Diese Blättchen muß man möglichst gleichmäßig arbeiten. Sie sind
nach innen mittelfst einer Cordonesefideline zusammengehalten und der Same mit
Knötchen gefügt. Bei unseren Modellen sind diese Blüthen partienweise gehalten, und
zwar die inneren in Grün, die äußeren in Braun-olivgrün. Die blauen sind in drei scharf
getrennten Schattirun-
gen, immer in dunk-
lerer Farbe, als die
Blättchen sind, ein-
geflossen, der Same
ist in zwei Schatti-
rungen matt orange-
gelb. Bei den crème-
farbigen Blüthen sind
zwei scharf getrennte
Nuancen zu wählen,
und dieselben in Hell-
blau einzuflechten. Der
Same ist in Mittel-
moosgrün und Holz-
braun gearbeitet wie
der Stamm. In
den Blättern sind
drei Schattirun-
gen Oliv- und zwei
Rosengrün gewählt,
nebst zwei Schattirun-
gen Holzbraun. Bei
den braunen Blättern
sind die Wern grün,
bei den grünen die-
selben in Braun ein-
gefugt. Noch ist der
Hauptstamm, des Vog-
els, zu erwähnen.
(Fortsetzung Seite 659.)



Nr. 59. Wägen in Weißbinder mit Knötchen. (Detail hierzu Nr. 53; ferner Nr. 66 bis 77; naturgroße
Zeichnung nebst Anordnungsanweisung auf der Vorderseite des Schnittbogens unter Nr. 88.)



Nr. 61.
Detail zur Pumpenteile Nr. 52.



Nr. 62.



Nr. 63.

Nr. 62 und 63.

Detail zu Nr. 55.

Lehrkursus der Weißstickerei. VI.

Von Louise Schinnerer, Lehrerin der k. u. k. Hochschule für Kunststickerei in Wien.

(Der Weißstickerei-Lehrkursus, den wir heute beschließen, erschien in den Hefen 1, 2, 6, 9 und 12 dieses Jahrganges, welche zum Preise von je 25 Kr. = 40 Pfg. [incl. Porto] auch einzeln erhältlich sind.)

Einige Bemerkungen über die Art, Monogramme zu sticken.

Am meisten wird die Weißstickerei zum Zeichnen der Wäsche verwendet. Beliebtest ist jetzt, statt der Initialen, Monogramme, die Buchstaben ineinander verschlungen, einzusticken. Wir lassen hier einige Monogramme folgen. Obzwar die früher besprochenen Sticharten sich natürlich auch zur Ausführung dieses Ornamentes eignen, so machen wir dennoch auf einen Umstand aufmerksam, der gerade bei Anfertigung eines Monogrammes genau zu beachten ist. Die Schönheit eines solchen liegt darin, daß die Form nicht gebrochen erscheine. Dies erreicht

man zum zweiten über. Würde man beide Buchstaben zugleich unterlegen, so wäre es beim Uebersticken an den Stellen, wo die Buchstaben ineinander verschlungen sind, nicht möglich, einen reinen Contour herauszubekommen. Die Stichlage bei Herstellung von Monogrammen wird in der Regel waagrecht gehalten. Die schräge Stichlage kommt nur äußerst selten in Anwendung und dann nur, wenn die Zeichnung eine solche bedingt, wie dies beispielsweise bei dem Monogramm „F. Z.“, Fig. 56, der Fall ist. Fig. 57 zeigt die Verwendung des Leiterstiches an einem Monogramm „T. R.“ Nachdem beide Buchstaben vorgezogen sind, wird bei dem Buchstaben R die Leiter gearbeitet. Nach Vollendung dieser werden die übrigen Formen des genannten Buchstabens unterlegt, und dann so übersticht, daß das Mändchen der Leiter mit hineingenommen wird. Man kann jedoch bei einem breiteren Rand von Hochstickerei das Mändchen der Leiter auch unberührt lassen. Ein weiteres Monogramm, in dieser Art ausgeführt, zeigt Fig. 58 auf der nächsten Seite.



Fig. 54.

man durch das Vorziehen des Contour, und zwar muß der ganze Buchstabe in einem vorgezogen werden, nicht stückweise; dann erst folgt der zweite. Sind beide vorgezogen, dann wird der Eine davon unterlegt und fertig gestickt, und erst nach Fertigstellung des einen Buchstaben geht



Fig. 57.



Fig. 64. Kullage für ein Saquet in Weißstickerei.



Fig. 58.

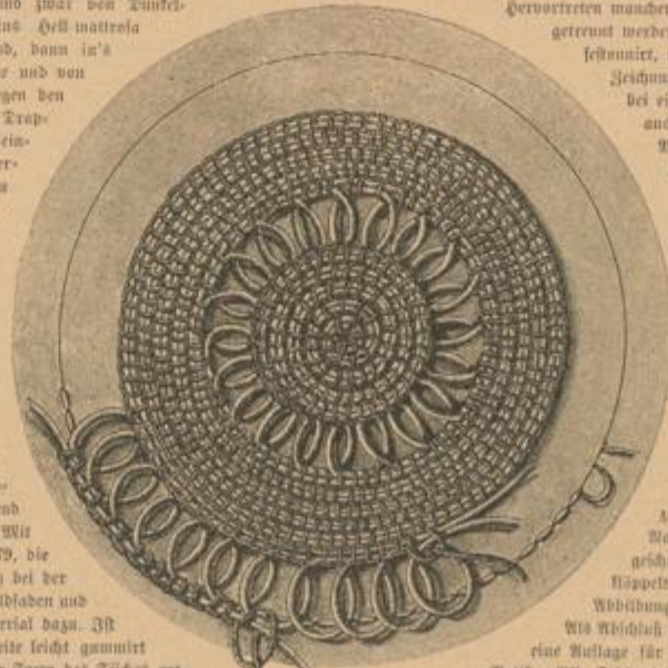
(Fortsetzung von Seite 667.) Raumwangel halber bringen wir denselben nicht in der ganzen Ausführung. Die Herstellung des Besieders zeigt Abbildung Nr. 62, im Uebrigen werden sich geübte Hände schon zurecht zu finden wissen. Das Rüschen ist in carminrother Seide, gegen den Schnabel zu ins Dunkelblau ausgehend fein nach eingestickt. Das Rüsge schwarz mit weißer Umrahmung, der Schnabel gelb, das Kröpfchen vom Schnabel gegen die Brust blau, roth und bräunlich schattirt. Das Besieder, welches sich in einzelne Federnpartien theilt, ist auf der Brust sehr hell gehalten, und zwar von Dunkel-Grüne ins Hell-violette übergehend, dann in's Hell-Grüne und von diesem gegen den

Schweif zu wieder ins Dunkel-Grüne und Trappfarbige. Die Federnpartien sind durch jede einzeln nach einzusticken, siehe Abb. Nr. 62, hierauf werden sie mit einem Seidenfaden, der in gleichmäßiger Entfernung wiedergestickt ist, umrandet. Sodann sind, von der Wurzel der Federn ausgehend, nach strahlenförmig die Stiche in gleicher Farbe, wie die Unterlage ist, anzufügen und zum Schluß noch eine kleine Kucke aus weißer Seide darauf zu sticken; die Mitte derselben befeht noch ein Stich aus gedrehtem Silberfaden, siehe Abb. Nr. 62. Schweiß und Flügel sind in Grau, Braun und Dunkelblau einschattirt, am Schweiß noch etwas Roth aufgesetzt. Die Flügel sind in Grau und Braun gehalten. Die die Decke begrenzende Abichtahborde ist in chinesischer Goldblenden-Arbeit ausgeführt, welche wir eingehend im Heft 7 des zweiten Jahrgangs gesehen. Mit vieler Anleitung, und mit Hilfe der Abb. Nr. 79, die unsere Werke naturgroß zeigt, ist es leicht, sich bei der Arbeit zurecht zu finden. Reiner japanischer Goldblenden und feine gelbe Haarleide sind das erforderliche Material dazu. Ist die Stickerei vollendet, wird sie auf der Rehrseite leicht gestimmt und getrocknet aus dem Rahmen genommen, der Form des Tüchels entsprechend geschnitten und mit einer Waschent-Einlage und dazwischen Surab-Futter versehen. Hölzernen Oberstoff und Futter werden an der Kante kleine, in Fäden geordnete Lodenstrahlen in der Farbe des Grundes gesetzt.



Nr. 66.

Abbild. Nr. 69. Willen in Hochstickerei mit Rüschen. (Wiener Frauen-Erwerb-Verein, VI., Kallgasse Nr. 4.) Eine allerliebste Stierde für das Speisezimmer zeigt unsere Auflage, welche, da sie wahlbar ist, zum Tiner benötigt werden kann, wie sie auch während des Tages in der Mitte oberhalb der eigentlichen



Nr. 65.

Detail zur Lampen-Tafel Nr. 52.

Tüchdecke aufgelegt werden kann. Das Willen ist aus weißem Siebmachereinen mit rothem Garn gestickt, und die schöne farbige Zeichnung zieht sich über die ganze Fläche, welche am Rande mit Festschlingen aus rothem Garn und einer weichen Spitze abgeschlossen ist. Unter Model nicht ohne Spitze 70 cm im Quadrat und erfordert ein Stück Stoff von 75 cm im Quadrat. Es ist hier das kräftige, weiße Siebmachereinen gewählt und als Stickmaterial rothes D. M. C.-Garn Nr. 35 und Nr. 20. Die Arbeit kann wohl auch in der Hand angefertigt werden, aber zu empfehlen wäre wohl doch der Rahmen. Der achte Theil der naturgroßen Zeichnung nach Anwendung der Rüsliche findet sich auf der Vorderseite des Schnittmusterbogens unter Abbildung Nr. 88. Die Formen werden vorerst alle mit den verschiedensten Maßstabem gekürzt, wovon einige schon in frühern Heften erschienen, sowie auch deren 12 die Nummern 65 bis 77 heute bringen. Etiele und Umrandungen sind meist im Schraufsch gezeichnet, nur zum kräftigeren Hervortreten mancher Formen, und daß die Muster mehr von einander getrennt werden, ist stellenweise die Umrandung hoch und breit schraffirt, wie es die doppelten Linien in der naturgroßen Zeichnung auch angeben, und Abbildung Nr. 53 deutlich bei einer Form lehrt. Diese kräftige Umrandung muß auch nicht unterlegt werden. Neben den eigentlichen Mustern sind auch noch weitere Rüsliche, wie Knötchen, Strahlenförmig, Spinnen, unumrandete Kreuzschnitte benutzt worden. Zu den Gittern und Strichfäden (Halbweilich) ist Garn Nr. 35 genommen, während Nr. 20 für die dichten Muster und Umrandungen dient. 7 cm von dem Ornament entfernt, wird die Decke nach Zeichnung mit schraffirten Fäden abgeschlossen, die man auch gut zu unterziehen hat, des besseren Haltes wegen und dazu, damit sie vielseitig wirken. Tu der grobe Grundstoff, wenn man ihn aus dem Festschlingen entfernt, sich doch immer noch etwas zeigt, so ist es gut, wie bei unserer Vorlage, mit Einlagen von zwei Fäden den Bogen Stich in Stich nachzumachen, ohne den Stoff mitzulassen, zu langwieriges, was den Fäden ein festes, nettes Bandletthchen gibt. Nachdem man die Bogen ausgehritten, wird unterhalb dieser eine 3 cm breite, geklöppelte, weiße Zwirnleiste um die Decke gesetzt.

Abbildung Nr. 64. Auflage für ein Sockel in Hochstickerei. Als Abichlich meines Lehrplanes der Hochstickerei bringen wir eine Auflage für ein Sockel für Tischentwürfe auf echtem Leinwandstoff. Alle Sticharten, die wir gebracht, sind hierbei in Verwendung gekommen. Es findet sich dabei die Cordonet- wie der Strichstich, der hoch sich in waagrechter wie in schräger Richtung. Die weiteren Sticharten sind weiß Stier- oder Rüsliche, wie der Steppstich in Reihen, der gekreuzt und verlegte Steppstich und schließlich der Sandstich, Punkte und Lücken. Wie die Sticharten bei Licht- und Schattenpartien zu verwenden sind, sieht man bei unserer heutigen Vorlage auf's Deutlichste. Auch ein gezogenes à jour-Muster, wie wir es bei Reinenstickerei schon so häufig angewendet, zeigt hier in dieser feinen Ausführung seine Wirkung und Verwendung. Dieses Muster findet sich unter Abb. Nr. 87, Heft 17 des I. Jahrganges. Die Begrenzung ist in Feinstich gehalten. Brächtig sind die verschiedensten à jour-Stiche bei den Blumen als Same zur Anwendung gekommen. Es haben sich die Wesserspitzen, die Knötchen und Wellen, sowie die Einfassung von Stäbchen und die Spinnen. Andere Vorlage verlangt die Entfernung des Grundstoffes bis dicht an die Formen, weshalb er, um ausgehritten werden zu können, soapp an der Stickerei am Rande fein zu schraffiren ist. Stickmaterial hierzu: D. M. C.-Stickgarn Nr. 100 und 150, D. M. C. verdrühtes Knäuelgarn Nr. 150 und Nr. 200 und englischer Spitzengarn Nr. 300. Zur Hochstickerei und Strichstich Stickgarn Nr. 150, zur Unterlage derselben Nr. 100.

Für Cordonetstich u. Verzieren Nr. 700, zum Sand- u. zum verlegten Steppstich Nr. 150. Für die geschnittenen und gezogenen à jour-englischer Spitzengarn Nr. 300.



Nr. 67.



Nr. 68.



Nr. 69.



Nr. 70.



Nr. 71.



Nr. 72.



Nr. 74.



Nr. 75.



Nr. 76.



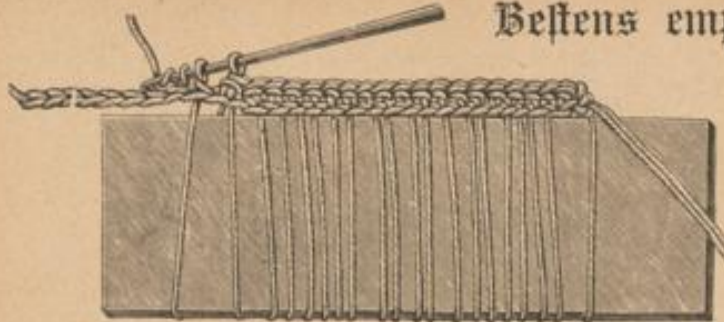
Nr. 73.



Nr. 77.

Nr. 66 bis 77. Rüsliche zum Willen Nr. 59.

Bestens empfohlene Firmen:



Nr. 78. Ausführung der gebühten Franse Nr. 54.

Allerbestes Haarsärbe- und Frisurverschönerungs-Mittel. Tanningone u. „Nolemmisch“ erzeugt Watson J. Czerny Wien, I., Wollfischg. 5. Broschüre gratis u. franco. Siehe Inserat.

Amazonen- u. engl. Damen-Costüme Anke & Comp., Wien, I., Am Hof 3, 1. u. 1. Hof-Schneider.

Atelier für Damen-Portraits und Güte Madame Mariecl, I., Kohlmarkt 3.

Atelier für billige Damen- und Kinder-Heider, Frau Bertha Mitsch, Wien, I., Schlinggasse 8.

Auswahl in Unterröcken aus allen Stoffen, Neglige-Jacken, Ericot-Portraits, R. Pfenkl, Wien, I., Michaelerpl. 6. Preis-Courante franco.

Bänder, Spitzen, Stickereien, Schleier, Spigen, Schleiertücher, Spezialität: Kopfmäßen und Neglige-Häubchen, G. Groß, Wien, I., Seiberg 9.

Bettwaaren. J. Pauly & Sohn, I. und 1. Hof-Bettwaarenlieferanten, I. Spiegelgasse 12.

Brillant- und Perlen-Imitation, A. Augustin, Juwelier, Rämmerstraße 171. Alle Schmuckgegenstände in Gold und Silber gelast.

Buchhandlung und Antiquariat von E. Paderkow in Wien, VII., Mariahilferstraße 12/16. An- und Verkauf von Bibliotheken.

Buntstickereien, Wolle, Seide, sowie auch alle zu Handarbeiten erforderlichen Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur Ausfertigung von Stickereien aus der Wiener Mode u. s. w. Eduard A. Richter & Sohn, Wien, Bauernmarkt 10.

China Silberwaaren Conrath, Niederlage nur I., Lobkowitzplatz 3.

Chokolade, Cacao, Franziskaner, Bonbons & Ebergschok, Josef Manner, I., Steinfeldpl. 6 (Jurettshof).

Clavier - Harmonium - Establishment und Leihanstalt, Franz Remetschke & Sohn, I. u. 1. Hof-Vierstanten, Wien, I., Baderstraße Nr. 7., Baden, Bahngasse Nr. 23.

Complete Küchen-Einrichtungen n. 20-4000 u. darüb. S. Tarjanski I. u. 1. Hof-Vierst., I., Neuer Markt 11 und Mariahilferstr. 91. Preis-Courante franco.

Confection für Damen. Größtes Establishment für Damen-Confection und Toiletten S. Leitner's Ww., Wien, I., Rothenturmstraße 23, I. Stod. Begründet 1853.

Confection Nobes Modes. Maison Hermine Grünwald, Wien, I., Rämmerstraße 23.

Confection pour Dames, Nobes u. J. Gangulz, Wien, I., Bauernmarkt 5.

Damen-Uhren feinsten Qualität billig bei Heinrich Schneider, Uhrmacher, VIII., Einbengasse 23.

Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig Ludwig Novotny, Wien, I., Freyhaingergasse 8.

Damenschneider- und Modisten-Handel, Spigen, Schleieren, Carl Schwarz, III., Fandstraße 46.

Damenschneider- Zugehör. Schleier & Leuchter, I., Bauernmarkt 11.

Denk's Buchdruckerei und Weißstickerei, Wien, I., Wollfischgasse 7.

Eisenmöbel für Haus und Garten, Aug. Allschel's Erbd., Wien, I., Rämmerstr. 42. Preislisten gratis.

Eisstränke selbstige eigene Erzeugung, garantiert beste Arbeit. Josef Bell, Wien, V., Hundsturmstraße 25.

Elektrische Telegraphen, Bachmann's Patent „Flektra“, Wien, IX., Rindlerstraße 21.

Englische Damen-Costüme, Reichlicher, wurden in feinsten Genres im Herren-Kleider- Salon Goldmann & Salafsch, Wien, I., Graben 20, Ecke der Naglergasse.

Englisch - Herrenmode. Carl Wisinger, Spezialist in Wäsche, Wien, I., Graben 16.

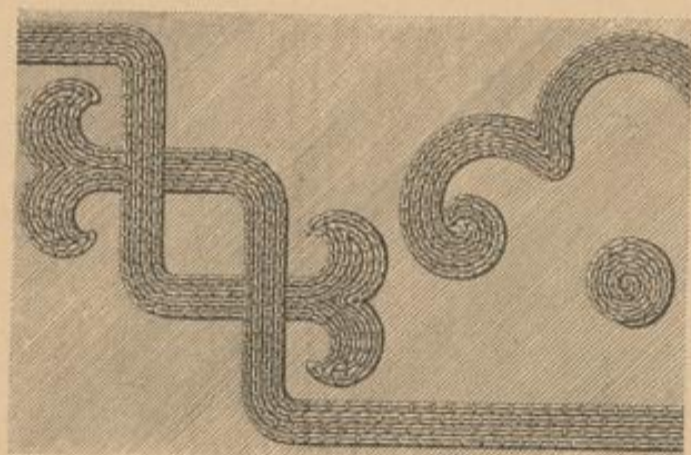
Fächerfabrik „zum Mikado“, Spigler & Malfes, Wien, I., Tuchlauben u.

Färberei u. chem. Putzerei prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. D. Steingraber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

Gisfchler's Freiwilligen u. Offiziers-Aspirantenschule (Pension), Wien, I., Salomirgasse 8.

Glasfabrik für Wohnungsthüren, Trecker, Verdenz- und Böhmerländer u. Geschlossene Thürschoner, J. Oster, Wien, V., Hundsturmstraße 25.

Grabmonumente, die schönsten, bei Eduard Hanzer, I. Hof-Steinmetzmeister, Wien, IX., Spitalgasse 19.



Nr. 79. Naturgroß angeführter Detail der Handarbeit zu Nr. 55.

Kirchenparamente und Mantlungen aller Gattungen Damenarbeiten, Bildh., Kirchengeräthe und Fahnen E. Aerial & Schwegler, Wien, I., Kohlmarkt 2.

Korbwaaren, Körben und Bänken für Kleidermacherinnen, Fabrication sämtlicher Korbwaaren-Artikel en gros und en detail. Meltschärke werden separat abgegeben. Heinrich Heinrich, Wien, V., Nicolledorfergasse 24 bis 26.

Kunstschlosserei. Metallschloß angefertigt: J. M. Walzerstein, Wien, V., Wienstraße 79.

Küchen-Einrichtungen von 25 bis 600 fl. Richard Eumer, I. u. 1. Hof-Vierst., I., Stephansplatz 7. Preis-Courante franco.

Lampen beßer Systeme, Alfred Lisch, Wien, I., Strobelgasse 1.

Leder-galanteriewaaren-Fabrik und alle Reise-Requisiten, Ernst Knipp, VII., Neubaugasse 12.

Leinwandwaaren. Alois Peith, Grullsch, Böhmern.

Maison de Lingerie B. Neufeld, Wien, I., Rämmerstr. 42. Begründet 1858.

Malerei-Ateliers u. Zugehör für Majolika-, Porzellan- u. Holzgegenstände; Bildh., Meißel's Nachf. Franz Haberdt, zum Eiselthurn, Wien, I., Tegethoffstraße 7.

Modes Aldine Mäder, Wien, VII., Breitegasse 26, I. Stod. Große Auswahl von Damenhüten, Theaterhüten, Morgenhüten u.

Modes Fleures: Maison Fréne, Wien, Stadt, Hühnergasse 8.

Modes. Maison Oberle, I., Krugerstraße 12.

Modisten- u. Schneiderzugeshör, Seiden-Bänder, Spigen, Sammt, Peluche, Weiß- u. Seidenstoffe, Leinen- u. Wickwaaren, Strohh- u. Feilhüte, Schleier u. Appret-Formen, Blumen u. Federn zu billigen Preisen. Preis-Courante franco. Anton Reichner, Wien, VII., Rindberg 22.

Porzellan-Niederlage Ernst Henz, Wien, Mariahilferstr. 12/16.

Posamentier in Gold, Silber und Filigranarbeiten. M. Aullig, Wien, I., Daboburgergasse 7.

Privat-Lehranstalt, Schönbühl, für Schnittzeichnen, Mahnehmen und Kleidermachen sowie Mode-Salon der Wwe. Johann Wegelt, VII., Neubaug. 3.

Rahmen für Silber u. Photographien A. Krausfad, Wien, Tuchlauben 8.

Regulir-Füll-Öfen, Weidinger-Öfen, Kachelöfen und Spatberde: J. Viktorin, IV., Nr. Neugasse 35.

Reiserequisiten und Leder-galanteriewaaren Richard Lohrth, Wien, VI., Mariahilferstraße 35.

Seefisch-Handlung. Hofmann & Engelhardt, Wien, I., Welschmarkt, Neudeberggasse 6.

Spezialist in Kinder-, Knaben- und Mädchen-Confection. Rudolf Wisinger, I., Daboburgerstr. 9.

Spielereywaaren A. Melnich's Establishment „Zum Christbaum“, Wien, I., Steinfeldpl. 6 (Jurettshof). Preis-Courante gratis und franco.

Spigen aus dem Erzgebirge in größter Auswahl, gefärbte Streifen u. Einlagen, gefärbte Woll-Kleider, Spigen, Tücher und Mantillen. Franz Wollarth, I. u. 1. österr. u. k. Hof-Vierst., Wien, I., Graben 29.

Spigen und Stickerei-Spezialitäten. Dr. Schmidt & Co. Nachf. Wien, I., Tuchlauben 11.

Stickereien, Spigen, Vorhänge, Wollwaaren. „Zum Fürsten Postamt“, des Josef Eggerth, Wien, Seiberg 19. Große Auswahl in Spigen u. Stickereivarianten.

Stickereien, angefangene u. fertige, neben allen Materialien. „Zum Fürsten“, Wien, I., Seiberggasse 8.

Strickmaschinen: Wiedermann & Endler, Wien, VI., Mariahilferstraße 45.

Strümpfe, Wickwaaren u. Puppen-Confection „zum Weichnachtsbaum“, August Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Tapezierer und Decorateur Gustav Sjögren, Wien, I., Weidburgergasse 20.

Trauerwaaren „zur Trauer“, Wien, I., Tuchlauben 15.

Ericot-Tailien und Mädchen-Kleider. Special-Etablissement Elise Plam, Wien, I., Tuchlauben 7.

Turn-Apparate, Säugematten, Weid- und Schützen-Netze, Transmissionsseile u. s. w. Joh. B. Feh. I. u. 1. Hof-Seiler, Wien, I., Seiberggasse 4.

Vorhänge, Spigen, Bänder etc. Baarenhand Albert Borisch, VII., Weg. Neubaugasse 82.

Vorhänge. Carl Deiner, I., Daboburgerstr. 11. Fabrik-Niederlage von Tüll- und Spigen-Vorhängen beider Qualitäten, per Fohler von fl. 1.50 an. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Wiener Nieder-salon Palerma, I. Bezirk, Neudeberggasse 1, I. Stod.

Wirkwaaren und Lager von Normal-Wäsche. Raimund Jtner, Wien, I., Spiegelgasse 4.

Wolle, Zwirn und Wirkwaaren „zum Findenden“ Wien, I., Klankengasse 5. (Begründet 1732).

Zahnarzt Med. Dr. B. Wiesfleiter (Dr. W. Eder's Nachf.) Extraction mit Schmalz, Wunden, künstliche Zähne. Wien, I., Graben 27.

Direction:
für Mode Louise Gallinowsky,
für Handarbeit Marie Bergmann.

„Im Boudoir.“

Beiblatt zur „Wiener Mode.“



Der Urmensch.

Romanette

von

Crazio Grandi.

Nach dem Italienischen übersezt von H. Meerz.

Sie sagten es Alle, Männer und Frauen: wenn er Einem ins Gesicht schaue, mache er Einem bange. Ich hatte ihn immer nur von Weitem gesehen, wenn er, die Büchse unter dem Arm, durch die Büsche glitt. Eines Morgens befand ich mich am Gipfel des bewaldeten Hügelns jenseits des Flusses, dessen schnelle Strömung man rauschen hörte, wie er trügerisch die grünen Ufer umschmeichelte und gewaltig an die Mauern der Mühlen und Brücken schlug. Ein schöner Falke kam auf mich zu, mit seinen zu ruhigem Fluge ausgebreiteten Schwingen ebenso heuchlerisch sanft wie der rauschende Nievole.

Ich legte auf ihn an; im selben Augenblick sah ich durch das Gebüsch einen Strahl aufblitzen, und ein Schuß fiel noch vor dem meinen; der Falke stürzte zu meinen Füßen. Ich hob das Thier auf, sicher, daß mein Geschöß zu spät gekommen sei, und als ich den Kopf wieder erhob, stand der „Urmensch“ zwei Schritte vor mir.

„Da habt Ihr,“ sagte ich, ihm den Falken reichend.

„Gehört er nicht Ihnen?“

„Nein, Ihr habt ihn getroffen.“

Ich warf ihm den Vogel zu, und er fing ihn in der Luft. Dann beschaute er voll Vergnügens seine Beute; die scharfen, eingebogenen Krallen, den spitzen, halböffnen Schnabel, das ganze fähne und zierliche Körperchen, welches unter die kleine gefiederte Welt so viel Schrecken gebracht hatte.

Unterdessen beobachtete ich ihn selbst, diesen Falconier des XIX. Jahrhunderts, dieses von Seinesgleichen gefürchtete Wesen. Ich betrachtete den braunen, zerrauten, lockigen Kopf, den mächtigen Nacken, die schlecht gekleidete, schlanke Gestalt, kräftig und biegsam wie die eines Gladiators. Die Augen sah ich bloß einen Augenblick, als er sie vom Falken hob und mich anblickte, während er mir sagte: „Ich danke.“

Es waren zwei mächtige, dunkle Augen, die in förmlich phosphorescirendem Lichte glänzten; bei ihrem Blicke fuhr es wie ein Schreck durch meine Glieder.

Dieser Blick war es, der Alle von ihm scheuchte; und das Anathema, das tausend Lippen über ihn sprachen, war in ein einziges häßliches, verdammenswerthes Wort gefaßt: „Der Urmensch.“ Die schöne, männliche Gestalt des Bergbewohners verschwand, ward verdunkelt durch das unheimliche Feuer dieser Augen.

„Dort ist ein Fuchs“ sagte er dann, ehe ich noch zu ihm gesprochen hatte. „Der Bau ist dort oben.“ Er wies mit dem Finger gegen ein paar Sträucher, die verkrüppelt und verbogen, wie sonderbares, krauses Haar die Felsenmassen umwuchsen. War es eine Aufforderung, mit ihm zu gehen? Wer weiß! Sicher ist, daß ich ihn, von einem Gefühl der Neugierde und Ungewißheit getrieben, folgte.

Der Wind blies durch die Pinien und Cypressen, das Sonnenlicht, welches sich weit um uns herum in tausend verschiedenen Lichtern über die Felsen und Spigen breitete, ließ das Thal unten in einer fast schauerlichen Dunkelheit.

Wir waren allein, der Urmensch und ich, unter uns; im Thalgrunde, dem rauschenden Fluß entlang, erschienen die Mühlen und Bauernhäuser wie bunte Flecke, aber oben konnte man, so weit das Auge reichte, keine Menschenwohnung entdecken.

Der Blick des Urmenschen schien in das geheimnißvolle Dunkel des Waldes zu dringen. Ich weiß nicht weshalb, aber ich öffnete die Hähne meiner Büchse.

„Bohnt Ihr hier?“ fragte ich den Urmenschen, fast nur, um die Sicherheit, die ich ziemlich rasch verloren hatte, wieder zu gewinnen.

Ich faßte in meine Jagdtasche, suchte meinen Tabak und reichte ihm welchen.

„Seid Ihr verheiratet?“ fragte ich ihn, während er mir seine geöffnete Hand hinhielt.

Er durchforschte mit seinem Blick das Gebüsch, dann schaute er mir wieder ins Gesicht, und das seltsame Leuchten seiner Augen durchzuckte mich aufs Neue.

„Ich war es,“ erwiderte er, in seinen Häuften meinen Tabak zerdrückend, daß er zerbröselte. Dann nahm er die Pfeife, füllte sie, zündete sie an und warf das Schwefelholz in den schwarzen Abgrund, der neben uns gähnte.

„Glauben Sie an die Weiber?“ fragte er mich plötzlich, und in dem Interesse der Frage schien er zu vergessen, wo er sei; er lehnte sich an den halbverfaulten Stamm einer am Abgrund wachsenden Cypresse und schaute mich mit seinen durchdringenden Augen fragend und erwartungsvoll an.

„Ich glaube nicht an alle Weiber,“ erwiderte ich, „doch möchte ich gerne an Eine glauben, die mein Vertrauen verdient.“

Er lachte rau auf — es klang wie der Schrei eines bösen Raubvogels. Sein Gesicht verzog sich, sein ganzer Körper schien zu bebend.

„Auch ich glaubte an sie, und jetzt — die Stimme versagte ihm — „jetzt glaube ich ihnen nicht mehr.“

Er hob den braunen Kopf mit der Majestät eines verwundeten Bären, dann ließ er ihn auf seine breite, schwerathmende Brust sinken; das Leuchten schien aus seinen Augen zu verschwinden, er blieb stumm, und ich mit ihm.

Dieser Urmensch, der Schrecken Aller — er weinte —

„Habt Ihr viel gelitten?“ fragte ich leise, mit zitternder Stimme, so wie ich zu einem zarten Geschöpfe, dem ich mitleidig schmeicheln möchte, gesprochen haben würde, und leise, als ob der weite, wilde, endlose Horizont, der uns umgab, ein enges Gemach geworden wäre, dem Luft und Einsamkeit fehlten.

Er rieb sich die Augen mit dem Rücken der Hand und verbarg seine letzten Thränen in dem Rauch der Pfeife, den er mit aller Kraft seiner Lungen ausstieß.

„Ich hatte sie so viele Jahre geliebt! Als ich sie zur Kirche führte, glaubte ich im Paradiese zu sein, unterdessen —“ wieder versagte ihm die Stimme — „unterdessen gerieth ich in die Hölle!“

Er hielt inne und stieß einen Stein hinab, der, wie das Bündholz, im Abgrund verschwand und noch lange in immer

leiser tönenden Schlägen von Fels zu Fels sprang, ehe er sich in der Tiefe verlor.

»Wir hatten ein Kind — das war nicht genug — sie nahm einen Liebhaber — ich hatte Beweise — ich erschlug sie nicht,« setzte er, den Kopf mit einer wilden Bewegung erhebend, fort. »Aber das Kind gehört mir, mir allein, sie soll es versuchen, — die Glende, es mir zu nehmen, dann ermorde ich sie, so wahr sie mich den Unmenschen heißen.«

Wieder senkte er den Kopf. Seine Stimme paßte nicht zu den wilden Nachworten; innerlich herrschte der innige, geheimnisvolle Ton der Liebe, jener Liebe, die eine lange Reihe analogischer Träume ist, lebhafter Bilder, die das Vergangene widerpiegeln, um die Gegenwart noch bitterer und verzweifelter zu machen.

»Man hat Unrecht, Euch den Unmenschen zu nennen,« sagte ich.

Er sah mich wieder an, warf seinen durchlöchernten Hut zu Boden, und grub eine Hand in den Wald seiner braunen Haare, als ob er ein Büschel ausreißen wolle.

»Glauben Sie?«

»Ja!«

»Ich danke Ihnen. Wollen Sie ein Glas Wein annehmen? Sie machen mir eine Freude. Ich wohne einen Schuß weit von hier.«

»Wenn es Euch Freude macht, nehme ich es an.«

Wir standen auf. Das grelle Licht hatte sich verschleiert, auch oben auf den Höhen kam der Abend heran; durch die Schattendächer der Pinien fielen die Sonnenstrahlen wie goldener Regen.

Etwas, das aussah wie ein kleiner schwarzer Punkt, erschien zwischen den letzten Felsen, dort, wo sich der riesige Abgrund in gähnender Dunkelheit dehnte; der Punkt bewegte sich, kam auf uns zu, zwei oder drei silberhelle Kufe widerhallten frisch und lustig, der Wind trug sie weit fort, wie den Zwitscherruf eines kleinen Vögchens. Der Punkt wurde rosig, als die Sonne ihm ihren letzten Kuß sandte, und ein blondes Kinderköpfchen erhob sich wie eine Waldblume in dem Heim der Gräser und Büsche. Einen Augenblick später bildeten das braune Haupt des »Unmenschen« und der blondlockige Kinderkopf eine schöne, unbeschreiblich feierliche Gruppe. Es lag darin die Liebe des wilden Thieres zu seinem Jungen, die Vertheidigung eines Herzens gegen die Grausamkeit der Welt; es lag eine ganze Geschichte der Leiden darin.

Ich schaute feuchten Auges um mich. Alles schlief unten; von einem Ende des Thales zum anderen träumten die Leute von dem »Unmenschen« wie von einer entseßlichen schauervollen Erscheinung — ich allein sah ihn hier, sein kleines Kind ans Herz gedrückt, und die stille Feierlichkeit der Idylle lud mich ein, zu sinnen — und zu weinen.



Tagebuchblatt. Von Julius Groffe.

Windstücht'ge Zeit — ihr wechselvollen Jahre,
Ich, eine kurze Spanne seid ihr kaum
Vom ersten Kindeslallen bis zur Bahre.

Sieht's keine Macht, zu bannen diesen Traum,
Wann Jugendkraft und Glück die Flügel dehnen
Voll Weidclust in Sturm und Wogenschaum?

Von Hoffnungen zu Hoffnungen, vom Wähnen
Zum neuen Wahn forttreiben wir im Wind
Raslos im ew'gen Streben, Wollen, Sehnen.

Hinshawanden Eltern — Freunde hochgestimmt,
Die liebhen, tren'hen Augen sind geschlossen;
Doch neue wachsen auf und säumen blind

So auch Dein Jäh. Ob's wie im Bann der Träume
Vielleicht der Weltmacht Schlummer Dich verwebt,
Der Schöpfungsmorgen tagt — wie lang er säume,
Da auch Dein Jäh als unzerstörbar lebt.

Dem gleichen Trugbild nach, das uns zerfloßen;
Und eines Tags umrauscht Dich rothes Laub,
Da fähst den Herbst und wendest Dich verdrossen.

War Alles nur ein Fiebertraum, ein Rand
Der blinden Zeit, ein taumelnd Koschingsstieben,
Nur Sinnentausch, Bethörung, Erdenstaub? —

Nein — Deine Farbe ist sich gleichgeblieben,
Und unentziehbar lodert fort Dein Sinn
Noch flammt Dein Herz — Dein Hasßen und Dein Lieben;

Es flammt, wie Sonnenwärme lost im Wein,
Flammt wie der Lichtstrahl, der durch Weltenträume
Millionen Meilen zucht, wie Witzeschein.

Ein Stündlein wohl vor Tag.

(Ed. Möricke.)

Rob. Ludw. Proksch, Reichenberg.

Im Volkston.

Singstimme.

1. Der-weil ich schla-fend lag, ein
2. Hör'an, was ich dir sag, dem
3. O weh, nichtswei-ter sag! O

Pianoforte.

mf
Stünd-lein wohl vor Tag, sang vor dem Fen-ster auf dem Baum ein Schwälblein mir, ich
Schätz-lein ich ver-klag, der-weil ich die-ses sin-gen thü, herzt es ein Lieb in
still, nichts hö-ren mag, flieg ab, flieg ab, von mei-nem Baum, ach Lieb' und Treu' ist

m.g.

zurückhaltend *Langsamer* *S*
hört es kaum
gu-ter Ruh' ein Stünd-lein wohl vor Tag, ein Stündlein wohl vor Tag.
wie ein Traum

zurückhaltend *Langsamer* *Schluss.*
p *mf*

Der rächende Nix.

Von
Hermann Feigl.

Friedlich ruhten Wald und Au
In der Dämm'ring Schleier,
Nur die Unke sang ihr Lied
Am verlass'nen Weiher.

Wo die Zitterpappel steht
Und die Weiden hängen,
Wand sich die geraubte Maid
In des Räubers Fängen.

Drohend flüstert's in dem Busch
Mit ergrimmtem Munde:
„Willst Du nicht die Meine sein,
Gehst Du nun zu Grunde!“

Ein erstorb'ner Jammerschrei
Sellt noch auf dem Teiche,
Stille wird es, und im Schilf
Wiegt sich eine Leiche.

Wassermann mit grünem Bart
Hebt sich aus der Tiefe,
Sagt die Jungfrau um den Leib,
Sanft, als ob sie schlief;

Trägt sie auf den Grund hinab
Zwischen Rohr und Tange,
Bettet sie im weichen Moos,
Küßt ihr Mund und Wange.

Schneidet sacht' das gold'ne Haar
Von dem Haupt der Schönen,
Spannt es seiner Harfe auf,
Läßt es singend tönen.

Trauernd einst der König ritt
An dem Teich, zu jagen,
Aus dem Schilf klang das Lied
Wie ein seufzend Klagen:



„War des Königs jüngstes Kind“ —
„All' die Weiden lauschten,
„Ging allein zum Teich hinab“ —
Und die Pappeln rauschten.

„Kam der wilde Kurt herbei“ —
„Föhr' und Tanne stöhnten,
„Weh! — Mein Brautbett ward der See!“ —
Sturm und Donner dröhnten.

Und der König wußte nun,
Wo sein Kind begraben —
Krächzend über See und Forst
Slog ein Heer von Raben.

Zwei Schwestern.

Erzählung von Villamaria.

(Schluß.)

Die Entscheidung ist gefallen.

Went' beim Mittagessen war Heloise geradezu von berückender Schönheit, daß selbst mein bleicher, schweigmäher, überarbeiteter Johannes es gewahren mußte, und seine schönen, dunklen Augen nicht von ihr lassen konnten, und dazu diese süße Stimme, die die Herzen hinreißt, gleich dem Sang der Nachtigall in der Sommernacht; ich glaube, wäre Heloise Schauspielerin geworden, mit dieser Stimme hätte sie sich die Welt zu Füßen gezwungen.

Nachdem wir von Tisch aufgestanden waren und ein Jeder seines Weges ging, kam eine Eskafette auf den Hof gesprengt, die für den Papa Briefe brachte; als ich ihm dann den Nachmittagskaffee hinauftrug und die Tasse auf seinen Schreibtisch gesetzt hatte, sagte er meine Hand und zog mich näher an seinen Sitz.

„Nun, Amgard,“ sagte er mit seinem gütigen Lächeln, „heute ist wirklich ein Freudentag, denn er bringt soviel des Glücks auf

einmal, daß ich, wie Polykrates, den Göttern Etwas opfern möchte. Was denkst Du, daß der Courier mir brachte?“

„Ist Johannes gewählt?“ jubelte ich auf.

„Ei, Du kleine Egoistin! Nun ja, die eine Hälfte hast Du errathen, die andere aber kam von Deinem Bruder aus B., dem seine junge Frau einen Sohn geschenkt hat; er bittet dringend, Dich ihm zur Pflege für Mutter und Kind zu senden. — Nein, Du nicht, mein Liebling, Du kannst nicht abkommen, denn Dein alter Vater kann Dich nicht missen, und ich denke, Doctor Meinhard auch nicht. So mag denn Heloise gehen, ihr thut es noth, aus diesem eissen Getändel herauszukommen und zu lernen, daß eine deutsche Frau auch ernstere Lebenszwecke hat. — O, wie oft habe ich's schon bereut, sie dem Bruder nach Paris mitzugeben zu haben. . . Doch nun zu Dir, mein Herz: Hier ist das Schreiben, das

Deinem Johannes die Krone reicht — heut' noch will ich meines Hauses Juwel hinzufügen — sieh her!»

Er nahm ein zierliches Etui aus einem Seitensache seines Schreibtisches, und als ich es öffnete, bligten mir zwei kostbare Ringe entgegen — zwei Schlangen mit demantenen Augen.

»Nein, noch nicht, mein Liebling; heut' Abend will ich sie Euch selbst an den Finger stecken. — Und nun geh! Die Wirthschafterin soll den Verlobungschmaus rüsten; ich sende nachher den Wagen zur Stadt, einige Freunde herauszubringen.«

»Du lieber, lieber, einziger Papa!»

Und ich fiel ihm um den Hals und küßte ihn zärtlich; dann griff ich nach dem Brief mit dem großen Amtssiegel, adressirt: »An den Kreisphysikus Dr. Johannes Meinhard«, hielt ihn mit beiden Händen fest und slog zur Thür hinaus.

Zwar meine Freistunde hatte noch nicht geschlagen, aber ich wollte ja meinem Liebsten nur die Freudenbotschaft überbringen und dann flint zurückkehren, um der Alten zu helfen für den Abend.

Ich slog die Terrasse hinunter — dann stand ich still: Nein doch, ich war ja nicht mehr das Kind, das über Blumen und Beete forschen durfte — und so drückte ich dem die Hand fest auf das süßlich klopfende Herz und zwang mich zu ruhigem Schritt.

Gewiß war Johannes schon in der Laube und las in seinem Buche, geduldig meiner Ankunft harrend; leise, auf den Behen, wollte ich heranschleichen, den Brief auf sein Buch legen und dazu sprechen: »Da ist nun die glücklichste Entscheidung, Johannes, und Du brauchst nun nicht mehr davor zu bangen!«

Ich schritt auf dem Rasen neben dem Wege hin, damit der knirschende Kies mich ihm nicht vorzeitig verrathe, und so näherte ich mich unmerklich der dicht grünenden Laube. Da drang plötzlich von dorthier eine Stimme an mein Ohr, deren herzbezüglichen Klang ich unter Tausenden heraus erkannt hätte, denn es war Heloises Sirenenstimme...

Ich blieb unwillkürlich stehen und lauschte. Da schwieg sie, und nun hörte ich Johannes' sonore Stimme; es lag aber darin ein solcher Ausdruck von Pein, Qual und Verzweiflung, daß mein Herz erbebte.

Ohne zu überlegen, eilte ich quer über den Rasen hin, bis zur Rückwand

der dicht verwachsenen Ephenlaube — dann stand ich still und drückte die Hand gegen die Lippen, um mein hastiges Athmen zu bewältigen, und darauf lehnte ich die Stirn gegen das Gezweige, um zu sehen, was meinen Geliebten betrafen.

»O Heloise, Heloise, wie magst Du so sprechen! — Siehst Du denn nicht, was die Leidenschaft für Dich in dieser einzigen,

kurzen Woche aus mir gemacht hat...? Weißt Du denn nicht, wie ich nächtlicher Weile unter Deinem Fenster stehe, nur um einen Schimmer Deines Lichtes zu erhaschen, und wie ich dann, wenn es erloschen, zu dem See dort gehe und es verwünsche, daß seine Untiefe mich damals nicht hinabgezogen — und Du sagst, ich liebe Dich nicht! Aber Heloise, es gibt noch Eines, was über »Mannes Leidenschaft« geht: »Mannes Ehre« — und die ist jenen armen kleinen Dinge verpfändet, der meine Untreue das unschuldige Herz brechen würde.«

»Deine Ehre verpfändet...?« klang jetzt wieder die berückende Stimme, »und warum? — Weil sie gethan, was eine jede Andere an ihrer Stelle gleichfalls gethan hätte? Und darum willst Du Dich zu Unglück und Entfugung verdammen, denn Du wirst doch unglücklich, wenn Du mir entgehen mußt, mein Geliebter?«

Und sie trat näher zu ihm heran, legte ihre schönen, weißen Arme um seinen Hals und lehnte ihr süßes Gesichtchen an seine Brust — »und nun küsse mich erst, Johannes, und dann rede!«

Und Johannes — — mein Herz setzte für einen kurzen Augenblick seinen Schlag aus und drängte sein Blut erstickend empor bis zu den Adern des Halses, und meine Hand bebte, daß das Laub unter ihr raschelte, aber meine Augen ließen nicht von seinem geliebten Angesicht — und Johannes, mein Johannes, neigte sein Haupt auf ihr schönes Gesicht und küßte sie — küßte sie, wie er jenes »arme kleine Ding« noch niemals geküßt.

»O Heloise, was machst Du aus mir...!«

»Sage mir nur das Eine, ob Du unglücklich wirst?« flüsterte sie, immer noch unter seinen Küßen.

»O Gott, wenn Dir das Befriedigungsgewahren mag, Heloise — ja und tausendmal ja, ja, ewig, unrettbar unglücklich, wenn ich von Dir lassen muß, um einer Anderen zu Eigen zu werden — denn das heißt mehr als »sterben«, und der Gedanke, daß auch Dich ein Anderer einst sein Eigen nennen wird, macht mich fast wahnsinnig — und dennoch: Ich kann nicht zurück! Der Rest von Edelmut, den mein Wahnsinn mir gelassen, lehnt sich dagegen auf: Es wäre wissenlicher Mord, denn vor wenig Tagen erst hat sie mir an dieser selben Stelle hier gesagt, daß sie daran zu Grunde gehen, daran sterben würde.«

Heloise richtete sich jetzt aus seinen Armen auf, legte ihre weißen Hände auf seine Schultern und senkte die leuchtenden blauen Augen tief in seine dunklen, schwermüthigen:

»Und ich, Johannes — ich, die schon als kleines Mädchen Dich geliebt, die mit ihrem Reifen Dir auch ihr kleines Herz zugeworfen, die — als man sie nach Paris brachte — aus aller



Sie legte ihre Arme um seinen Hals und lehnte ihr süßes Gesichtchen an seine Brust.

Herrlichkeit heraus nach Dir verlangte: »Laßt mich fort, ich will wieder zu Johannes« — ob ich daran zu Grunde gehe, darnach fragst Du gar nicht...?»

Johannes sank auf die Bank nieder, wo er gestern gesessen, und schlug die Hände vors Gesicht, wie er gestern gethan:

»O, was ist der Tod doch für eine barmherzige Einrichtung — leider nur kommt er, wie alle Barmherzigkeit, zu spät!« Und er schluchzte laut auf in grenzenloser Qual.

Ich hob langsam meine Stirn empor und ließ die Blätter wieder vor die Oeffnung gleiten, dann blickte ich still um mich her: Ja wahrlich, die Sonne stand noch ebenso strahlend am wolkenlosen Himmel, die Wellen des kleinen Sees drüben wirbelten noch ebenso lustig, und der Rasen war nicht verdorrt...

»O, was ist der Tod doch für eine Barmherzigkeit!« wollte ich leise meines armen Lieblings Worte nachsprechen, aber die Lippen versagten mir den Gehorsam.

»Nach Hause... zu meinem Vater!«

Es war der einzige Gedanke, den mein armes Hirn zu fassen vermochte...

Ich wollte zu ihm zurückkehren, aber meine Füße wurzelten am Boden; der Brief war meiner Hand entglitten, aber ich vermochte nicht, ihn aufzuheben — da begann Heloises Sirenenstimme noch einmal ihr verführerisches Lied und trieb mich einen Fieberschauer durch die Adern. Mit der Kraft der Verzweiflung riß ich meine Hand vom Pfosten der Laube und versuchte mich über den Rasenplatz zu schleppen, dem schattigen Laubgange zu, der mich vor Entdeckung schützte und auf den kürzesten Wege zum Hause führte.

Als ich in das Zimmer meines Vaters trat, war mir, als laude mein gestrandetes Schifflein in dem einzigen Hafen, der mir offen geblieben; ich schob den Kiegel vor und blieb dann, nach Beherrschung ringend, an der Thüre stehen.

Mein Vater saß, wie immer um diese Stunde, vor seinen Haushaltungsbüchern, und ohne den Kopf zu wenden, fragte er:

»Hast Du dem Rutscher genau Bescheid gesagt, Heinrich?«

»Ich bin es, Papa!« sagte ich jetzt so fest wie möglich, aber meine Stimme war kaum vernehmbar.

Er wandte sich um, dann stand er auf und kam schnellen Schrittes auf mich zu:

»Armgard, mein Kind, was ist geschehen? — Barmherziger Gott, wie siehst Du aus...?«

»Papa, nicht wahr, Du hast mich sehr lieb?«

»Gott weiß es, mein Kind, so sehr, daß mir das Herz fast bricht bei Deinem Aublick, denn ich sehe, daß ein schwerer Schlag Dich getroffen.«

»So versprich mir, mich ruhig anzuhören, und mir eine Bitte zu gewähren.«

»Ich verspreche es — aber erst komm und setz' Dich; Deine kleinen Füße tragen Dich ja kaum noch« — und er führte mich an den Schreibtisch und drückte mich sanft in seinen Sessel nieder...

Auf dem Schreibtisch stand noch das Kästchen mit den Verlobungsringen — ich nahm es in die Hand und öffnete es: Die demantnen Schlangenaugen strahlten, wie vorher ein anderes Augenpaar gestrahlt, das sich gleichfalls in ein Paradies geschlichen, und auf meine Lippen kam wiederum ein Bittern, aber ich preßte sie zusammen, bis es erstarb... »Papa, zuerst die Bitte!«

»So sprich, mein Kind, sie ist gewährt!«

»Laß mich zu meinem Bruder, wie er's erbeten — aber sofort — noch diesen Abend!«

»Und Johannes — und die Verlobung...?« fragte er.

»Jo...han...nes!« Der Herzkampf von vorhin wollte noch einmal emporsteigen, aber ich zwang ihn zur Ruhe — »Johannes soll nicht darunter leiden; die Verlobung soll gefeiert werden, wie Du es bestimmt hast — nur mit einer einzigen kleinen Aenderung.«

»Und welche wäre das, mein Kind?«

»Laß... laß... Heloise... an meine Stelle treten!«

»O meine Ahnung — meine Ahnung!« brach jetzt der arme Vater aus — »nein, nie — nie! O, die herzlose, coquette Schlange und der schwache, erbärmliche Mann!«

»Nein, lieber Vater,« sagte ich jetzt, so fest ich vermochte, »so ist es nicht! — Nein, sie hat ihn geliebt von Kind auf, und

Johannes ist brav und ehrlich und würde eher sein Herz brechen als sein Wort — nein, ich bin es, die ihn verwirft.«

»So liebst Du ihn nicht mehr?«

»Zimmer — ewig! Aber das ändert nichts, denn wenn auch Heloise plötzlich der Welt entrückt würde — sein Weib würde ich dennoch nimmer! — O, lieber Papa, jedes Wort wird mir schwer, ich kann nicht mehr! Sage Ja, Papa!«

Er war aufgestanden und schritt mit übereinander geschlagenen Armen im Gemache auf und ab.

»Komm her, Papa,« und ich streckte meine Hand nach ihm aus — »es ist die einzige glückliche Lösung: Sie werden glücklich und ich auch — nein, lache nicht so bitter, Papa — ich auch, denn echte, wahre Liebe findet in dem Opfer für den Geliebten eine süße Befriedigung — das heißt: wenn es nicht vergeblich gebracht ist, und das hängt von Dir allein ab, mein Herzenspapa.«

Er stand vor mir still und sah auf mich nieder, während ein heftiger Kampf in seinem edlen Gesichte zudte.

»Papa, o Papa...« ich glitt von meinem Sitz und fiel ihm zu Füßen — »sage Ja, daß mein Opfer nicht vergeblich sei — sage Ja, oder der Rest von Leben, der noch in meinem armen, zermarterten Herzen weilt, erlischt — sage Ja, mein edler, großherziger Papa!«

»Ja denn — ja, mein armer Liebling!«

Er zog mich empor und schloß mich in seine Arme, aber ich war noch nicht zu Ende:

»Versprich mir auch, Ihnen kein Wort des Vorwurfs zu sagen — Niemand darf Etwas ahnen — Niemand, hörst Du, Papa, und das liegt allein in Deiner lieben Hand.«

»Ja, mein Kind, ja!«

»Denn' Abend also, wie es bestimmt war, wird die Verlobung gefeiert, und der Wagen, der die Gäste herbeiführt, bringt mich sogleich fort. — Laß mich die kleine Lina mitnehmen; sie ist zwar jetzt Heloises Dienerin, aber sie hängt so an mir, und ich möchte doch... ein treues Herz... aus der Heimat mit mir nehmen.«

»Ja, mein Kind, ja!« Seine Stimme schwankte jetzt.

»Ich habe mir noch ein Abschiedswort zu schreiben — ich bin gleich fertig!« Und ich setzte mich an meines Vaters Schreibtisch und ergriff die Feder, aber meine Hand zitterte so, daß die Buchstaben kaum leserlich wurden:

»Liebe Heloise, ich stand vorhin an der Laubwand und hörte Alles. Nimm ihn und mache ihn glücklich — o, Heloise, mache ihn glücklich, und es bleibt nichts zu wünschen noch zu verzeihen Deiner Schwester Armgard.«

Ich legte das Zettelchen in das Etui und reichte es meinem Vater:

»Suche sie auf, lieber Papa, sie sind wohl noch in der Laube am See; gib ihnen dies, es bedarf keiner Erklärung weiter.«

»Ja, mein Kind, ja, wenn mir nicht auf dem Wege zu ihnen vorher das Herz bricht.«

»O, lieber Papa, die Barmherzigkeit kommt... wie... wie mein armer Johannes vorhin sagte, immer zu spät. — Nein, nein, Papa, mach' mich jetzt nicht weich — nachher, nachher!« Und ich riß mich los aus den treuen Armen, die mich halten wollten, und stieg hinauf in mein Zimmer.

Nun sitze ich hier schon seit drei Stunden und schreibe und schreibe und suche Klarheit in mein armes Hirn zu bringen, indem ich in lesbare Worte kleide, was mir das Herz mit Verzweiflung füllt bis zum Rande...

Die kleine Lina im Nebenzimmer packt meinen Koffer und singt dabei vor Glückseligkeit, daß sie mich begleiten und nie wieder von mir gehen soll...

Da kommen die Wagen mit den fröhlichen Gästen, und Linden meldet mir eben, daß sie mit Allen fertig sei...

Ich schließe dies Buch, obgleich es noch manch weißes Blatt enthält, aber mein Leben ist zu Ende, denn mein Herz ist todt! Die wenigen Sonnenstrahlen, die es erhellten, liegen zwischen diesen Blättern eingefangen...

Von Außen her steigt die Dunkelheit auf — eine Nacht, der kein Sonnenlicht mehr folgen wird, und ach, ich bin doch noch so jung — erst siebenzehn Jahre!«

Die Prinzen.

Nach dem Russischen des Fürsten D. Galitzin.

Von Adele Berger.

(Fortsetzung.)



Man Sie wüßten, wie ich Sie . . .

Er wollte hinzufügen »liebe«, aber die Anwesenheit der Derby kam ihm in den Sinn, und er blickte sie ärgerlich an. Madame Derby lächelte gönnerhaft.

»Mes chers enfants! Ich habe es ja schon längst bemerkt, daß Ihr Euch liebt! Nein, wie ich mich freue! Ihr werdet so glücklich sein wie Niemand in der Welt, car, Dieu le sait, vous méritez ce bonheur.«

Sie schwieg, wie von Aufregung überwältigt, und war auch in der That aufgeregt, weil sie für sich viele Annehmlichkeiten aus Anlaß dieses Ereignisses voraus-

sah: Wieder ein neues Haus, das sie gastlich aufnehmen würde! Boris drückte ihr die Hand und hätte dieselbe gerne geküßt, wenn dies nicht gar zu lächerlich ausgesehen hätte. Vera entgegnete: »Ich war immer überzeugt, daß Sie an mir großen Antheil nehmen.«

Sie war gar nicht davon überzeugt, aber sie befand sich in der Stimmung, Jedermann etwas Angenehmes zu sagen. Wenn sich ein Hund neben ihr befunden hätte, so hätte sie ihn gestreichelt.

»Wir werden es doch der Mama sagen?« fragte Boris.

»Ja, warum denn nicht?« antwortete Vera. »Aber nicht gleich; überlassen Sie das mir und lassen Sie sich Nichts anmerken.«

Es fiel ihr ein, daß es interessant wäre, die Mutter zu überraschen, ihr die Neuigkeit ganz unerwartet mitzutheilen. Sie hatte die erste, unwillkürliche Erregung bereits bekämpft und genoß nun kaltblütig ihren Sieg. So ein großer, überwältigender Triumph mußte ihrer Ansicht nach überdacht werden; sie war Boris dankbar, daß er schwieg und sie in ihrem Sinne nicht störte. Er blickte sie nur strahlend an, er brauchte keine Worte und hatte sicherlich auch keine gefunden, alle schienen ihm sinn- und farblos gegenüber der Gluth seiner Gefühle.

»Wie wird sich Georges freuen!« dachte er. Dann entsann er sich seiner früheren Beforgnisse. Unsin! Georges ahnte gewiß nicht, daß Alles so rasch geschehen sei. Der Arme langweilte sich vernehmlich in seinem Schlitten. Wenn er nur nicht mit dem unausstehlichen Radhadin Handel suchte! Wirklich, Georges konnte sich zu wenig beherrschen, er hatte sich durch das Verhältnis mit der Gräfin Penitschew sehr geschadet. Und in Boris entstand der Gedanke, daß er eigentlich seinem Bruder weit überlegen sei. Die Liebe Vera's erhob ihn über Alle. Wie Viele haben sich nicht bemüht, ihr Herz zu erobern, und ihm war es gelungen! Georges besaß keine Sanftmuth, keine Zurückhaltung. »Er hat wirklich eine Menge Fehler,« dachte Boris, »deshalb wird er nie so glücklich sein, wie ich, Vera. . . Wie schön sie ist! Was für eine Wonne, ihr ins Auge zu schauen und darin die Erwidernng heißer Liebe zu finden!«

Er blickte, nach Theilnahme suchend, die Derby freundlich an. Diese nickte ihm einigemal schweigend zu, als wolle sie sagen: »Ja, ja, ja!«

V.

»Wie, schon?« rief Boris, als sie vor dem Thor des vor der Stadt gelegenen Vergnügungs-Etablissements hielten.

Madame Derby lachte. »Erlauben Sie, ich bin schon halb erfroren! Oh, amour, amour, quand tu nous tiens . . .«

In dem hell erleuchteten, geräumigen Vestibül ließen die Kellner herbei, um den ankommenden Herrschaften die Ueberkleider abzunehmen. Die Damen wickelten sich langsam aus ihren Mänteln, als hielte sie der melancholische Rhythmus des langgedehnten Walzers zurück, den ein unsichtbares Orchester executirte. Frau Tombujeff blickte neugierig ihre Tochter an und wunderte sich über den ruhigen, gesammelten Ausdruck ihres Gesichtes; Georges aber wußte nach dem ersten Blick auf Boris, was geschehen sei.

Graf Radhadin war sehr lustig. Unterwegs war es ihm gelungen, Georges ein paar zerstreute Worte zu entlocken, und er bildete sich nun ein, daß Jener Nichts mehr gegen ihn habe! Grâce à Dieu! Es wäre eine schöne Geschichte gewesen! . . .

»Wir nehmen doch ein separirtes Zimmer?« fragte Madame Derby.

»Gewiß,« antwortete Frau Tombujeff mit großer Würde, »Sie vergessen, daß Vera mit uns ist.«

Die Damen schritten voran, die breite, teppichbelegte Treppe empor. Auf dem ersten Absatz hielten lächelnde Kellner vorüber; der Walzer schluchzte melodisch, mit flüchtigem Ausblicken von Energie in den höheren Noten. Die Fürstin blieb etwas zurück, und Georges bemerkte, daß Boris ganz ungewöhnlich feierlich und gerührt ausah.

»Kun?« fragte er.

Boris wandte sich zu ihm hin, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach im Geheh halbblau, indem er den Bruder besonders liebevoll anblickte:

»Ich habe ihr Alles gesagt . . . sie liebt mich, sie hat eingewilligt, meine Frau zu werden . . .«

Georges hatte etwas Derartiges erwartet. Und doch blieb er plötzlich stehen, todtenbleich, mit einem solchen Schmerz in der Brust, als hätte man ihm sein Herz zerdrückt.

»Ja, ja,« wiederholte Boris, über sein Erstaunen hocherfreut, »jetzt ist Alles gut!«

Eine wilde Wuth ergriff Georges, und er fühlte, daß er diese Wuth an irgend Jemandem auslassen müsse. Aber der Bruder that ihm leid — war es denn seine Schuld? Als er jedoch auf den oberen Stufen der Treppe die bewegliche Figur Radhadin's, mit dem Hut im Nacken und der geschürzten Taille sah, dachte er: »Der muß mir für Alles büßen!«

»Berzich,« sprach er zu Boris und drückte seine Hand, »ich gratulire Dir, ich wünsche Dir von Herzen alles Glück . . . Wann wird die officielle Verlobung sein?«

»Ich weiß nicht, morgen . . .«

»Warum denn! Wir werden heute Alles fertig machen, ohne jedes Ceremoniel . . .«

Sie schritten hastig weiter. Der Walzer erlosch in einem Schlußaccord, und dies machte auf sie eine schlechte Wirkung, als hätten sie eine Stütze verloren. Die Damen saßen bereits im Zimmer. Frau Tombujeff und die Derby plauderten eifrig, und Vera stand an dem offenen Fenster, das in den großen Wintergarten hinausging, wo inmitten des dichten Grün's ihr meist unbekannter Pflanzen die weißgedeckten, kleinen Tischchen aufblühten, hinter denen Leute aller Art saßen und speisten. Sie wunderte sich selbst, daß sie ein Interesse daran fand, in das Getriebe hinauszusehen. »Bin ich denn wirklich so kalt?« fragte sie sich und runzelte die Stirne, weil sie nicht gern schlecht von sich dachte.

»Nein,« widersprach sie sich selbst, »ich liebe ihn einfach nicht, und das ist nicht meine Schuld, aber trotzdem bin ich sehr, sehr froh.«

Das von den tropischen Gewächsen verborgene Orchester begann wieder zu spielen; es erklangen die scherzhaften Töne eines lustigen Potpourris aus den Motiven der neuesten Operette. Vera wandte sich von dem Fenster ab. Sie sah, daß Boris sie mit Entzücken betrachtete, Georges jedoch gar nicht nach ihrer Seite blickte, als ob er schmolle. Das gelbe Gesicht Radhadin's mit seinem ewigen, breiten Lächeln zog an ihren Augen vorüber; die Derby schaute sie mit gutmüthiger Miene an; die Mutter aber warf ihr zweifelnde Blicke zu, denn sie fürchtete, daß alle auf Georges geleiteten Hoffnungen zerstört und die auf Boris geleiteten erschüttert seien.

Man servierte die Kaffern, nach dem strikten Befehl Frau Tombujeff's auf der breiten Seite geöffnet, und diese vergaß bald ihre Zweifel und gab sich ganz dem Essen hin. Ihre Stimme und das Tenorchen des Grafen klangen unablässig über den Tisch, während Boris und die Derby bloß dazu lachten. Diese Bier waren sehr lustig; Georges aber sah finster und schweigend da. Er wartete auf den Moment, wo er seinem Joru Luft machen könnte, und es schien ihm, daß die einzige Ursache seiner schlechten Stimmung der zurückgedrängte Wunsch sei, dem Grafen eine Unannehmlichkeit zu sagen. Es freute ihn, zu sehen, daß dieser sehr viel trank . . . da würde er viel leichter etwas sagen, das eine Bestrafung forderte.

Aber die Zeit verging, und der Graf hatte sich selbst nach den Kapapunen noch nichts vergeben.

Madame Derby, die sehr mittheilnehmend geworden war, küßte der alten Tombujeff etwas ins Ohr. Diese fuhr auf, starrte Boris an und konnte einen Ausruf der Freude nicht zurückhalten.

»Wirklich?«

Boris begriff und blickte mit strahlendem Lächeln auf Vera. Diese nickte langsam bejahend und streckte über den Tisch Boris die Hand hin, welche derselbe mit Küffen bedeckte. Er war vom Wein belebt und nicht so schüchtern wie gewöhnlich.

Frau Tombujeff brach in Thränen aus und rief pathetisch: »Sie lieben einander, sie werden sich heiraten . . . Boris, mon enfant, venez que je vous embrasse . . .«

Georges zuckte die Achseln. Die Procedur der Verlobung erschien ihm in dieser Umgebung beleidigend, lächerlich. Er bemühte sich, Vera nicht anzublicken, vermied in ihr schönes Gesicht zu sehen, da er fürchtete, daß der Joru ihn überwältigen würde.

Graf Radhadin war höchst erstaunt. Ihm war im Allgemeinen jede fremde Freude unangenehm, besonders in diesem Falle, wo das von ihm selbst begehrte Mädchen sich als die Braut eines dieser Rogitow-Stolny erklärte, die ihm wegen ihrer Gewohnheit, ihn verächtlich zu behandeln, so verhaßt waren.

»Ich gratulire,« sprach er mit schlechtverhohlenen Spott, »ich gratulire, Fräulein Vera. Ich habe schon lange gehaut, daß Sie Fürstin Rogitow-Stolny werden würden, wußte aber nicht, auf welchen von den »Prinzen« die Wahl fallen würde.«

Der Nachdruck auf dem Worte »Prinzen« fiel Georges auf. »Das genügt, um mit ihm anzubinden,« dachte er und führte, da Niemand ihnen Aufmerksamkeit schenkte, den Grafen bei Seite.

»Erlauben Sie mir die Frage,« begann er mit ruhiger Stimme, »aus welchem Grunde hielten Sie es für nöthig, das Wort »Prinzen« mit besonderem Nachdruck auszusprechen?«

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der „Wiener Mode“.

(Ein Theil der Correspondenz der „Wiener Mode“ befindet sich auf Seite 653 dieses Heftes.)

Mariechen, Gottschee. Wenn die Freundin nicht erheblich älter ist als Sie, begehen Sie keinen Verstoß, indem Sie ihr zuerst das „Du“ antragen; doch sollen Sie dies nur thun, wenn Sie dessen recht sicher sind, daß Ihre warme Freundschaft anfrichtig erwidert wird. — Dialektgedichte bringen wir nicht, besten Dank.

Baronesse Jarry. Rathschläge über Frühjahrs-Toiletten hätten Sie unter Nennung Ihres Namens brieflich erbitten sollen, unter Briefkasten kommt zu spät. Der Brief Ihres Herrn Bruders eignet sich wohl nicht zum Abdruck. „Rilhuber“ möge er übrigens in Zukunft Cylinder schreiben.

Philipp Schw., Temesvár. Das Gedicht, welches Sie Ihrer Amme, Frau Marie B., widmen, und um dessen Kritik Sie bitten, enthält manches Gute:

O, schon lange verchwand jene theuere Zeit,
Wo ich stets bereit vom Kummer und ohne Leid,
Dals laut weinend, oder schüchtern lachend,
Bald laut schlafend, oder schlüchtern machend,
In Deinen Armen meines Lebens kurzen Nothen
Besuchte — glücklich, zufrieden und ohne Sorgen.

Das ist schön gesagt und leuchtet ein; keine unserer Abonnentinnen wird einen Einspruch dagegen erheben, daß Sie in den Armen ihrer Amme noch keine Sorgen gehabt; manche unserer Leserinnen wird sich wundern, daß Sie damals laut weinten, trotzdem Sie weder Kummer noch Leid hatten; doch den Grund dieser Thränen können Sie ja in einem zweiten Gedichte erklären. Ihre Hymne an die Amme schildert sehr anschaulich das Glück, welches Sie in jener Zeit genossen; die meisten Menschen vergessen so etwas; Sie haben ein gutes Gedächtniß.

Die Zeit verchwand, und aus dem Neinen Kind
Wurde ein großer Jüngling gar geschwinde.

Die Geschwindigkeit, mit welcher Sie ein großer Jüngling geworden, verblüfft eigentlich; kleiner Jüngling wäre vielleicht besser.

Und nie lehrte das herrliche Leben wieder zurück —

Nie! Dieser treffliche Vers legt die wundeste Seite unseres Menschenschicksales bloß. Ach leider, die herrliche Zeit, da wir noch in den Armen der Amme lagen, kehrt nicht zurück. Nur zu wahr; wir empfinden Ihnen das nach, und wenn Sie so sinnig schließen:

In meiner Seele blüht ewig ein Bergahnenmüß —

so verstehen wir Sie und beneiden Sie, Ihre Amme und Ihre Seele. Armes Mädchen in A. . . . Unsere Liebe erreicht den Culminationspunkt, unsere festeste Treue ist unerschütterlich, nur das kalte Grab kann uns gähnend von einander trennen! . . . Das ist sehr hübsch von

Ihnen, obwohl Sie sich von dem kalten Grabe das gelangweilte Gähnen verbitten sollten. Ihr Brief ist übrigens vielleicht nicht erst zu nehmen: Sie lieben einen Honved-Officier, haben die Caution nicht und fragen, ob wir Ihnen rathe, sich an einen Ihnen bekannten zweifachen Millionär mit der Bitte zu wenden, Ihrem hoffnungslosen „Hängen und Bangen“ durch eine Schenkung ein Ende zu machen. Sie sind phantastisch, wie Ihr Styl. Wir rathe Ihnen diesen Schritt nicht. Die zweifachen Millionäre pflegen das Leben nicht durch himmelblaue Phantasiebrillen anzuschauen, sie pflegen praktische und positive Männer zu sein, sonst wären sie eben nicht Millionäre geworden. Der Betreffende dürfte Ihnen sehr trocken und richtig antworten, daß zwei Leute, welche keine Aussicht haben, sich eine Existenz zu gründen, sich nicht verloben sollen. Falls Ihr Brief nur ein Scherz war, bitten wir in Ihrem Namen unsere Abonnentinnen um Entschuldigung.

Therese L., Wien. Die beim Aufstreichen mit Desfarbe besetzten Fensterscheiben werden mit Ossa sepia abgerieben, welche Sie in jeder Droguenhandlung finden.

Elia v. A., Frau Baronin F. in B., Dr. J. in Hermannstadt, Major v. J., Abonnentin in Agram, Zwei Schwestern in Budapest. Eine Sammlung für die „Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft“ läßt sich in einem vierzehntägig erscheinenden Blatte schwer durchführen. Adressiren Sie gefälligst Ihre Beiträge für das sympathische Institut: „An die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft.“

Poststempel Remet-Palanka. Sie bestellen einen Sammelkasten à 2 fl., vergessen aber, Ihren Brief zu unterschreiben. — Wir bitten um Nennung Ihres Namens.

Eingekendet.

Bahnarzt Dr. W. Rosenthal, Operationen mit Schlagsgas, Plomben in Silber und Gold. Künstliche Zähne in Vulkanit und Goldfassung. Wien, II. Bezirk, Praterstraße 13. 845

Savon des Princes du Congo. Kongofürstenseife.

Diese Seife, die wohlriechendste auf der ganzen Welt, wird in der französischen Abtheilung der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung verkauft. Sie wird durch den Chemiker und Parfümeriefabrikanten Victor Valsalor, Paris (France) zubereitet.

Räthsel.

Redigirt von J. D. Germanicus.

Der Wiener Fiaker. Von Klegl.



Räthsel.

Von W. Knöl.

Ich kenne ein Geschwisterpaar,
Zeit meinen Jugendtagen,
Die sich, wie grimmig sie auch sei'n,
In Frieden stets vertrugen.

Sie hielten sich getreulich aus
Und ohn' ein Wort zu sprechen,
Sie schenkten keinen grimmigen Feind
Mit Schwenden und mit Stechen.

Und was sie lösen ist verlorn,
Doch nur zu Deinem Nutzen,
Nach was' rem Thun delohe sie
Und laß' sie frohlig pugen.

Am Ausgang mit dem Wunderpaar
Wag Dir als Regel gelten:
Die Dame muß zur Rechten sein,
Sonst wird Frau Mode schelten.

Räthsel.

Von Ida Gruehl.

„Wirst Du, Boide, stets mich lieben?“
Hab' mein Mädchen ich gefragt —
Und es hat ein Liebes, süßes,
Eing'ged' Wortchen mir gesagt.
Und ich fragte heute wieder,
Doch es schwollt mein süßes Kind,
Segt dem Leben, der'gen Wortchen
Wolles Köpchen auf geschwind.
„Was ich wirklich von Dir scheiden,
Schenk' mir einen Abschiedskuß!“
Fiechten sagt das Wortchen wieder,
Jede aber — ohne Ruh.

Palindrom.

Von J. Raff.

Ob vor-, ob rückwärts ich gelesen,
Verändert wird sich nicht mein Wesen.
Ich hab' kein Band und knüpfte doch;
Für Manche werde ich zum Tod.

Vierstibige Charade.

Von Fritz Stilian.

Schreien hilft nicht? Nun, die echten Weiden
Haben einst das Gegenheil gezeigt:
Deute müssen für den Tod erliegen,
Och wir ja preisen sie genügt.
Gerne sehen wir die Weiden Weiden,
Tragen pürllich sie ein schmades Weid,
Ob wir auch uns weniger ergrühen,
Rüchle ihre Hölle uns zu Weid.
Wilt Du werden, was ein Weid'ere sagt,
Schließ' es immer mit dem Garzen ein;
Wer es ohne diese Vorsicht magt,
Brächte leicht sich in gar schlimmen Schein.

Füll-Räthsel.

A: Wirt — bu auch wirklich nun das neue Werk — leuden
B: Kein! Aber — denke ich, Freund, kommt es — zu Händen.
(Die fehlenden vier Worte ergeben ein Sprichwort.)

Lösungen der Räthsel in Heft 17.

Rechtssprechung:

Friedr.

(Von Julius Sturm.)

Kein Küstchen regt sich in den Zweigen,
Die Vögelin sind in Schlaf verunken,
Die Haubschwertchen Blumen neigen
Die dult'gen Häupter schimmerstrunken.
Biel tausend gold'ne Sternlein gehen
Am Himmel schweigend auf und nieder.
Und leise gieht aus stillen Adern
Der Mond sein goldnes Licht hernieder,
Und ist mir Ruhe noch beschieden,
So muß sie hier der Seele kommen,
Wo mich in ihren heil'gen Frieden
Natur hat liebend aufgenommen.

Dreistibige Charade: „Edelweiß.“ — Buchstaben-Räthsel: „Liebe, Ufersucht.“ 1. Mononym: „Blutarm.“ — 2. Mononym: „Gerathen.“

Recher-Räthsel:

B I O E R N S O N
M E L C H T H A L
O X Y G E N I U M
H Y G I E I A
U N A
B E W A L
N E Y
C I D
E M A N U E L

Schieb-Räthsel:

MEDIO
GALERE
UPSALA
ATTENTAT
OSTEN
MERCUR
AMORN
PSALTER
ARIADNE
KNOCHEL
DORLE

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colbret & Biegler. — Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schmeißer. — Druck und Papier: „Hegervermähl.“ — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fiech.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Der viermal gepaltene, 1 Millimeter hohe Bette oder deren Raum 20 Kr. — 24 Wg. — 48 Centz.
 Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenhofgasse 1. — Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die elegante Welt
 sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3. 717

Für Brautausstattungen
 und bei sonstigen Bedarf empfehle meine reichhaltigste Auswahl gestickter Streifen (Festons) und Einsätze in vorzüglicher Qualität (nicht appretirt) zu den billigsten Preisen, für handgestickte Taschentücher aller Art.
Special-Geschäft köchter Schweizer Stickereien von J. ALTHERR aus ST. GALLEN. 80
 Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Karlsbad** (Parkstrasse), von wo aus Sie gef. Muster verlangen wollen. Winterurlaub: **Meran** (Südtirol). — Grasse Collection reich gestickter Roben von 8. 13.— bis 8. 200.— per Robe (incl. 8 Meter glatten Stoff).



Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN
 WIEN
 VI., Mariahilferstrasse 45.
 FILIALE:
 I. Stefansplatz, Thonethaus
 Mass über's Knie erbeten.
 I. Taille. II. Umfang von Brust u. Rücken III. Hüft-
 taumweite. IV. Höhe unter
 dem Arm. Nichtpassendes
 wird gerne geändert oder
 umgetauscht. Versandt nur
 per Nachnahme.

Nr. 82.
Corset „Creole“
 aus Tüllstoff, weiss, grau
 oder drap, dauerhaft,
 leicht, angenehm zu tragen.
 Preis je nach Qualität
 8. 8.—, 10.—, 12.—.

Nr. 81.
Mieder „Wiener Form“
 macht bei schlanker Figur
 volle Büste, Ausserord-
 nungschön.
 Preis je nach Qualität
 8. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Draufaufgasse 12—14
 Muster auf Verlangen.
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 610

Original-Normal-Wäsche
 unter persönlicher Garantie des
Prof. Dr. G. Jaeger
 nur echt
 mit nebenstehender Schutzmarke
 mit Überschrift:
W. Benger Söhne,
 mit Unterschrift:
Prof. Dr. G. Jaeger.
W. Benger Söhne Bregenz
 alleinige concessionirte Fabrikanten.

Concess. General-Depôt: C. Pollack & C. Gagour, Prof. Jaeger's Comp., I., Brandstätte 5.

Direct ab Fabrik. **Seidenstoffe** Reinsidene
Crifaille-Roben zu fl. 1.05
 per Meter, sowie bessere Qualitäten versendet
 fäd- und meterweise, porto- und zollfrei an Private
 das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).
 Käufer umgehend franco. 811

Kwizda's Gichtfluid
 nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
 Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Kornenburg.** 801

Robes und Confection
 Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
 Stadt, Bauernmarkt 5. 701

Haus- und Küchengeräthe
 Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
 Complete
Küchen-Einrichtungen
 von 16 fl. aufwärts. 759
 — Preis-Courante franco. —

FORSTINGER & GOTTLIEB
 k. u. k. Hof-Lieferanten
 Wien, I., Graben 22 und Petersplatz 7
 empfohlen
Sitz- und Badewannen
Douche-Apparate.
 Preis-Courante gratis und franco. 840

Saxlehner's Bitterwasser
 Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.
 Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
 Prompthe, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, andauernd
 von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. An-
 dauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
 Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“ 787

Etablissement für Wäsche und Confection
LOUIS MODERN
 Wien, I., Bognergasse 2. 685

Neuestes in:
 Damen-Wäsche
 Herren-Wäsche
 Kinder-Wäsche
 Seiden-Unterrocken
 Stoff-Unterrocken
 Waschbaren Unterröcken
 Braut-
 Ausstattungs-
 Ueberschläge
 auf Verlangen gratis
 und franco.

Matinedes
 Schlafrocks
 Knie-
 Kinder-Schürzen
 Mädchen-Schürzen
 Damen-
 Seiden- u. Satin-Blusen

Den Abonentinnen der Wiener Mode zu Vorzugs-Preisen.

Für Haushaltungen.

Hand-Verkohmaschinen, Flaschenfüller, stehender Flasche, Ausschank aus

Schaak- u. Kellerei-Maschinen u. -Geräthe eigener Erzeugung **J. H. Dreokmann**, Wien, Hernalz, Dorotheergasse Nr. 69.

PATENT SIEMAND-GUTTMANN

Keine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschlossenen Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiert. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent., mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von **fl. 25** anfw. Politico Closet-Sitze, für jeden Abort vorwendbar, mit hermet. Verschluss **fl. 11** Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Grössen à **fl. 3.50, 4. —, 4.50, 5. —** und **fl. 6. —**. Ausführliche Preis-Concours gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse 1, II. Stock.**

Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschlossenen Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiert. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent., mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von **fl. 25** anfw. Politico Closet-Sitze, für jeden Abort vorwendbar, mit hermet. Verschluss **fl. 11** Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Grössen à **fl. 3.50, 4. —, 4.50, 5. —** und **fl. 6. —**. Ausführliche Preis-Concours gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse 1, II. Stock.**

JOH. VATER'S NFG., WIEN
I., Reichsrathsplatz 1
gegründet 1663
Kragen-, Manchetten- und Wäsche-Fabrik.
Specialitäten in Chemisten für Jäger'sche Wollbollen, Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.

Aquarien

Goldfische, Luxusfische, Wasserpflanzen, schönste Zimmerzierde, liefert billig, gut, unter Garantie lebender Ankunft nach jedem Ort, 880

H. G. Findeis, Wien, III., Rochusg. 17.
Preislisten mit 76 Abbildungen 20 kr.

Für den Hausbedarf!!
THEYER & HARDTMUTH, WIEN
Kärnthnerstrasse 9.

Original Margaret Mill
Note Paper and Envelopes.

100 Briefe	100 Couverts	Format 8°	I.	fl. 1.80
500 »	500 »	» 8°	I.	» 7.50
100 »	100 »	» 8°	II.	» 1.40
500 »	500 »	» 8°	II.	» 6.50
100 »	100 »	» 8°	III.	» 1.20
500 »	500 »	» 8°	III.	» 5.50

Lager von Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten. 588
Preislisten franco und gratis.

Wiener Goldtinctur.
auch in Silber, Kupfer etc. zum Selbstanstrich und Verzieren aller erdenklichen Gegenstände, in Qualität unerreicht, sofort trockenend. Für Rahmen, Lustres, Gypsfiguren besonders geeignet. Zu haben beim Erzeuger **M. Fischer, Wien, I., Wollzeile 5** (im Durchhause) u. **VI., Gumpendorferstr. 81**. In Flaschen incl. Zegolör à 40 kr., 60 kr., fl. 1. — u. fl. 2. —. Versandt nicht unter 1 fl. 973

Knaben-Kleider.
Anzüge, Costume, Paletots für Knaben von 3 bis 16 Jahren, von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorräthig und auf Bestellung zu sehr ermäßigten Preisen.
Reelle Waare, solide Bedienung.
M. KRÄMER, 848
I. Goldschmidgasse 2, Mezzanin.

Büsten

in schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorräthig

NUR bei 506
Wilh. Stauss
WIEN
I., Albrechtsplatz
Tegetthoffstrasse 7.

Gläser
für **Dunstobst**
Conserven und **Säfte etc.**
mit Patent-Glasschrauben-Stoppel empfohlen 837
C. Stölzle's Söhne
WIEN
Wieden, Freihaus.



Ferd. Sickenberg & Söhne
Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!
Alle Gattungen Herrenkleider
im ganzen Zustande, unzertrant, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.
Sonnenschirme
wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können im ganzen Zustande gefärbt werden.

Telephon-Nr. 609 und 610.
Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt. 663

Weider-Etablissement SPECIALITÄT in **KNABEN-CONFECTION** u. engl. Mädchen-Paletots.
Slöwy jun. WIEN
I. Babenbergerstr. 1
Auswahlendungen gegen Referenzen
ILLUSTR. PREISCOURANTE GRATIS UND FRANCO. 674

Damen-Confection Carl Hontschik
Wien, I., Hoher Markt 3
empfiehlt zur Sommersaison besondere Specialitäten in Costumes pitquants (Malines), Schlafröcken und Staubmänteln. 863

Adresse: Kölnerwasser-Hauptniederlage
WIEN, I. Bezirk, Kärntnerriag Nr. 3.
Allein echtes Kölnerwasser
von **Johann Maria Farina**, gegründet 1709, ältester Destillateur.
Preise: 1 Originalkiste mit 3 kleinen Flacons **fl. 1.20.**
1 " " 3 grossen " **fl. 2.40.**
1 " " 6 " " **fl. 4.80.**
Ein Carton mit 3 Stück **fl. 1. —**.
Versandt sofort per Nachnahme.
Kölnerwasser-Seife.
Adresse: Kölnerwasser-Hauptniederlage
BUDAPEST: V., Dorotheagasse Nr. 2. 840

Färberei und chemische Putzerei
von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

In **WIEN** bei:
 Apotheker Phil. Neustein,
 Plankengasse, Franz X.
 Pleban, Stefansplatz,
 J. Weiss, A. Moll, Tuch-
 lauben, W. Twerdy, Kohl-
 markt, C. Scherer, Ma-
 riakillferstr., J. Pacher,
 Singerstr., Dr. Lamatsch,
 IV., Wiedner Hauptstr.,
 J. Twerdy, Mariakillferstr.,
 C. Haubner, Am Hof,
 Dr. A. Stieber, Kaiser-
 Josefstr., Dr. Raab,
 Rothenhurmstr., Dr. A.
 Friedrich, Fleischmarkt,
 Calderara & Baskmann,
 Graben, A. Maczanski,
 Kärntnerstr.
 En gros bei allen Dro-
 guisten.



Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein
 frisches, lockhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie
 Anschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten
 befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges 8. 1.50.
Dr. Fried. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigene präparirt,
 per Stück 60 kr. 852

In
 Agram, H. Mittelbach, Ap.
 Brünn, Joh. Brychta, Ap.
 Budapest, J. v. Török, Ap.
 Budweis, A. Haas, Apoth.
 Bieltz, A. Haas, Drog.
 Czernowitz, J. Gallehows-
 ki, Apoth., Graz, H. Kiel-
 bauer, Krakau, V. J.
 Kodyk, Apoth., Karlsbad,
 F. Worlencok, Apoth.,
 Laibach, v. Trakoczy, Ap.,
 Lemberg, S. Rucker, Ap.,
 Linz, Karl Sedlak, Ap.,
 Olmütz, Dr. Schrötter, Ap.,
 Prag, Jos. Fürst u. Alex.
 Tersch am Brückw.,
 Pilsen, Ed. Kalsor, Ap.,
 Prossburg, Stef. Erdy, Ap.,
 Reichenberg, J. v. Ehrlich,
 Ap. d.,
 Salzburg, Dr. Sedlitzky,
 Hofapoth.,
 Steier, C. Aragyn, Ap.,
 Teplitz, Brüder Schmidt,
 Drogisten.
 Troppau, Dr. Brunner, Ap.,
 Trautensau, Aug. Rosen-
 berg, Ap.

Zu finden in allen grösseren Apotheken und Parfumerien.

Wichtig für Hausfrauen!
 Weisse Shirtings und Chiffons, Damast und
 gestreiften Grätz, sowie echt Leinen in div.
 Qualitäten, alles solides Handgewebe, ver-
 senden Stück- u. meterweise an Private
M. Grundmann & Sohn,
 Braunau, Böhmen. 814
 — Muster gratis und franco. —

Keysser's
 peptonisirte
**Eisen-Mangan-
 Flüssigkeit**
 von ärztlichen Autoritäten*) erprob-
 tes und empfohlenes Mittel gegen
**Blutarmuth,
 Bleichsucht,
 Schwächezustände,**
 von unbegrenzter Haltbarkeit, App-
 etit anregend, leicht verdaulich,
 von angenehmem Geschmack, ohne
 die Zähne anzugreifen oder die
 Verdauung zu stören.
 Ausführliche
 Gebrauchsan-
 weisung jeder
 Flasche beige-
 geben. — Man
 achte auf die
 vorstehende
 Schutzmarke,
 um keine Nach-
 ahmungen
 zu erhalten. —
 Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1. 20,
 250 Gr. 2. 40. Vorräthig in den
 Apotheken oder direct zu beziehen
 von der
Rathsapotheke Wilhelmshaven.
 *) Siehe Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin,
 Nr. 80, von 1889.
 „Aerztlicher Central-Anzeig. Nr. 3,
 von 1890.
 „Medic. Central-Ztg., Berlin, vom
 16. Oct. 1882. 814

Grande
 Maison de Lingerie
R. Neufeld
 (gründet 1858)
 Wien
 I., Ecke Kärntnerstrasse 42
 neben Hotel Sacher.
 Spezialitäten
 Wasche-Specialitäten
 Stadt-Album
 auf Bestellung.

Maison Olga Edelmann
 ATELIER
 für Robes, Confections, English
 Costumes and Ladies riding
 habits.
 Wien, I., Spiegelgasse 23
 I. STOCK. 814

**WASCH-
 Maschinen**
 die besten
Rollen-Auswinder.
 billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
 Wien, PENZING, Poststrasse 36. 857
 Verkauf unter Garantie. Preiscurante gratis.
 Einziges Corset-Etablissement, welches in
 Paris mit der grossen goldenen Medaille
 ausgezeichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
 bei
M. M. Weiss
 aus
PARIS
 STADT
 Neuer Markt
 (Mehlmarkt)
 Nr. 2
WIEN
 Preise der MIEDER
 von 10, 12, 14 bis
 16 8. 4. W. CEIN-
 TURES von 8, 10
 bis 12 fl.
 Bei Bestellung
 durch Correspondenz
 erbitet man das
 Mass in Centimetern
 angegeben: 1. Gan-
 zen Umfang von Brust
 und Rücken, unter
 den Armen genom-
 men. 2. Umfang der
 Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
 unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass
 ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
 mit BISMUTH zubereitet
 Das beste und berühmteste Toiletpuder
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS 659

Das Glas-Versand-Geschäft
 von **Richard Schulz** in Haida in Nordböhmen offerirt
Sortimentskisten
 zum Preise von fl. 6.—, 9.—, 15.—, 30.—.
Probekiste (Postcolli) à fl. 4.—,
 enth., je nach Preis: Grosse und kleine Vasen, Nelkenvasen, Hyazinthenbläser,
 Blumenständer, baroque Körbchen, Blumenständer und Töpfe, Silbervasen und
 Leuchter in allen Grössen, hochfein gemalt, verguldet etc.
VERSAND: Nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des
 Betrages fracht- und zollfrei jeder Bahnstation Oesterr.-Ungarns und
 Deutschlands. Kiste und Emballage wird nicht berechnet. 825

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.
P. KABILKA
 Atelier für stylgerechte Handarbeiten
 (angefangen und fertig).
 Alle Arbeitsmaterialien zu modernen
 Handarbeiten.
 Wien, I., Elisabethstrasse 4
 (Heinrichshof). 117
 10 Medaillen.



Handarbeiten
in bestem Geschmack,
vorgezeichnete, angefangene und fertige Leinen-
stickerei, stets die neuesten Dessins bei
J. Treffenhann, Leinwandhandlung,
Wien, I., Weiburggasse 4.

Ohne Brennen in 10 Minuten
Hinde's Patent neue Lockendreher

per Carton 40 kr., überall erhältlich.
Proben (10 St. für fl. 1.— Marken oder Postanweisung)
versendet portofrei
Franz Hirschler, Wien, Bräunerstrasse 4.
Warnung! Jedes Stück muss „Hinde“ eingepreßt haben, sonst
wertlose Fälschung.
En gros guter Rabatt.



Das Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 207 Regent-Street
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne**
in 450 Farben und in allen Nummern.

ADRESSEN
aller Bran-
chen und Län-
der liefert un-
ter Garantie: Internation-
Adressen-Vor-Anstalt (C. Horn,
Sorbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog
150 Branchen — 5,000,000 Adr. für 35 kr. in
Postämtern franco. 783

Nouveautés
in Damen-Confection nach eng-
lischer, französischer und
Wiener Mode
stets reichhaltig zu haben im
Damen-Confections-Geschäft
„zur Afrikanerin“
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
(nächst der Goldschmidgasse). 673

Ziller's Sprachschule
(17. Jahrgang) 755
VI., Mariahilferstrasse 45 („Hirschenhaus“)
Französische u. italienische Tages-, Abend-
und Sonntags-Curse für Damen, Herren,
Knaben und Mädchen. Englische Lektionen.
Conversations-Curse. Aufnahme täglich.

Die besten Uhren
am billigsten bei 875
Johann Gabriel, Uhrmacher,
Wien, Neulerchenfeld, Grundsteing. 42.
Pendeluhren eigener Erzeugung.



WIEN, I.,
Kärntnerstr. 26.
Special-Etablissement
IGNAZ BITTMANN
Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidern und Tricot-Knabenanzüge,
Kindermäntel, Knaben-Oberkörbe, Tricotstoffe Verkauf per Meter.
Illustrirter Preis-katalog gratis und franco.
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8
werden zurückgesetzt: Tricot-Tailen, Mäd-
chenkleidern und Knaben-Anzüge zu sehr reducirten
Preisen abgegeben. — Telephon 1809. 777

WIRKLICH ECHTES
EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schoene Zaehne
Pflege des Mundes
GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Früher: 229, Rue St-Hovon)
Es haben in allen besseren Colons-Parfumerie-
Boutiquen u. Versandgeschäften.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Paris 1889
gold. Staatsmedaille.
Gent 1889
silb. Staatsmedaille.
Preisgekrönt
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
unreinigkeiten, als **Sommerprossen, Lohr-
flecke, Sonnenbrand, Milzfesser, Nasenröthe**
etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter
blendend weiss und jugendlich frisch er-
hält. Keine Schminke! — Preis 40 kr.
Haupt-Depôt **J. Grolsch, Brien.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.
In Wien i. d. **Engelapotheke, I. am Hof 6,**
Kreuzapotheke, VII., Mariahilferstr. 72.
Budapest bei **J. v. Türk.** 818

Specialist für Knabenkleider
Neueste Modelle in elegantester Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco. 633

Avis für Damenschneider!
Als directeste Bezugsstelle für **Fischbein, Tallenfedern, Schweissblätter,**
Schlussbänder mit unverwischbarem Firmadruck in effectvoller Goldprägung,
Salayoussen (Schossrücken), **Ruchen**, sowie für sämtliche, wichtigsten
Zugehör; ferner für **Passementerie, Stickereien** und **Saison-Neuheiten**
empfiehlt sich die En gros-Firma
Josef Miskolczy 794
Wien, VI., Mariahilferstrasse 53.
Probirbüsten mit Rohleinen-Ueberzug auf polirtem Holz-
gestell franco und spesenfrei zu fl. 7. — u. fl. 8. — per Stück

Ich erkläre hiermit, dass der von mir erfundene
HAARPAGE
(Haarklemme für Damen, um kurzes mit dem langen
Haar zu verbinden), in Oesterreich, Ungarn und Deutschland
gesetzlich geschützt, handelsbeseitigt, nur wenn je 2 Stück auf
Schutzkarten mit nebenstehender prot. Schutzmarke versehen und
auf jedem Stücke Pat. Stockinger eingepreßt ist. Alle nicht der-
artig adjustirten Haarpagen unterliegen der Confection und wird
deren Verbreitung und Erzeugung gesetzlich streng geahndet.
A. Stockinger, Wien, I., Spiegelgasse 8.
Dasselbe Lager in acht Schildkröt fl. 1.20, imitirt 60 kr.,
schwarz 50 kr. per Paar. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Verkauft per Nachnahme von fl. 1.20 aufwärts. Bei Vereinstzung
des Betrages nebst 20 kr. Franco-Zustellung. 850
In Deutschland über 1,000,000 im Gebrauch.



Gestickte Streifen
und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes,
bestes Schweizer-Fabrikat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in colossaler
Auswahl
nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz
geschickt.
Viele tausende Stickerei-Reste
zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame beson-
ders empfehlenswerth. 607

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Schutzmarke.



Specialitäten I. Ranges.

Sphinx Gesicht-Pomade (Crème), gegen unreinen Teint und raube Luft, in Porzellan-Tiegeln à 40 kr. und 60 kr.
Sphinx Mund- und Zahnwasser in Flaschen à 50 kr. und 60 kr.
Sphinx Zahnpulver in ovalen Cartons à 30 kr. und 50 kr.

Repräsentant **JOS. PRIGL, WIEN, I., Johannsgasse 3.**
 Post-Versandt gegen Nachnahme täglich.

In allen besseren Parfümerien Wiens zu haben.
 Parfümerie-Fabrik **M. WEBER.**

Höflich analysirt.
 Gesetzlich geschützt.

Man verlange
 stets ausdrücklich:

Siebig
 Company's
Fleisch-Extract

Nur echt, wenn jeder in blauer
 Topf den **Siebig** Farbe
 Namenszug trägt.

Warnung vor theuren Nachahmungen.
Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten
 Rühmlichst bekannte directe Bezugsquelle von nur Prima Material zur Herstellung von prachtvollen Teppichen, Vorhängen, Sesseln, Klissen, Stuhlbezügen etc. 300 feinerste Mustervorlagen zur Wahl franco. Preisliste und Anleitung nach neuesten Methoden gratis. Jede Arbeit wird unentgeltlich angefangen.
 Smyrna-Teppichfabrik **Meissen** Versandgeschäft von Material zu Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
 Altbewährte Heilquelle,
 vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Photolithographie
 Adolf Siebhuber & Weingarther
 WIEN
 VIII. ALSERSTRASSE
 155

Die Anstalt empfiehlt sich zur exaktesten Ausführung von Zinkstichen in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Festum) in Buchdruck
 Feildrucke für Photozinkographie.

Cleaver's Transparent Seife

Ist die Beste und Billigste
 im Handel.

PURITAS

Haarverjüngungsmilch

zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe grau gewordener Haare von
OTTO FRANZ, Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 38.
 Preis per Carton (Inhalt zwei Flaschen) fl. 3.—.

Dr. Walburger's Eau de beauté (Schönheitswasser)

seit 45 Jahren anerkannt, beliebt als vorzügliches Mittel, den Teint bis in das späteste Alter weiss und zart zu erhalten.

Verkauf: III., Salesianergasse 20, 2. St., Th. 6 beim Erzeuger.

Depôts bei **H. Hiltner, Wien, I., Spiegelgasse 4.** — **Post: Louisa Zalta, Waltnergasse 10.** — **Graz: H. Kiehlmeier, Sporgasse 5.**

Für Damen! I. „Orientalische Toilette-Gebühren“, mit vielen, nur dem Oriente bekannten Recepten zur Verschönerung des weiblichen Körpers. Dieses Werk ist von einer Arztenfrau, die 30 Jahre im Oriente gelebt und hier gesehen, was Harem-Damen thun, um sich so lange schön und blühend zu erhalten. II. „Hausmittel-Lexikon.“ Damen, die zu dick oder zu mager sind, die an Migräne leiden, an Blödsucht, Hysterie, Kopfschmerz, Krampfadern, Verstopfung, finden vorzügliche Mittel in diesem neuen Lexikon. Jedes Werk kostet fl. 1.25, eleg. geb. fl. 1.50 per Kinnendung oder Nachnahme bei **Sophie Lasswitz, Graz, Villfortgasse 20.**

27 Gulden kostet eine vorzügliche
Singer-Maschine
 Zum Amerikaner
 Wien, Mariahilf, Stampergasse Nr. 20.

Sammelposten
 zum Aufbewahren der
Wiener Mode-Hefte
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Privilegirter
„MAGNIFIQUE“
Kerzenhalter
 in zwei Grössen

selbst für den engsten Leuchter, Candelaber und Luster, sowie für jede Kerzenstärke passend.
Das Vollkommenste dieser Art. Kein Umwickeln der Kerze mit Papier mehr, Vermeidung jeder Feuergefahr. grösste Oekonomie an Kerzen.
 Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-Einrichtungsgeschäften und Galanteriewaaren-Handlungen etc.

General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter
 Wien, I., Elisabethstrasse 10.

Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaction zur Besprechung eingelegt.)

Wilhelm Cappilleri. »Zeitlichlein.« Gedichte in oberösterreichischer Volksmundart. Fünfte, vermehrte Auflage 1889. C. Daberlow's Verlag, Wien. Das Buch bedarf keiner Empfehlung mehr. Jeder Freund des österreichischen Dialects kennt es und hat sich an seinen Schwänken und rein lyrischen, gemüthvollen Dichtungen ergötzt. Die neue Auflage ist zweckmäßig ausgestattet.

Hans Faltz. »Der Kovize von Kremsmünster.« Erzählung in Versen. Wien 1890. Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn. Von einem interessanten novellistischen Problem, das aber im Verlaufe der Erzählung fallen gelassen wird, ausgehend, entwickelt sich die in flüssigen Trochäen geschriebene Novelle zu einer recht hübschen Liebesgeschichte, deren Motive und Figuren aber nicht besonders original sind. Die Sprache dieser Dichtung ist bis auf einige Ausrisierungen (»Herausfen«), Umschreibungen (z. B. »Lassung, die der Speichen Zufuhr regelt« — für »Rund«) und Sprachländen (»brennend Schadel« u. a. m.) eine durchaus schöne und stimmungsvolle.

Robert Hamerling. »Stationen meiner Lebenspilgerchaft.« Hamburg 1889. Verlagsanstalt (vorm. J. F. Richter). Es wird dem unverwundlichen Nachruhm des Dichters des »Rhadaver in Rom« keinen Abbruch thun, wenn wir ohne beschönigende Floskeln bekennen, daß uns seine Autobiographie eine Enttäuschung bereitet hat. In der selbstgezeichneten Lebensbeschreibung eines berühmten Mannes sucht man Aufschlüsse über seine Beziehungen zu der Epoche, welcher er angehört, charakteristische Züge aus dem Leben Derer, mit welchen er in Berührung gekommen. Hamerling's Buch ist trostlos arm an dergleichen; es beschäftigt sich fast ausschließlich mit den ereignislosen Erlebnissen des Verfassers, erzählt in unglaublich naiver Breitwurstigkeit die belanglosesten Vorkommnisse, unterhält uns ansfährlich mit des Dichters Krankheit und mit all' den platonischen Herzensbeziehungen, an denen Hamerling sein Leben lang sich Genüge gethan. Das Buch scheint nur zur Selbstpiegelung und Selbstfreude des Verfassers geschrieben.

Ludwig Jacobowick. »Aus bewegten Stunden.« Gedichte. Dresden und Leipzig, C. Pipers Verlag, 1889. Eine gewisse Begabung für

das Epigramm ist dem Autor nicht abzuspüren; die meisten Gedichte der Sammlung aber tragen den Stempel des Unfertigen an sich; es sind Phantasien eines sich an großen Worten berausenden, sehr jugendlichen Geistes. Wenn man älter geworden, nennt man dergleichen: »poetische Jugendsünden.« In dem gleichen Verlage erschienen: »Ideale Liebe«, eine Dichtung mit lyrischem Anhang, von Franz Kerschmann, und »In eigenen Banden«, von Albert Schmitter, eine Erzählung aus dem modernen Leben in Versen, in welcher letzterer sich moderne Salommenschen mit »Ihr« anreden. Das ist das einzig Originelle in dieser Geschichte.

Declar Linke. »Das Weilchen vom Kephissosthal.« Ein Idyll. Hamburg 1890. Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vormals J. F. Richter). Ein überaus liebliches Bild ländlichen Lebens aus der Zeit, da der Herber Kleon in Athen herrschte. Von dem düsteren historischen Hintergrunde hebt sich die Liebesidylle zwischen Lichas und Xenophon um so anmuthiger ab. Die Hexameter sind melodisch und tadellos. Das Weilchen, das dem Andenken Hamerling's gewidmet ist, sei unseren Leserinnen wärmstens empfohlen.

Dr. Julius Stinde. »Aus der geheimen Werkstatt der Natur.« Dresden, Verlag von Hönisch & Tiesler. Der bekannte Verfasser der »Familie Buchholz« gibt unter obigem Titel ein unterhaltliches Buch heraus, das soeben die zweite Auflage erlebt. Das Weilchen mag besonders jungen Damen bestens empfohlen sein; eine wie vielseitige Anregung und Belehrung dieselben daraus schöpfen können, erweist ein Ueberblick der Inhaltsangabe: Die Atmung der Pflanzen; Insekten als Briefträger; Die Deckelspinne; Der Appetit der Kreuzspinne; Wovon nährt sich der Regenwurm; Wassertropfen und Meer; Aufzucht des Goldfisches; Wunderfische, Lurdaffische; Pflanzenschlaf u. s. w. u. s. w.

Adalbert Braun. »Alvasta.« Lustspiel in 5 Aufzügen. Dresden 1889. Verlag von Rudolf Wegold.

J. J. L. Ten Kate. »Die Schöpfung.« Ein Gedicht. Aus dem Holländischen ins Deutsche übertragen von Victor Zimmermann. Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vormals J. F. Richter) in Hamburg, 1890.

Große Preisausschreibung für weibliche Handarbeiten.

Die Preisausschreibung, welche die »Wiener Mode« für ihre Abonnentinnen veranstaltet, erstreckt sich auf alle Erzeugnisse häuslichen Kunstfleißes: von der einfachen Häkelarbeit bis zur kostbarsten Stickeret, vom leicht componirten Phantasie-Artikel bis zu Arbeiten in den edelsten und schwierigsten Techniken sind alle Handarbeiten zur Concurrenz zugelassen. Bei der Preisvertheilung werden weder die Technik noch der materielle Werth der Objecte maßgebend sein, sondern die Neuheit der Erfindung und die Trefflichkeit der Ausführung. Es werden

100 große kunstreiche Medaillen

zur Vertheilung gelangen, deren jede von einem Diplom begleitet sein wird, das auf den Namen der betreffenden Concurrentin lautet.

Es werden ferner 8 Geldpreise zuerkannt werden und zwar:

1. Preis 200 fl.
2. Preis 100 fl.
3. Preis 50 fl.
4. Preis 30 fl.

Vier Preise von je 20 fl.

(Jedem Empfänger eines Zwanzig Gulden-Preises ist es gestattet, auf diesen Geldbetrag zu Gunsten einer Medaille nebst Diplom zu verzichten.)

Die Jury haben freundlichst übernommen:

Die Herren: Hofrath Jakob F. L. Ritter v. Falke, Director des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie; Hofrath Josef Stork, Director der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie; Dr. Albert Flg, Director der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Kaiserhauses, Docent an der Kunststickerischule.

Die Damen: Theresie Mirani, k. k. Kammer-Kunststickerin, erste Lehrerin an der Kunststickerischule; Marie Bergmann, Directrice des Handarbeits-Ateliers im Wiener Frauen-Erwerb-Verein.

Die Bedingungen der Preisausschreibung sind die folgenden:

1. An der Preisconcurrenz können sich ausschließlich nur Abonnentinnen der »Wiener Mode« betheiligen. Jede Einlieferung, welche nicht von einem Abonnements-Nachweis begleitet ist, sei es in Form einer Quittung oder Adresssleite der Administration oder der Abonnementsbefähigung eines Buchhändlers, wird vom Wettbewerb ausgeschlossen.

2. Zur Concurrenz werden zugelassen: Handarbeiten jeder Technik, alle Erzeugnisse weiblichen Kunstfleißes und weiblicher Hausindustrie.

3. Jeder Gegenstand soll von der Einsenderin selbst erfunden und componirt und selbstständig hergestellt sein.

4. Gegenstände, welche nach Mustern verfertigt wurden, die in der »Wiener Mode« oder in anderen Zeitungen oder Werken erschienen sind, werden von der Preisconcurrenz ausgeschlossen.

5. Jede Einlieferung muß der Administration der »Wiener Mode«, L. Schottengasse 1, franco zugestellt werden.

6. Der Zoll, welchem Sendungen aus dem Auslande unterliegen, wird von der Administration veranlagt. Damit die Zollbehörde diesen Zoll bei etwaiger Rücksendung der Gegenstände anstandslos zurückerstatte, muß jede Sendung mit dem Vermerk versehen werden: »Ausstellungs-Object für die Preisausschreibung der »Wiener Mode«.

7. Nach der Preisvertheilung findet eine öffentliche Ausstellung der eingesendeten Gegenstände statt, bei welcher Gelegenheit die Einsenderinnen die verkauften Gegenstände zum Verkauf ausstellen können.

8. Jede Concurrentin hat ihrer Einlieferung die Erklärung beizufügen, ob und zu welchen Preisen die Objecte verkauft werden dürfen. Im Verkaufsfalle wird der Einsenderin der Betrag, nach Abzug der etwa angelegten Zollgebühren, in Baarem eingeliefert; im anderen Falle geht die Sendung auf Kosten der Ausstellerin an dieselbe zurück.

9. Die Redaction behält sich das Recht vor, die eingesendeten Gegenstände im Handarbeitsstheile der »Wiener Mode« zur Darstellung zu bringen.

10. Keiner Einsenderin kann mehr als ein Preis oder eine Medaille zugesprochen werden.

11. Jede Concurrentin hat hämmtliche von ihr eingesendeten Gegenstände mit ein und demselben Motto zu versehen und muß ferner ihre Sendung mit einem verschlossenen Couvert begleiten, auf welchem dasselbe Motto geschrieben ist, und darin sich befinden:

a) Name und Adresse.
b) Der Abonnementsnachweis, in dessen Ermangelung die Einlieferung von der Concurrenz ausgeschlossen wird.

c) Die eigenhändig unterfertigte Erklärung, daß die eingesendeten Objecte selbstverfertigt, daß sie eigener Erfindung und nicht Copien nach Mustern sind, welche in irgend einer Zeitschrift oder sonstwo publicirt worden. Einlieferungen, welchen diese Erklärung fehlt, werden von der Concurrenz ausgeschlossen.

12. Die Einlieferung der concurrirenden Objecte beginnt mit 1. October.

13. Die Termine der Preisvertheilung und der öffentlichen Ausstellung werden rechtzeitig in der »Wiener Mode« bekannt gegeben.

14. Sämmtliche zur Preisausschreibung eingelebten Gegenstände werden gegen Feuergefahr versichert und auf das Sorgfältigste gehütet werden, jedoch ohne daß die Redaction der »Wiener Mode« eine Haftung irgend welcher Art übernehmen könnte.

15. Die Namen der mit Geldpreisen oder Medaillen ausgezeichneten Concurrentinnen werden in der »Wiener Mode« veröffentlicht.

Küchen-Kettel

vom 1. bis 15. Juli 1890.



- Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Marillenknödel.
 Mittwoch: Erbsensuppe mit Rodeo; Rindbrust mit Kartoffeln; Obst.
 Donnerstag: Braune Reissuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); gebakenes Kalbsbries mit Karotten; kalte Schüssel*.
 Freitag: Beuscheluppe; Backfisch mit Salat; Weichselkuchen.
 Samstag: Einlaufsuppe; Rindfleisch mit kalter Sardellenauce; Omelette mit Topfsauce.
 Sonntag: Einmachsuppe; Brötchen mit harten Eiern und Schnittlauch; Gansbraten mit Compot; Käse.
 Montag: Körbelsuppe**); Beefsteak mit Nüchri und Pilsing; Erdbeeren.
 Dienstag: Fledersuppe; Rindfleisch mit Spinat; Schinkenleckerli.
 Mittwoch: Schwammuppe; Schöpfernes mit Kohlraben gedünkt; Himbeeren.
 Donnerstag: Suppe mit Lungenstrudeln; gefüllte Tauben mit Risi-Bisi (Reis und Zuckerverbren); Käse.

- Freitag: Erbsensuppe; Hacht, auf Sardellen gebraten, mit Kartoffeln; Marillenkuchen.
 Samstag: Griesuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni; Spargel.
 Sonntag: Buzelsuppe mit Hühnerlein; Radieschen mit Butter; Backhühner mit Salat; Flammeri***).
 Montag: Kartoffelsuppe; Nierenbraten mit grünen Bohnen; Obst.
 Dienstag: Suppe mit Leberknödeln; Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauc; Weichselorte.

Unsere heutige Zusammenstellung berücksichtigt hauptsächlich jene Speisen, die rasch bereitet werden können. Die nachfolgenden Vorschriften entnehmen wir unserer „Schnellküche“. Marillen ist die in Oesterreich übliche Bezeichnung für Aprikosen.

*) Kalte Schüssel. 2 Tassen Milch mit Vanillezucker werden aufgekocht; inzwischen rührt man 4 Eigelöfel Reismehl mit kalter Milch glatt

ab und verfocht es mit der Milch zu einem Brei, in den man zuletzt 2 mit Milch abgeprüdelte Eidotter einrührt, solange er noch heiß ist. Dann richtet man die Speise auf eine Schüssel, bedeckt sie dicht mit geriebener Chocolate und stellt sie kalt.

**) Körbelsuppe. Man dampft eine Handvoll gewaschenen, geschotenen Körbel durch einige Minuten in Butter, verrührt einen starken Eßlöfel Mehl und läßt diese Eindränge langsam mit so viel Wasser aufkochen, als man zur Suppe für 6 Personen braucht, zuletzt salzt man dieselbe, läßt sie noch mit etwas Fleischextract aufwallen, gibt für jede Person ein verlorenes Ei auf den Suppenteller, oder gießt die ganze Suppe mit 2 Eidottern ab und servirt geröstetes Brot dazu.

***) Flammeri. Man läßt 4 Tassen Milch mit Zucker, Rosinen, würfelig geschnittenem Citronat, zerbröckelten Makronen aufkochen, rührt 4 Eßlöfel Reismehl mit kaltem Wasser ab und kocht es in die siedende Milch ein, bis die Masse dick wird. Dann zieht man sie auf dem Herde zur Seite, verrührt so schnell als möglich den festen Schnee von 4 Eilar, füllt den Flammeri in eine mit Wasser ausgeglichene und mit Zucker ausgefretete, glatte Form und stellt ihn kalt. Sobald er gefestigt ist, stürzt man ihn und gießt eine Fruchtauce, die kalt sein muß, darüber.

Anna Forster.

Glacirte Früchte. Auf 40 Dela feinsten Zuckers, den man in Stücke schlägt, gießt man 1/2 Liter weiches Wasser und läßt ihn im Schneefesteln stehen, bis er sich auflöst. Dann verrührt man den Schnee von einem Eifar so lange auf dem Herde, bis die Masse warm wird. Darauf stellt man den Kessel auf die Flamme, läßt den Zucker steigen, zieht den Kessel zurück und gießt, wenn der Zucker am meisten schäumt, 3 Eßlöfel kaltes Wasser dazu. Den Schaum nimmt man sorgfältig weg, stellt den Kessel nochmals auf die Flamme und wiederholt das Verfahren mit dem kalten Wasser und Abschäumen noch zweimal. Darauf träufelt man den Saft einer halben Citrone hinein und schäumt ein viertes Mal sorgfältig ab. Der Zucker wird nun durch ein Tuch geseiht und so dick eingekocht, bis er, wenn man ein Holzstäbchen eintaucht, sich wie Glas daran hängt und beim Abbrechen knackt. Das Obst muß, wenn es feucht ist, mit einem feinen Tuch abgetrocknet werden; dann steckt man es auf zugespitzte Holzstäbchen, taucht es in den kochenden Zucker und legt es zum Abtrocknen auf eine mit Mandelöl bestrichene Porzellanplatte.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Neuer Flaschen-Verschluß

(Patent J. M. Baierlein).

Eine Zierde für jeden Speisetisch!

UNENTBEHRLICH
für jeden Haushalt
für jedes Gasthaus
für jedes Kaffeehaus.

Elegant,
praktisch
und
billig.

Zu haben in allen Geschäften für Haus- und Küchengeräthe sowie Galanteriewaaren etc. 855

The Patent „Darning Weaver“ Stopf-Apparat.

Alle Sorten Webwäcker und Wirkwaren, wie Jägerhemden, Strümpfe etc. werden von unserem Apparat rasch und wie neu angewebt hergestellt. In der Pariser Ausstellung wurden 330.000 St. verkauft. In den meisten Mädchen-schulen Wiens bereits als Lehrmittel eingeführt und von der Präsidentin des „Wiener Hausfrauen-Vereins“ anerkannt und empfohlen. — Ein Kind kann denselben handhaben. —
 Zur voll. Kenntnis, dass unser Apparat ein für sich ganz allein selbstständiger u. kalter Nähmaschinen-Bestandtheil bildet. Preis mit Gebrauchsanleitung und Probenbet. 2. —. 871
 The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat-Company.
Wien, I., Rothenthurmstr. 19Z.

Lohse's LILAS BLANC

(Weisser Flieder)

Ist vermöge seines blumenreichen, anhaltenden Duftes als neuester Lieblingsduft der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und bevorzugt. 870

GUSTAV LOHSE
Berlin, Jägerstrasse 46.
Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien und Apotheken

Tapissierrie - Etablissement

Carl Seifert
Spiegelgasse 2
Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grösste Auswahl in Häkelarbeiten, Posamentieren etc. etc.
 Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.
 Preis-Contrante mit 3 Stückmustern gratis und franco. 549

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn- Kränkheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser
in bedeutend verbesserten Flaschen zu ca. Kr. 2. —. 1. 40

welches wie Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentzündlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung u. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und weisse Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Kräuterseife etc. Hanfenschläge jed. Art u. vorz. für Kinder.
 Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 2. 1. 27; arom. Zahnpasta 2. 25 kr.; Zahnpulver 10 kr.; Zahnplombe 2. 1. —; Kräuterseife 20 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.
Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.
 Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. 151

Berouscher: Wiener Verlagsanstalt Götterl & Steyer, Direction: für den Modelldienst: Louise Galkinska, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schüller, Lohse von F. Wälte, Schriften von Brendler & Karfenski, f. a. f. Galanteriewaren, Wien, Druck und Papier: „Neuermarkt“, für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick.

WIENER MODE

